

uniulm intern

Das Ulmer Universitätsmagazin



- **Arbeit erfordert kreativen Müßiggang:**
Ulmer Denkanstöße nicht mehr wegzudenken Seite 4
- **Hochschulfinanzen und weitere Schwerpunkte:**
Universitätspräsident jetzt LRK-Vorsitzender Seite 24
- **Epidemiologie stützt Labor-Ergebnisse:**
Interessante Ansätze bei Expertentreffen Psychoimmunologie Seite 36
- **Seminar, Workshop, Erfolgsmodell:**
Kommunikation für Aktuare gefragt denn je Seite 40



Vor zwei Dingen sollte sich unser neuer Bundespräsident Joachim Gauck tunlichst hüten: Vor einem Staatsbesuch in Burkina Faso und vor einer Abbildung in unserem Uni-Magazin. Was das miteinander zu tun hat? Ganz einfach: Sowohl sein Vorgänger Christian Wulff als auch dessen vormaliger Amtsinhaber im Schloss Bellevue Horst Köhler standen bei ihrem Rücktritt jeweils kurz vor einer Reise nach Ouagadougou, der Hauptstadt des Landes südlich der Sahara. Für nicht wenige Medien im Land Anlass genug, mögliche Zusammenhänge mit spitzer Feder („Wulff und der Fluch von Ouagadougou“) zu glosieren. Wobei den Autoren nicht ganz überraschend eine weitere Parallele entgangen ist: Beide ehemaligen Bundespräsidenten waren kurz vor ihrem Abdanken in „uni ulm intern“ abgebildet, Horst Köhler im April 2010 mit Gattin Eva Luise bei der Verleihung eines hochkarätigen Preises an die Ulmer Wissenschaftlerin Dr. Karin Jurkat-Rott, Christian Wulff noch in der Februar-Ausgabe bei der Vergabe des Deutschen Zukunftspreises für Technik und Innovation an unsere Dresdener Partner der Heliatek GmbH für die gemeinsam mit Ulmer Wissenschaftlern entwickelte Technologie zur Herstellung organischer Solarzellen. Nur wenige Tage nach Auslieferung dieser Ausgabe war Wulffs Präsidentschaft Geschichte, sie wird uns nicht mehr beschäftigen.

Foto: Eberhardt/kiz



Heliatek und die erfolgreiche Weiterentwicklung des Unternehmens dagegen schon. Mehr dazu und über ein neues spannendes Projekt auf einer der folgenden Seiten. Zunächst aber widmen wir uns hier, Titelbild inklusive, einem ausschließlich auf Ulm bezogenen Erfolgsmodell. Dies nicht zuletzt dem kleinen Jubiläum geschuldet: Fünf Jahre „Ulmer Denkanstöße“ haben gereicht, sie als erfolgreichste Veranstaltungsreihe der Universität im Herzen der Stadt zu etablieren. Wobei wir die Partner nicht verschweigen wollen, die maßgeblich dazu beigetragen haben: Die Stadt selbst und die Sparda-Bank Baden-Württemberg. Letztere, auch das ist kein Geheimnis, ermöglicht Jahr für Jahr die öffentlichkeitswirksame personelle Besetzung der Tagung und eine angemessene Vermarktung dazu. In Verbindung mit einem ausgeprägten Feingefühl der Verantwortlichen für ein aktuelles Thema hat sich Mitte März der Eindruck aufgedrängt, als schauten die bekanntesten Protagonisten zwischen verschiedenen TV-Talk-Shows zur gleichen Thematik mal eben für einen Tag in Ulm vorbei. Womit werden sich die nächsten „Denkanstöße“ beschäftigen? Wir dürfen gespannt sein.

Dass auch die Kommunalpolitik nicht frei von Wendungen ist, ist keine neue Erfahrung. Einen Beleg dafür liefert nun die jüngste Entwicklung auf dem Campus. Konkret: Das erste Studentenwohnhaus inmitten der Wissenschaftsstadt, schon beim „ersten Spatenstich“ Mitte März von allen Beteiligten mit viel Anerkennung gefeiert. „Noch vor einigen Jahren wäre das nicht

möglich gewesen“, erinnerte Ulms Baubürgermeister Alexander Wetzig an frühere Vorgaben der Stadtplanung. In der Tat. Der akademische Nachwuchs möge, zumindest abends, die Innenstadt beleben, hieß es vor rund vier Jahrzehnten. Erste Überlegungen, studentischen Wohnraum in Uni-Nähe anzusiedeln, waren damit hinfällig. Die ersten Wohnheime entstanden am Rande der Kernstadt. Erst viele Jahre später, mit der Erschließung des westlichen Eselsbergs, orientierte sich ein erstes Projekt Richtung Campus. Auch über den jüngsten Neubau mehr in dieser Ausgabe.

Nur verhaltene Begeisterung begleitet derzeit die Aktivitäten der Landesregierung zur Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft. Das wird auch bei einem Blick in den Prespiegel des Wissenschaftsministeriums deutlich. Von „bösen Überraschungen“ berichtet etwa ein Beitrag in der „Heidelberger Studierendenzeitung“, griffig überschrieben mit „Jubel, der im Halse stecken bleibt“. Demnach hadert der Autor vor allem mit dem aus seiner Sicht allzu sehr eingeschränkten „politischen Mandat“ und einer unzureichenden Finanzautonomie. Freimütig wird indes ein „weiteres gravierendes Problem“ eingeräumt, das „lebhaftes Desinteresse der Betroffenen“ nämlich, untermauert durch die in diesem Zusammenhang genannten Zahlen. So habe die mit hohem Aufwand beworbene und zur Meinungsbildung im Rahmen des Anhörungsverfahrens eingerichtete Internetplattform des Ministeriums zwar 48 000 Besucher gezählt, die 508 registrierten Beiträge seien aber auf gerade mal 190 Nutzer entfallen. „Ziemlich wenig bei über 290 000 Studierenden in Baden-Württemberg“, stellte der Autor fest, „vielleicht gar ein Ausdruck um sich greifender Resignation?“. ■

Willi Baur



Gut betreut,
schneller gesund!

Wer ins Krankenhaus kommt, erwartet vor allem eins: eine optimale Betreuung. Als Dienstleistungs-Experte der Gesundheitswirtschaft tragen wir unseren Teil dazu bei. Mit umfassenden Servicelösungen, die mehr Raum für Medizin und Pflege und damit eine schnelle Genesung bieten.

www.sodexo.de

STOP! MANGEL



sodexo

ZEHNACKER GAtec

uniulm intern

Editorial 2

Erscheinungsweise:
 Sechs Hefte pro Jahr; Auflage 8.200
Herausgeber: Universität Ulm
 Redaktion: Willi Baur (wb),
 Annika Bingmann (ab)
 Anschrift der Redaktion:
 Universität Ulm, Pressestelle,
 Helmholtzstraße 16, 89069 Ulm
 Briefpost: 89069 Ulm,
 Tel.: +49 731 50-22020/22021,
 Fax: +49 731 50-12-22020
 willi.baur@uni-ulm.de
 Ständige Mitarbeit (Pressestelle Klinikum):
 Petra Schultze (stz),
 Jörg Portius (jp),
 Anne Huschka (ah),
 Kristina Rudy (ky)
Design:
 Zambrino & Schick, 89077 Ulm
Gesamtherstellung:
 Biberacher Verlagsdruckerei GmbH &
 Co. KG, 88400 Biberach
 Anzeigenverwaltung:
 Biberacher Verlagsdruckerei GmbH &
 Co. KG, Leipzigstraße 26, 88400 Biberach
 Tel.: +49 73 51 345-0,
 Fax: +49 73 51 345-143
Anzeigenleitung:
 Jörg Baur-Cleppien, Biberacher Verlags-
 druckerei GmbH & Co. KG, Leipzigstr. 26,
 88400 Biberach
 Tel.: +49 73 51 345-145,
 Fax: +49 73 51 345-143
 E-Mail: baur-cleppien@bvd.de
 Anzeigen-Preisliste: Nr. 16, gültig ab
 1. Januar 2009. Jahresabonnement
 Euro 20,00 (einschl. Versandkosten)

 Mit Namen gekennzeichnete Artikel
 geben nicht unbedingt die Meinung des
 Herausgebers bzw. der Redaktion wieder.
 Der Nachdruck von Textbeiträgen ist
 unter Quellenangabe kostenlos. Die
 Redaktion erbittet Belegexemplare.
 ISSN 0176-036 X; Postvertriebs-Nr. B 1293

 Online-Ausgabe des Ulmer Universitäts-
 magazins uni ulm intern:
 www.uni-ulm.de/home/presse

■ Titel:	
Ulmer Denkanstöße nicht mehr wegzudenken	4
■ uni ulm aktuell:	
Markanter Baukörper in Top-Lage: Spatenstich für Studentenwohnhaus	10
Nanotechnologie: Deutsch-russisches Institut gegründet	11
Platz für Kinder und Beruf: Neuer Betriebskindergarten	12
Stromerzeugende Betonwände im Visier: Heliatek	13
Hochschultage Ökosoziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit	14
Hannover war Reise wert: Positive CeBIT-Bilanz	16
Die Welt zu Gast in Ulm: DAAD-Stipendiatentreffen	18
Da Vinci zittert nicht: Neuer OP-Roboter für die Urologie	19
Neues Forschungsnetzwerk untersucht Chronisch Lymphatische Leukämie ...	20
Vorteile für Herzpatienten: Gefäßstützen der neuesten Generation	21
Weiterbildung: Mod:Master wissenschaftlich begleitet	22
Anforderungen weit übertroffen: Gütesiegel für Kinderklinik	23
■ Personalien:	
Viele neue Aufgaben: Universitätspräsident jetzt LRK-Vorsitzender	24
Auszeichnung in den USA: Prof. Iris-Tatjana Kolassa	25
Betriebliches Lernen: Innovationspreis für ZNL-Team	26
Mit Sandbox nach Barcelona: Erfolgreiche Informatiker	27
Altstadtrat Udo Botzenhart mit Uni-Medaille ausgezeichnet	28
Zurück in Ulm: Informatik-Prof. Frank Kargl	29
Stärkt Elektronenmikroskopie: Prof. Christoph Koch	30
Wieder Bayern vorne: Tag der Mathematik	31
■ Forschung:	
Psychoimmunologie: Epidemiologie stützt Labor-Ergebnisse	36
Chronische Erkrankungen: Neue Ulmer Spatz-Gesundheitsstudie	38
■ Panorama:	
Gefragter denn je: Kommunikation für Aktuare	40
Unternehmer Utz fördert Summer Science Camp	42
Auf Erfolgskurs: Open Data-Hochschulgruppe	43

Titelbild:
 Dr. Notker Wolf, Abtprimas des Benediktinerordens in Rom, beim Festvortrag zur Eröffnung der „5. Ulmer Denkanstöße“
 Foto: Grass

**Das nächste Heft erscheint
 Mitte Juni 2012**



Der Schlüsselbegriff zur Zukunftsbewältigung heißt Kreativität, ist der Wiener Zukunftsforscher Matthias Horx überzeugt

5. Ulmer Denkanstöße:

Nicht nur Zukunftsforscher Matthias Horx redet Klartext

Die große Ulmer Tageszeitung formulierte ihr zusammenfassendes Urteil denkbar knapp, aber präzise: „Fünfte Auflage, fünfter Erfolg.“ Und die Verantwortlichen sahen es sicher nicht anders. Bei den zentralen Macherinnen der Veranstaltungsreihe reichte dazu ein Blick in die Gesichter, bei Professorin Renate Breuning vom Humboldt-Studienzentrum der Universität ebenso wie bei Bürgermeisterin Sabine Mayer-Dölle und Kulturabteilungsleiterin Iris Mann von der Stadt Ulm, nicht zu vergessen das gesamte ungemein fleißige Organisationsteam. Und Gleiches galt für die Entscheidungsträger der Sparda-Bank Baden-Württemberg, die auch die fünfte Auflage der „Denkanstöße“ maßgeblich finanziert und schon früh ihr Plazet zu einer weiteren Zusammenarbeit signalisiert hat.

Das Erfolgsgeheimnis dieser Mischung aus Vorträgen, Diskussionen, Film und Kabarett? Eigentlich ist es keines. Ein brandaktuelles Schwerpunkt-Thema wie in diesem Jahr einmal mehr („Leben, um zu arbeiten – arbeiten, um zu leben“) und ein paar Köpfe mit „Promi-Status“, das würde vielleicht schon reichen. Aber der Anspruch ging

auch diesmal weiter. Was heißen soll: Inhaltlich kompetent getragen haben das Thema nicht minder die Referentinnen und Referenten, die in ihren Fachkreisen eher ein Begriff sind als in der Öffentlichkeit.

Wie Professorin Jutta Rump („Wohin entwickelt sich die Arbeit?“) von der FH Ludwigshafen etwa, die unter anderem schlüs-



Thomas Renner, Vorstandsvorsitzender der Sparda-Bank Baden-Württemberg, mit Unipräsident Prof. Karl Joachim Ebeling (v.l.) und weiteren Ehrengästen in der ersten Reihe



Engagierte Einführung in ein hoch aktuelles Thema: Prof. Renate Breuning vom Humboldt-Studienzentrum der Universität

sig darlegte, wie höchst unterschiedlich die einzelnen Generationen „ticken“, von den Nachkriegsjahrgängen bis zur Multimedia-Generation. Mit den Einflüssen des gesellschaftlichen Wertewandels auf die Arbeitswelt und Konsequenzen für den Arbeitsmarkt inklusive.

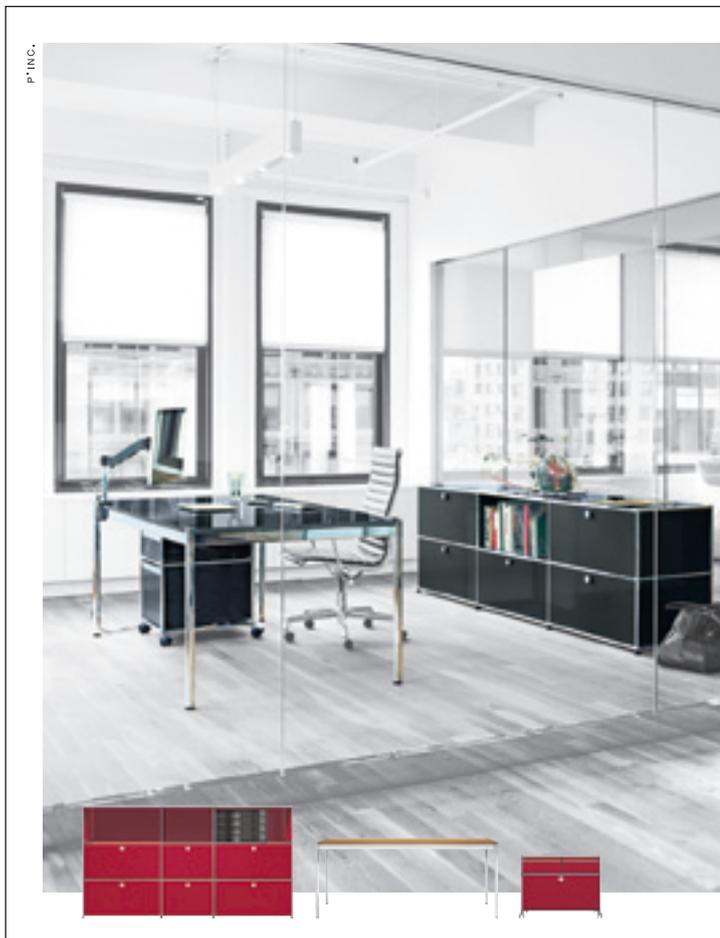
Oder die Psychologin Dr. Anja Gerlmaier von der Uni Duisburg-Essen, die in ihrem Impulsreferat („Flexibel und kreativ arbeiten in der neuen Arbeitswelt – bis zur totalen Erschöpfung?“) nicht nur Anregungen für einen insgesamt ruhigeren und gleichwohl effektiveren Arbeitsablauf vermittelte, sondern auch für bewusste Erholung und völliges Abschalten plädierte – erholsame Pausen, um die Leistungsfähigkeit über den Tag hinweg zu erhalten. Wichtig dabei: Entspannungstechniken am Arbeitsplatz und Ausdauersport.

Oder Dr. Anna Gamma, ebenfalls Psychologin, vom Lasalle-Institut Bad Schönbrunn (Schweiz) zum Thema: „Mann und Frau in Positionen der Führung im 21. Jahrhundert“. Bei dem sie einen eindrucksvollen Bogen geschlagen hat von der Aufgabenverteilung zwischen Mann und Frau in der Vergangenheit bis zu ihrem Plädoyer für gemischte Teams als Voraussetzung für Spitzenleistungen. Nicht ohne zuvor auf unterschiedliche Denkweisen und Wertekulturen der Geschlechter einzugehen.

Oder Professor Christoph Hubig, Lehrstuhlinhaber für Philosophie der wissenschaftlich-technischen Kultur an der TU Darmstadt. Sein Thema: „Über den geschichtlichen Wandel des Arbeitsbegriffes“. Es braucht wohl eine Biografie wie seine für eine vergleichbar fundierte Abhandlung. Studium der Philosophie, Musikwissen-



„Roboter in Freiheit“ hieß die Performance von Mark Klawikowski und Partner auf dem Münsterplatz, durchaus mit Bezug zum Thema der „Denkanstöße“ im Stadthaus



Formensprache Starke Lösungen sprechen für sich selbst – USM Möbelbausysteme formulieren außerdem die Haltung der Arbeitsweise.

Fragen Sie nach detaillierten Unterlagen beim autorisierten Fachhandel.

fey objekt design

buchbrunnenweg 16, 89081 ulm-jungingen, tel. 0731-96 77 00
dreiköniggasse 20, 89073 ulm-innenstadt
contact@fey-objekt-design.de, www.fey-objekt-design.de

USM
Möbelbausysteme



Begeisterung pur für Janis Pfeifer: Der junge Ulmer Pianist, im Vorjahr Bundessieger des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ und inzwischen Student an der Musikhochschule Stuttgart, bereicherte an seinem 19. Geburtstag den Eröffnungsabend



Ulms Oberbürgermeister Ivo Gönner (li.) begrüßt den „König von Burladingen“, Trigema-Inhaber Wolfgang Grupp, in vielen Talk-Shows wie in der Fernsehwerbung als „Verteidiger des deutschen Arbeitsplatzes“ bekannt geworden

schaft, Germanistik, Soziologie und des Maschinenbaus. Von der Mühe über die Selbstverwirklichung bis zum Leistungsaustausch sprach der Wissenschaftler, im Verein Deutscher Ingenieure (VDI) ebenso zuhause wie in der Deutschen Gesellschaft für Philosophie.

Und nicht zuletzt Professor Dominik Ernste vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln, zugleich Vertretungsprofessor an der FH Köln sowie Dozent für Wirtschaftspsychologie an der Universität zu Köln. Mit fünf Thesen strukturierte er seine Prognosen zum Thema „Arbeit und Arbeitsmodelle der Zukunft“: Die Mittelschicht schrumpft nicht, die Arbeit geht uns nicht aus, Chancengerechtigkeit in Deutschland ist ausgeprägter als ihr Ruf, ein bedingungsloses Grundeinkommen ist eine verführerische Utopie und Wachstum ohne mehr Ressourcenverbrauch ist möglich und notwendig.

Thesen durchaus mit Diskussionspotenzial also. Wie bei Wolfgang Grupp, nicht nur alleiniger Geschäftsführer, sondern auch das „Gesicht“ von Trigema, des bekannten Bekleidungsherstellers von der Alb. Der „Verteidiger des deutschen Arbeitsplatzes“ schlechthin, zumal in der Fernsehwerbung, Talkshow-erprobt und kernig, von SWR-Moderator Torsten Blümke launig als „Quastenflosser unter den Firmenchefs“ eingeführt. Ernst gleichwohl seine Aussagen und nachvollziehbar auch. Eine Volkswirtschaft ausschließlich mit Dienstleistungen werde nicht funktionieren, sagte Grupp, mit der Produktion würde auch die Dienstleistung abwandern und die Forschung mit.

Was schließlich in seinem fulminanten Abschlussvortrag der renommierte Zukunftsforscher Matthias Horx eindrucksvoll wissenschaftlich untermauerte, tendenziell allenfalls eine Prise optimistischer als Grupp und der eine oder andere Vorredner. Immer noch, ließe sich anmerken, schließlich liegen sieben Jahre zwischen Ulm und seinem Bestseller „Anleitung zum Zukunftsoptimismus“, die Finanz- und Euro-Krise auch. Ereignisse allerdings, die den Wahl-Wiener offenbar nicht sonderlich beeindrucken. Sein Schlüsselbegriff zur Zukunftsbewältigung heißt Kreativität und auch deswegen hält er Wolfgang Grupp's Unternehmensphilosophie für veraltet.

Wohl sei die Sicherheit von Arbeitsplätzen zu schätzen, aber eben diese könne auch lähmend wirken. „Wir sind in einer Art und Weise sicherheitsverwöhnt geworden, dass wir unkreativ geworden sind“, sagte Horx, der zumindest einen Teil seiner Thesen ebenfalls

auf Beispiele der Vergangenheit stützt. Kreativität erwartet er übrigens nicht nur von Künstlern und einschlägig vorbelasteten Berufsgruppen wie Grafikern, Designern und Werbern, sondern auch von Ingenieuren und Naturwissenschaftlern, selbst Gärtnern und Gastwirten.

Mit der Förderung der Kreativität indes hadert der international tätige Unternehmensberater gewaltig. Das deutsche Bildungssystem bezeichnet er als „vorgestrig“. Es selektiere zu früh und wirke demotivierend. „Statt Talente zu fördern, werden Fehler rot angestrichen.“ Dabei müsse Lernen mit Leidenschaft anfangen. Dann mache es auch Spaß, ein Leben lang.

Hier schloss sich der Kreis zum Eröffnungsvortrag. Auch Abtprimas Dr. Notker Wolf hatte sich da für mehr Bildung und einen höheren Stellenwert der Geisteswissenschaften ausgesprochen. „Andernfalls produzieren wir nur noch Roboter und gehirnlose Menschen.“ Für den Benediktiner-Gelehrten jedoch kein Zufall: „Das ist gewünscht, denn sie passen besser in Mainstream und political correctness.“

Schon der Eröffnungsabend hatte einige Fragen zum Thema beantwortet, aber noch mehr neue aufgeworfen. Und Anregungen zur Selbstreflexion vermittelte mitnichten nur der Festvortrag von Notker Wolf, Abtprimas der Benediktinischen Konföderation in Rom. Sabine Mayer-Dölle jedenfalls, Bürgermeisterin der Stadt Ulm, stellt sich als Leiterin eines Fachbereichs mit rund 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oft die Frage: „Was bedeutet Arbeit für mich und andere, verbindet sich damit Lust oder Last oder beides?“ Generell angebracht sei inzwischen zudem eine weitere Fragestellung: „Wo sind die Grenzen zwischen Arbeit und Ausbeutung, auch der Selbstausbeutung?“ Letzteres wird wohl jeder für sich selbst beantworten müssen.

Dass sich bei allem Ernst der Thematik auch eine ironische Komponente abgewinnen lässt, machte Mayer-Dölle mit einem Hinweis auf gewisse landsmannschaftliche Unterschiede deutlich, sicherheitshalber aber betont vorsichtig formuliert: „Den Schwaben wird nachgesagt, sie lebten um zu arbeiten“, sagte die Bürgermeisterin, „die Badener arbeiteten um zu leben“. Die Erklärung also für „das Dream-Team Baden-Württemberg“? Wie auch immer: Das zentrale Thema dieser „Denkanstöße“ passte Sabine Mayer-Dölle zufol-

ge in die Landschaft und in die Zeit ohnehin. Und die Veranstaltungsreihe selbst habe sich in Ulm „als Marke etabliert“ und sei nicht mehr wegzudenken.

Was Dr. h.c. Thomas Renner, Vorstandsvorsitzender der Sparda-Bank Baden-Württemberg, in seinem Grußwort gerne aufgriff. „Die Hütte ist voll wie in jedem Jahr“, so der Bankmanager salopp, „das macht uns glücklich und auch die Veranstalter“. Aber was heiÙe glücklich? Auch darüber lieÙe sich trefflich philosophieren, merkte er an, belieÙ es letztlich indes bei einer These: „Zum glücklich sein gehört eine Aufgabe.“ Die wiederum müsse „kreativen MüÙiggang“ nicht ausschließen. Im Gegenteil, bei einem bekannten US-Konzern der Medienbranche werde dieser sogar verordnet, beziffert auf 20 Prozent der Arbeitszeit. Und dies aus gutem Grund: „Innovationen entstehen oft beim Rumhängen, sind Zufallsprodukte und kommen nicht auf Knopfdruck.“

Als Fazit forderte Renner: „Wir müssen den Begriff Arbeit und ihren Wert heute breiter definieren.“ Dies auch mancher unerklärlicher Entwicklungen wegen. Beispiel: „Warum gilt in der Gesellschaft nur Erwerbstätigkeit als Arbeit, anderes aber nicht wie Haushalt oder Ehrenamt?“

Es lohne, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, stellte Universitätspräsident Professor Karl Joachim Ebeling fest. „Die ‚Denkanstöße‘ haben sich wunderbar entwickelt, finden überall Bewunderung und sind schon jetzt ein Erfolgsmodell“, sagte er in seinem Grußwort. Was die Ergänzung der Universität um Geisteswissenschaften betreffe, so Ebeling, bestehe „für Ulm wenig Aussicht“. Umso wichtiger seien Veranstaltungen wie diese, auch „als Brückenschlag zwischen Stadt und Universität“.

Überaus bescheiden als „Einführung“ angekündigt schlug Professorin Renate Breuninger einen tiefeschürfenden historisch-philosophischen Bogen von der Antike über das Mittelalter bis zur Philosophin Hannah Arendt. „Hatte sie die Entwicklung bereits vorausgesehen, als sie vor vielen Jahren warnend schrieb?“, fragte die HSZ-Geschäftsführerin, selbst Philosophin, und zitierte: „Was uns bevorsteht, ist die Aussicht auf eine Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit ausgegangen ist, also die einzige Tätigkeit, auf die sie sich noch versteht und wovon das Individuum seine Identität und Anerkennung bezieht. Was könnte verhängnisvoller sein?“

Was Renate Breuninger meinte: Auf der einen Seite Arbeit als wahre Leidenschaft, die das Leben beherrscht, kaum Zeit lässt für Erholung und Hobbys, geschweige denn für MuÙe, ständig erreich-



Podiumsdiskussion mit (v.l.) Prof. Christoph Hubig (TU Darmstadt), Dr. Anna Gamma (Lassalle-Institut Bad Schönbrunn/Schweiz), Prof. Dominik Ernste (FH Köln) und Prof. Heiner Fangerau (Humboldt-Studienzentrum Uni Ulm)

bar und mobil. Bis zum Erschöpfungszustand, dem Burnout, „einem mittlerweile salonfähigen, ja gesellschaftlich anerkannten Krankheitsbild“.

Oder Menschen in Mini-Jobs, die nicht zum Leben ausreichen, ohne selbstbestimmte Arbeit, vielmehr in prekären Arbeits- und Lebensverhältnissen.

Auf der anderen Seite der Teil ohne Arbeit, ökonomisch, sozial und insbesondere als tätiger Mensch von seiner Selbstfindung und als Teil der Gesellschaft von dieser ausgeschlossen, sozusagen den sozialen Tod gestorben.

Dabei hat Breuninger zufolge im Laufe der Geschichte „eine große Umwertung der Werte“ stattgefunden. Einst die Arbeit als Mühsal, heute als Sinnstiftung. Früher höchste gesellschaftliche Anerkennung für die von der Arbeit Entbundenen, Befreiung von der Arbeit als Voraussetzung politischer Freiheit, jetzt die Arbeitslosen als Außenseiter. Dieser Umwertung nachzugehen sei das Ziel dieser „Denkanstöße“.

Ambitionierter Titel – Anspruch erfüllt?

Beten und arbeiten sollen die Mönche, so gebieten es die Regeln des Benediktiner-Ordens. Arbeiten, um von der eigenen Hände Arbeit zu leben, aber sich daneben auch zu besinnen. Prinzipien der Vergangenheit oder gelten sie doch noch in unserer komplexen Welt? Wer hätte sich berufener dazu äußern können als Dr. Notker Wolf, Abprimas der Benediktinischen Konföderation in Rom mit mehr als 24 000 Ordensleuten und 800 Klöstern in aller Welt? Ordensmann, Professor für Naturphilosophie und Wissenschaftstheorie, Intellektueller, Autor mehrerer Bestseller und Manager mit 300 000 Flugkilometern jährlich, Korrespondenz in 13 Sprachen, sieben davon fließend.

„Ora et labora – Anregungen für die Lebensgestaltung in einer komplexen Welt“ hatte er seinen Festvortrag überschrieben. Ein hoher inhaltlicher Anspruch fraglos, der Persönlichkeit des Gastes angemessen, der zudem als brillanter Redner gilt. Soviel vorab: Ganz ist er den vielleicht zu hohen Erwartungen nicht gerecht geworden. So glaubwürdig und authentisch er seine „Anregungen“ (Vortragstitel) vertreten hat, Konkretes zum Umgang mit daraus womöglich resultierenden Zielkonflikten blieb eher außen vor.



Podiumsdiskussion mit (v.l.) Wolfgang Grupp (Trigema), Dr. Anja Gerlmaier (Uni Duisburg-Essen), Prof. Jutta Rump (FH Ludwigshafen) und Moderator Thorsten Blümke vom SWR-Studio Ulm

Bei der Belastung des Individuums durch die ständige Erreichbarkeit im Beruf zum Beispiel. „Sie lässt sich in den Griff bekommen“, sagte Wolf. Aber wie? „Handy aus“ könnte mitunter die Lösung sein, aber vielfach auch nicht. Oder zu den Folgen ständiger Wechsel von Arbeit und Arbeitsplatz, „kaputte Ehen und Freundschaften“. Inzwischen sicher unstrittig, aber was tun? Nicht zu vergessen der vom Redner beklagte „Weg in die Single-Gesellschaft“, der teuer werde. „Die Großfamilie braucht keine Kitas und löst auch manches Problem in der Gesundheitsvorsorge“, stellte der Benediktinerprimas fest. Eine realistische Alternative?

Durchaus wertvolle „Denkanstöße“ zur Selbstreflexion hatte er gleichwohl parat. Weniger Medienkonsum etwa, weg von der Überflutung durch viel Überflüssiges. Empfehlung: „Vorher überlegen, was will ich wissen?“ Was auch für die sogenannten sozialen Netzwerke gelte. „Sie fördern asoziales Verhalten.“ Hilfreich zweifellos auch Notker Wolfs eindringlicher Rat, Abhängigkeiten zu vermeiden, von Drogen, Alkohol, auch von der Internet-Nutzung. Ferner das Lösen von Statussymbolen („Zeichen von Schwachheit und Armut“). „Sich einfach fragen: Brauche ich das?“

Vielmehr sei Selbstbescheidung nötig, „das rechte Maß beachten“, Askese und Training der seelischen Fähigkeiten, vor allem der Willensstärke. Wichtig auch: Triebe zu kontrollieren und zu kanalisieren, sich Ziele zu setzen und in Gemeinschaften einzulassen: Mit Freunden und in der Ehe, mit Gesprächen, Musik machen oder Singen. Denn: „Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen, wird erst Mensch mit und durch andere Menschen, nicht durch Selbstverwirklichung.“ Wichtige Aspekte dabei seien Vertrauen, Zuverlässigkeit, Treue und Ehrbarkeit.

Und nicht zuletzt braucht der Mensch Notker Wolf zufolge Orientierung, besonders in der Lebensmitte, für ihn „höchste Zeit, die eigene Sinnfrage zu klären: Wer bin ich, was will ich?“ Alles mit dem Ziel, Lebensfreude („nicht zu verwechseln mit Spaß“) zu gewinnen, Freiheit, Geborgenheit und Gelassenheit. „Lebensfreiheit muss der tiefste Sinn sein und sie ist dann gegeben, wenn ich frei bin“, schloss der Festredner seine insgesamt doch sehr nachdenklich stimmende Mischung aus Vortrag, Predigt, Benediktiner-Regeln und eigenen Erfahrungen. Für Professor Heiner Fangerau, Vorstandssprecher des Humboldt-Studienzentrums, dem das Schlusswort vorbehalten war, „ein wunderbarer Einstieg in die Denkanstöße“. ■ wb



Fotos: Grass

Maßgeblich am Erfolg der „Denkanstöße“ beteiligt: (v.l.) Prof. Renate Breuning (Uni Ulm), Iris Mann und Bürgermeisterin Sabine Mayer-Dölle (beide Stadt Ulm)

Vom Glück des Nichtstuns



Ein bemerkenswerter Aspekt dieser „Denkanstöße“: Wie selten zuvor lieferten sie diesmal neben Reflektion und Analyse auch konkrete Lebenshilfen. Ganz besonders gelungen ist dies in seinem Abendvortrag Dr. Ulrich Schnabel (oben rechts im Gespräch mit Südwest Presse-Lokalchef Hans-Uli Thierer), Physiker, Wissenschaftsredakteur der ZEIT und mehrfach ausgezeichnete Autor. „Muße. Vom Glück des Nichtstuns“ war sein Vortrag überschrieben, in dem er zahlreiche historische und aktuelle Beispiele aus Kunst, Wissenschaft und Berufsleben verarbeitet hatte. Mit dem Ziel vor allem, zum Nachahmen zu animieren, Mut zu machen, öfter auf die innere Stimme zu hören und die eigene Muße zu verteidigen, auch gegen äußere Widerstände. Mit der „Odysseus-Strategie“ etwa, bewusst auf mögliche Optionen zu verzichten, um sich ganz auf eine Sache konzentrieren zu können. Also beim Lesen eines Buches keine Gedanken daran zu verschwenden, was man alternativ sonst noch tun könnte, im Internet surfen, fernsehen, telefonieren. Denn: Allein das Abwägen kostet Zeit und Energie, „mit jeder Wahl muss man zwangsläufig auf andere Alternativen verzichten“. Und da Verluste in der Regel mehr schmerzten als Gewinne erfreuten, sei die Enttäuschung vorgezeichnet.

Wichtig aus Schnabels Sicht ferner: Muße hat nicht so sehr mit der Zahl der freien Stunden zu tun als vielmehr mit der inneren Haltung. Muße zu erleben vermittelten deshalb vor allem selbstbestimmte Tätigkeiten, die weder überfordern noch langweilen.

Zunächst freilich müssten die Einflüsse analysiert werden, die der Muße entgegenstehen. Voran das Zeitspar-Paradox, wie es der Referent nannte. „Wir haben keine Zeit, obwohl wir sie scheinbar im Überfluss gewinnen.“ Eine Folge unserer „Beschleunigungsgesellschaft“, gekennzeichnet dadurch, dass sich seit etwa 300 Jahren nahezu alle technischen, wirtschaftlichen und sozialen Prozesse permanent beschleunigen. Konkretes Beispiel: Zeitgewinne durch schnelleres Reisen führen selten zu mehr Muße, sondern dazu, dass wir mehr und weiter reisen. Ähnliches gilt Schnabel zufolge für die Kommunikationsmittel. „Der Zeitgewinn durch E-Mail, Fax oder Telefon wird alsbald von einer neuen allgemeinen Beschleunigung wieder aufgefressen.“

Unter die Räder gerate dabei „jene Qualität des Lebens, die der schöne Begriff ‚Muße‘ kennzeichnet“, aus gutem Grund im antiken Griechenland noch der Inbegriff des Glücks. ■ wb

Initiator und Förderer

Sparda-Chef Thomas Renner mit Universitätsmedaille ausgezeichnet

Thomas Renner, Vorstandsvorsitzender der Sparda-Bank Baden-Württemberg, ist Mitte März die Medaille der Universität Ulm verliehen worden. Die Auszeichnung nahm Universitätspräsident Professor Karl Joachim Ebeling bei der Eröffnungsveranstaltung der 5. Ulmer Denkanstöße im Stadthaus vor.

Foto: Grass



Universitätspräsident Prof. Karl Joachim Ebeling (links) zeichnet Thomas Renner mit der Universitätsmedaille aus

Aus gutem Grund, denn der diplomierte Bankbetriebswirt gilt als Initiator und treibende Kraft der seit 2008 von Stadt und Universität Ulm gemeinsam mit der Bank organisierten überaus erfolgreichen Veranstaltungsreihe.

„Durch sein außerordentliches und vorbildliches ideelles und finanzielles Engagement und modernes Mäzenatentum ist es Dr. Renner in großartiger Weise gelungen, das geisteswissenschaftliche Angebot der Universität Ulm außerordentlich zu bereichern und durch disziplinübergreifenden Diskurs nachhaltig zu fördern, zum Wohle von Stadt und Universität“, zitierte Ebeling aus der Verleihungsurkunde und stellte fest: „Er hat sich um die Universität Ulm in besonderer Weise verdient gemacht.“

Schließlich seien gerade für eine vorwiegend medizinisch, naturwissenschaftlich und technisch orientierte Universität wie die Ulmer kultur- und geisteswissenschaftliche Aspekte unverzichtbar, erklärte der Präsident. „Zudem können wir damit immer wieder eine Brücke zur Stadt und zur Gesellschaft schlagen.“

Ganz im Sinne von Thomas Renner. Ihm sei es ein ganz wichtiges Anliegen, dass die Arbeit der Universitäten mit dem Wirken der Städte und ihrer Kulturträger verzahnt werden, sagt der Bankmanager, seit Mai des Vorjahres Ehrendoktor des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) und schon drei Jahre länger Ehrensena-tor der Hochschule für Musik in Karlsruhe. Auch der Musik fühlt sich der gebürtige Freiburger, der selbst Klavier spielt, nach eigener Aussage ebenfalls verbunden.

Dabei favorisiert Renner insbesondere soziale und kulturelle Aktivitäten für eine breite Öffentlichkeit. Wie die Ulmer Denkanstöße zum Beispiel, die sich inzwischen hier fest etabliert haben und Jahr für Jahr neue Besucherrekorde verzeichnen. Dank hochkarätiger und prominenter Redner wie die Philosophen Peter Sloterdijk oder Richard David Precht, aber auch höchst aktueller gesellschaftspolitischer Schwerpunktthemen wegen. Eine Fortsetzung der Veranstaltungsreihe zeichnet sich bereits ab. Die Sparda-Bank als maßgeblicher Sponsor jedenfalls hat ihre Bereitschaft zu weiterer Förderung schon im Vorfeld des kleinen Jubiläums zugesagt. ■

wb



Gut für die Bildung.
Gut für die Wirtschaft.
Gut für die Region.



Erster Spatenstich Studentenwohnhaus

Markanter Baukörper als Kante zur Uni West

Einstimmiges Lob für die Lage, vielseitige Komplimente für die Planung: Mit dem symbolischen „ersten Spatenstich“ ist Mitte März der Baubeginn für das erste Studentenwohnhaus auf dem Campus gefeiert worden. Mit 300 Zimmern, darunter vier behindertengerechte Apartments, Gemeinschaftsräumen und einer Tiefgarage soll es rechtzeitig zum Wintersemester 2013 dazu beitragen, die Lage auf dem studentischen Wohnungsmarkt zu entspannen. Die Baukosten werden auf rund elf Millionen Euro beziffert.

Foto: Schröder



Beim ersten Spatenstich für das erste Studentenwohnhaus auf dem Campus am Donnerstag: (v.l.) Claus Kaiser (Geschäftsführer Studentenwerk), Prof. Ulrich Stadtmüller (Vizepräsident Universität), Dr. Hans Reiter (Wissenschaftsministerium), Bürgermeister Alexander Wetzig, Wilmoth Lindenthal (Leiter Vermögen und Bau Ulm), Holger Lay (Baufirma Moser) und Architekt Rainer Hofmann (bogevischs büro münchen)

Die Bagger waren zwar schon einige Tage vorher angerollt, aber der Termin für die Feier war bestens gewählt. Ein traumhafter Frühlingstag auf der Baustelle hoch über Ulm, einen Steinwurf weit westlich der Uni West, die Projekt-Beteiligten strahlten mit der Sonne um die Wette. „Kaiserwetter“ eben, wie der eine oder andere Gast feststellte, was sich angeboten hat bei der Begrüßung durch den Gastgeber, Claus Kaiser, Geschäftsführer des Studentenwerks Ulm.

Er freue sich nicht nur über den Anlass der Feier, sondern auch über die Präsenz von Repräsentanten der vom Studentenwerk betreuten Hochschulen, sagte Kaiser.

Für sie alle unterstrich Professor Ulrich Stadtmüller, Vizepräsident der Universität Ulm für die Lehre, die Bedeutung des Bauvorhabens. Die jungen Menschen, die in Ulm studieren, müssten hier auch leben können, wohnen, essen und schlafen, erklärte Stadtmüller. Dabei sei die Verbesserung der Infrastruktur mit Blick auf den

erwarteten enormen Zuwachs „eine der großen Herausforderungen für alle Verantwortlichen“, eine Erhöhung der Wohnheimplätze in diesem Zusammenhang ein wichtiger Faktor. „Gemeinsam geht vieles besser, nicht zuletzt das Leben im Wohnheim“, befand der Uni-Vizepräsident.

Ulms Baubürgermeister Alexander Wetzig erklärte aus Sicht des Städteplaners: „Die Mischung von Nutzungen wird toll.“ Es zeige sich jetzt, wie wichtig der Masterplan für die Entwicklung der Wissenschaftsstadt sei. Als „wunderschön“ bezeichnete er die Architektur des Projekts, „von Profis geplant“.

Und die Stadt werde dafür sorgen, dass in unmittelbarer Nachbarschaft künftig nicht nur der Bus halten werde, sondern auch die Straßenbahn. Passend zu diesem Versprechen sein Gastgeschenk: Ein bildschönes Straßenbahn-Modell.

Auch er habe nicht mit leeren Händen nach Ulm kommen wollen, befand Dr. Hans Reiter

als Repräsentant des baden-württembergischen Wissenschaftsministeriums und verwies auf den Finanzierungsanteil des Landes in Höhe von 2,4 Millionen Euro. „Für ein überzeugendes Planungsergebnis“, wie er sagte. Da sei es „verkräftbar, dass nicht die günstigste Lösung realisiert wird“.

Reiter zufolge rechnet das Ministerium weiterhin mit rasant wachsenden Studierendenzahlen. Gleichwohl werde das Land auch bei außerordentlichen Rahmenbedingungen eine ausreichende soziale Infrastruktur als gemeinsame Aufgabe weiter unterstützen.

Architekt Rainer Hofmann, Geschäftsführer von bogevischs büro in München, erläuterte die planerischen Überlegungen, die letztlich den Entwurf entscheidend beeinflusst hätten. „Wir wollten an dieser Stelle ein robustes Gebäude und einen städtebaulich markanten Baukörper als Kante zur Uni West“, sagte Hofmann und sprach von einem „Grundstück eher in Top-Lage als Resterampe“. Auch innen werde das Studentenwohnhaus halten, was die äußere Form verspricht.

Seine Begeisterung über den Entwurf mochte denn auch Claus Kaiser nicht leugnen: „Bei dem vorausgegangenen Architektenwettbewerb hielten alle Beteiligten diesen für den besten, das war von Anfang an klar.“ ■ wb

**Das
MONOKEL**

*Ihr Brillenspezialist
in Söflingen*

**Neue Gasse 3
89077 Ulm-Söflingen
Telefon 07 31 / 38 9745**

Deutsch-russisches Institut gegründet

Thema Nanomaterialien für Energieanwendungen

Im laufenden „Deutsch-russischen Jahr für Bildung, Wissenschaft und Innovation“ haben Wissenschaftler der Universität Ulm und der Moskauer Lomonossov-Universität (Moscow State University) das „Institute for Advanced Energy Related Nanomaterials“ gegründet. Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ist die neue Einrichtung aus dem Ulmer „Institute of Polymer Science“ unter der Leitung des Lomonossov-Vizepräsidenten Alexei Khokhlov sowie weiteren deutsch-russischen Projekten hervorgegangen. An dem frisch gegründeten Institut sollen Nanomaterialien für Energieanwendungen, also Brennstoffzellen, Solarzellen oder etwa Lithium-Ionen-Batterien, in Theorie, Experiment und Computersimulation erforscht sowie optimiert werden.

Mit dem „Institute of Polymer Science“ ist die Universität Ulm in den letzten Jahren zu einem wichtigen Stützpunkt russischer Chemiker und Physiker geworden.

Weiterhin spricht, Experten zufolge, das gemeinsam mit dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT), dem Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung (ZSW) und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) gegründete Helmholtz-Institut Ulm für Elektrochemische Energiespeicherung (HIU) für die neue Forschungseinrichtung.

Beim Gründungs-Kolloquium nannte Universitätspräsident Professor Karl Joachim Ebeling noch einen zusätzlichen Grund: „Der Antrag von Professor Paul Ziemann und Professor Alexei Khokhlov war so überzeugend, dass die Gutachter eine Förderung befürworten mussten.“

Weiterhin ließen Ebeling und Professor Axel Groß, Dekan der Fakultät für Naturwissenschaften, die deutsch-russische Zusammenarbeit an der Uni Ulm Revue passieren: „Seit über zwanzig Jahren arbeiten der Leiter des Instituts für Festkörperphysik, Professor Ziemann, und der Russische Staatspreisträger eng zusammen.“

Als Alexei Khokhlov 2001 auf Vorschlag der Uni Ulm den hoch dotierten Wolfgang Paul-Preis vom BMBF erhielt, wurde eine auf zwei Jahre begrenzte Forschungsstätte für das Projekt ‚Design funktioneller Kopolymere‘ eingerichtet.“

Die Ernennung Khokhlovs zum Honorarprofessor in Ulm und der stetige Austausch junger, aber auch erfahrener Wissenschaftler – zusätzlich unterstützt durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) – hätten die deutsch-russische Zusammenarbeit weiter intensiviert.

Foto: Bingmann



Freude über die Institutsgründung bei (v.l.) Prof. Peter Bäuerle, Vizepräsident für Forschung, Prof. Horst Hahn (KIT), Prof. Paul Ziemann, Prof. Axel Groß, Prof. Werner Tillmetz (ZSW), Institutsleiter Prof. Alexei Khokhlov, Prof. Pavel Khalatur (Staatliche Universität Twer) sowie dem Universitätspräsidenten Prof. Karl Joachim Ebeling

Nach Ende der Förderperiode ging das Projekt im Institute of Polymer Science auf, das unter anderem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem Sonderforschungsbereich 569 (Hierarchische Strukturbildung und Funktion Organisch-Anorganischer Nanosysteme) und der Uni Ulm getragen wurde. Jetzt löst das „Institute for Advanced Energy Related Nanomaterials“ die Forschungseinrichtung ab.

Bei dem Gründungs-Kolloquium sprach außerdem Professor Horst Hahn, Leiter des Instituts für Nanotechnologie am KIT und Gründungsdirektor des HIU, über „Nanomaterialien für die Energiespeicherung und -umwandlung“.

Alexei Khokhlov stellte die Lomonossov-Universität vor und betonte: „Die Zusammenarbeit mit Ulmer Wissenschaftlern ist ein fachlicher Gewinn und außerdem eine große Freude.“ Der Inhaber des Lehrstuhls

für Polymer- und Kristallphysik an der renommiertesten Universität Russlands schmiedet bereits Pläne für ein deutsch-russisches Exzellenzzentrum – getragen von seiner Heimathochschule, der Uni Ulm und dem HIU. Gerade ist Alexei Khokhlov, der als einer der weltweit führenden Forscher im Bereich Polymerphysik gilt, auf der Suche nach russischen Förderern für das Projekt. ■ ab

So facettenreich wie unsere Region –
die Bücher von der bvd.



Besuchen Sie Ihre Buchhandlung
oder unseren Onlineshop!
www.bvd.de



Neuer Betriebskindergarten eingeweiht

Platz für Kinder und den Beruf



Der neue Betriebskindergarten von Universitätsklinikum und Universität bietet in einem großzügigen hellen Gebäude am Oberen Eselsberg Platz für 100 Kinder. Er ist zusammen mit der 2008 eröffneten Kinderkrippe ein wichtiger Baustein, um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Universität und Klinikum die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern. Aus Anlass der Einweihung hatten Kindergarten und Kinderkrippe zum Tag der offenen Tür auf den Oberen Eselsberg eingeladen.

Foto: Grandel



Foto: Eberhardt/kz

Bei der Eröffnung des neuen Betriebskindergartens: (v.l.) Klinikchef Prof. Reinhard Marre, Wilmoth Lindenthal (Leiter Vermögen und Bau Baden-Württemberg Amt Ulm), Kindergartenleiterin Bettina Hänel, OB Ivo Gönner und Universitätspräsident Prof. Karl-Joachim Ebeling

„Unsere hoch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Grundlage unserer Arbeit an Universität und Klinikum“, sagte Universitätspräsident Karl-Joachim Ebeling zur Einweihung. „Wir möchten, dass sie ihren Einsatz im Beruf mit ihrem Familienleben vereinbaren können und schaffen dafür die nötigen Angebote, denn nur so können wir die besten Köpfe für uns gewinnen und bei uns halten.“

Kindergarten wie Kinderkrippe sind fast an jedem Tag des Jahres geöffnet und bieten ausgedehnte Betreuungszeiten, die auch die Arbeit im Schichtdienst berücksichtigen. „Unser neuer Kindergarten ist wie unsere Kinderkrippe auf die Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zugeschnitten“, erläuterte Professor Reinhard Marre, der Leitende Ärztliche Direktor des Klinikums. „Wir arbeiten weiter an einem Gesamtkonzept, das die Angebote zur Kinderbetreuung mit vielen weiteren Maßnahmen verbindet, um Klinikum und Universität in diesem Bereich zukunftsfähig zu

machen“, so Marre. 2008 erhielt das Klinikum das Zertifikat audit berufundfamilie, die Universität das Zertifikat audit familiengerechte hochschule.

„Die Attraktivität des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes Ulm hängt auch vom Umfeld ab, das wir für hoch qualifizierte Arbeitskräfte bieten“, sagte Ulms Oberbürgermeister Ivo Gönner. „Dieses Umfeld zum Beispiel durch ein gutes Kinderbetreuungsangebot zu schaffen, daran arbeitet die Stadt. Und ich freue mich, dass uns mit Klinikum und Universität einer der größten Arbeitgeber der Region dabei unterstützt.“

Der Kindergarten arbeitet mit einem teiloffenen Konzept. „Unsere Kinder bewegen sich im behüteten Rahmen ihrer Gruppe, nutzen in täglichen Freispielzeiten aber auch gemeinsam die verschiedenen Funktionsbereiche“, erläuterte Kindergartenleiterin Bettina Hänel. „Dazu gehören unter anderem ein großer Bewegungsbereich mit Kletterwand und Balanciersteig, ein Werk- und Kreativraum und ein Forscher-

zimmer, das mit Pipetten, Reagenzgläsern und Mikroskopen zum Experimentieren einlädt“, so Hänel.

Am Tag der offenen Tür nahmen die Kinder der zahlreichen Besucher die neuen Räume mit Begeisterung in Besitz, spielten, bastelten und malten. Ihre Eltern nutzten derweil die Gelegenheit, sich über das Betreuungskonzept von Kindergarten und -krippe sowie die übrigen Angebote von Klinikum und Universität zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu informieren.

Der neue Kindergarten wurde ab Dezember 2010 auf dem Oberen Eselsberg in unmittelbarer Nachbarschaft zur bereits bestehenden Kinderkrippe errichtet. Der großzügige flache und helle Bau, dem sich ein weitläufiger Garten anschließt, nimmt fünf Gruppen mit je 20 Kindern auf. Von den insgesamt 100 Plätzen sind 60 für das Klinikum, 40 für die Universität vorgesehen. Die Baukosten von rund drei Millionen Euro teilen sich Klinikum und Universität gemäß dem Nutzungsanteil. ■

stz

Produktion organischer Solarmodule läuft

Jetzt Strom erzeugende Betonwände im Visier

Die Heliatek GmbH, entstanden als gemeinsame Ausgründung der Technischen Universität (TU) Dresden und der Universität Ulm, hat Mitte März in Dresden ihre erste Produktionsanlage zur Herstellung von flexiblen organischen Solarmodulen eingeweiht. Diese Module, basierend auf organischen Halbleitermaterialien, können im Vergleich zu herkömmlichen Photovoltaik-Produkten vielseitiger eingesetzt werden, an Glasfassaden etwa, Kleidungsstücken, Zelten oder Rucksäcken. An der Entwicklung der Technologie maßgeblich beteiligt waren auch Wissenschaftler der Uni Ulm, nach wie vor Gesellschafterin von Heliatek

„Dies ist ein sehr gutes Beispiel für einen gelungenen Technologietransfer, wobei der Weg von der Grundlagenforschung zu industrieller Wertschöpfung extrem lang und steinig ist“, sagt Professor Peter Bäuerle, Direktor des Instituts für Organische Chemie II und Neue Materialien der Universität Ulm, der sich in seinen Forschungsarbeiten schon früh mit organischen Solarzellen beschäftigt hat. Überdies bestätigten verschiedene Erfolge und Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, „dass wir das Zukunftspotenzial unserer Technologie richtig eingeschätzt haben“.

Bäuerle, mittlerweile auch Vizepräsident der Uni Ulm für den Forschungsbereich, war bekanntlich vor knapp sechs Jahren einer der Protagonisten der Heliatek-Gründung, zusammen mit Professor Karl Leo von der TU Dresden und Dr. Martin Pfeiffer, inzwischen Technikvorstand des Unternehmens, an dem verschiedene renommierte Konzerne

wie BASF, Bosch oder RWE als Investoren beteiligt sind. „Sie waren ebenfalls schon früh vom Erfolg des Projekts überzeugt“, freut sich der Ulmer Wissenschaftler.

Nicht nur dass die Dresdener Partner Mitte Dezember mit dem Deutschen Zukunftspreis für Technik und Innovation ausgezeichnet worden sind: Kürzlich hat Heliatek mit einer 1,1 Quadratzentimeter großen Tandemzelle einen Wirkungsgrad von 9,8 Prozent erreicht und damit zum dritten Mal in Folge einen weltweiten Effizienzrekord aufgestellt. Der Wirkungsgrad soll möglichst bald auf mehr als zehn Prozent erhöht werden, als nächster Schritt auf dem Weg zu längerfristig 15 Prozent.

Unabhängig davon zeichnet sich mittlerweile ein weiterer und völlig neuer Anwendungsbereich für die Heliatek-Technologie ab: Ziel einer Mitte Februar getroffenen Vereinbarung mit einem weltweit führenden Hersteller von elastischen Matrizen für

Heliatek erneut ausgezeichnet

Binnen weniger Tage hat Heliatek dieser Tage zu der Vielzahl von Auszeichnungen zwei weitere erhalten: Den mit 5000 Euro dotierten silbernen Ecosummit Award 2012 für die vielversprechendsten Neugründungen im Bereich Cleantec und den Materials Award im Rahmen der Printed Electronics Konferenz für die bedeutendsten Fortschritte in der Materialentwicklung.

Beton ist die unauffällige Integration organischer Solarmodule in Gebäudefassaden aus Beton. Damit sollen Gebäudehüllen in einen effizienten Solarstromgenerator verwandelt werden. Den Beteiligten zufolge wird dies Architekten die Gestaltung von umweltfreundlichen Niedrigstenergiegebäuden entscheidend erleichtern, ebenso die Erfüllung von EU-Vorgaben mit bestimmten Standards für Neubauten, die bis 2020 umgesetzt werden müssen. Mit einer Markteinführung der Fassadenlösung rechnen die Verantwortlichen schon in zwei Jahren.

Die Produktion der auf Polyester-Folien aufgedampften organischen Solarzellen zur Energiegewinnung auf unterschiedlichsten Trägerelementen soll dagegen mit der jetzt in Betrieb genommenen ersten Fertigungslinie anlaufen. 14 Millionen Euro hat das Unternehmen in diese investiert und insgesamt 75 Arbeitsplätze geschaffen. Zehn davon übrigens in Ulm, wo das Heliatek-Team in enger Kooperation mit Professor Bäuerles Institut an der Weiterentwicklung der Basistechnologie arbeitet. Die bereits anwendungsreifen Solarfolien sollen derweil nach gelungener Prozessintegration im Herbst des Jahres auf den Markt gebracht werden. ■

wb

Foto: Heliatek GmbH



Qualitätskontrolle an der Produktionsanlage: Die organischen Solarzellen werden auf Polyester-Folien aufgedampft

Zweite Hochschultage Ökosoziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit

Interesse darf nicht an nationalen Grenzen enden

„Eine marktbasierende Wirtschaftsordnung, Nachhaltigkeit und Wohlstand für alle“ – diese Ziele verfolgen Vertreter der Ökosozialen Marktwirtschaft. Eine Übersicht ihrer Ideen lieferten sie bei den 2. Ulmer Hochschultagen „Ökosoziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit“. Für den „Veranstaltungsmarathon“ Anfang Februar hatten Mitglieder der Hochschulgruppe Ökosoziale Marktwirtschaft sowie Wissenschaftler um Professor Franz-Josef Radermacher ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das zum Nachdenken anregte.

Fotos: Birmann



Behält das große Ganze im Blick: Hauptreferent Ian Johnson

Bereits vor dem eigentlichen Auftakt war der gesellschaftskritische Film „Taste the Waste“ im Ulmer Kino Mephisto gezeigt und diskutiert worden. In der Dokumentation kritisiert Regisseur Valentin Thurn unseren Umgang mit Nahrungsmitteln: Alle Produkte, die nicht der Norm entsprechen, landen im Abfall – mit schlimmen Folgen für Welternährung und Klima.

Die eigentlichen Hochschultage starteten mit einem viel beachteten Vortrag von Uwe Möller. Der Ökonom und ehemalige Generalsekretär des „Club of Rome“ identifizierte Energie als Schlüsselressource für Nachhaltigkeit: „Auf der Erde ist genug Wasser vorhanden. Es fehlt lediglich die Energie, um Salz- in Süßwasser umzuwandeln“, war eine wichtige Aussage. Seine Ideen führte Uwe Möller im anschließenden Workshop zu DESERTEC aus, einem Konzept, das Energie-sicherheit anhand von regenerativen Quellen wie Sonnen- oder Windenergie garantieren soll. Parallelangebote – etwa des Zent-

rums für allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung“ (ZAWiW) und des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) – hatten die „Bildung in der Donau-Region“ oder „Umweltschutz und Zukunftsgestaltung“ zum Thema.

Mit ihren Grußworten zum Samstag unterstrichen Universitätspräsident Professor Karl Joachim Ebeling und Oberbürgermeister Ivo Gönner die Bedeutung der Veranstaltung für Uni und Stadt. Zwar musste der Hauptreferent, der ehemalige Bundesminister Professor Klaus Töpfer (Institute for Advanced Sustainability Studies, Potsdam), kurzfristig krankheitsbedingt absagen, der Hochschulgruppe war es jedoch gelungen, einen würdigen Vertreter nach Ulm zu holen. Ian Johnson, heutiger Generalsekretär des Club of Rome und früherer Direktor für Nachhaltigkeit bei der Weltbank, kombinierte Blicke in die Vergangenheit und in unsere Zukunft. Als große Herausforderungen nannte er den Klimawandel, Bevölkerungswachstum und die

Club of Rome

Der Club of Rome ist eine Non-Profit-Organisation, die 1968 in Rom gegründet wurde. Mitglieder der multinationalen Denkfabrik mit Sitz im schweizerischen Winterthur (Internationales Zentrum) wollen die wichtigsten Probleme unserer Zeit identifizieren und langfristig analysieren. Dabei nehmen die etwa 80 Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik eine ganzheitliche Perspektive ein. Unter dem Leitsatz „Think global, act local“ („Global denken, lokal handeln“) propagieren sie eine nachhaltige, an den Grenzen der Ressourcen und Ökosysteme orientierte Entwicklung. Hohe Bekanntheit erlangte der Club unter anderem durch den 1972 veröffentlichten Report „The Limits to Growth“ (Die Grenzen des Wachstums). Bei einer jährlichen Generalversammlung koordinieren Mitglieder um die Präsidenten Dr. Ashok Kosla (Indien) und Dr. Eberhard von Koerber (Schweiz) Aktivitäten des Clubs. Hauptinitiativen in Deutschland sind derzeit Club of Rome-Schulen für nachhaltige Bildung, das Projekt DESERTEC zur Förderung regenerativer Energien sowie der Global Marshall Plan, ein Weltvertrag für eine globale Ökosoziale Marktwirtschaft. Die Hochschultage Ökosoziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit wurden ebenfalls vom Club und einigen Partnern angestoßen. Der Ulmer Professor Franz-Josef Radermacher ist seit 2002 Club of Rome-Mitglied.

damit verbundene Nahrungs- und Energieknappheit. „Wir sind Weltbürger und müssen das große Ganze sehen, unser Interesse darf nicht an nationalen Grenzen enden“, betonte der Brite. Ohnehin sei kurzfristiges Denken die Wurzel aller Finanz- und Energiekrisen. Dem aktuellen Wirtschaftssystem



Prof. Franz-Josef Radermacher moderierte eine Podiumsdiskussion mit Yacin Bessas (Hochschulgruppe), Prof. Ulrike Reisach (Hochschule Neu-Ulm), Manfred Reisach (Sparkasse Ulm) und Staatssekretärin Gisela Splett (v.l.)

stellte er ein schlechtes Zeugnis aus. „Nachhaltigkeit als Herausforderung für die Wirtschaft“ war dann auch Thema der anschließenden, von Professor Radermacher moderierten Podiumsdiskussion. Dabei vertraten Staatssekretärin Gisela Splett, Manfred Oster (Sparkasse Ulm), Professorin Ulrike Reisach von der Hochschule Neu-Ulm und Yacin Bessas (Hochschulgruppe) ihre Standpunkte.

Besonders beeindruckend war auch der Vortrag von Professor Hubert Weiger. Der BUND-Vorsitzende zeichnete die Entwicklung des Umweltschutzes in Deutschland anhand konkreter Beispiele nach. Zudem plädierte er für die Einführung eines Schlüsselsystems: Wer die Umwelt – etwa durch Autofahrten – verschmutzt, muss seinen Teilbeitrag zum Klimaschutz leisten. Obwohl Ulmer Studierende durchaus Interesse an den Hochschultagen zeigten, scheint das Thema Nachhaltigkeit noch nicht vollständig in den Hörsälen angekommen zu sein.

So fiel zumindest das ernüchternde Fazit der zweiten Podiumsdiskussion aus. Vor den Zuhörern Platz genommen hatten unter anderem die Ulmer Professoren Marian Kazda, Martin Müller und Heiner Fangerau.

„Bis zu den nächsten Ulmer Hochschultagen im Mai 2013 wollen wir das Thema Ökosoziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit lebendig halten und insbesondere bei Studenten ausweiten“, sagt der Wissenschaftliche Mitarbeiter Halit Ünver. Die Hochschul-

gruppe werde in regelmäßigen Abständen Vorträge anbieten und Filme zeigen. Inzwischen haben sich die Hochschultage etabliert. Im Sommer ist Franz-Josef Radermacher Gastgeber des ersten bundesweiten

Koordinatorentreffens im Wissenschaftszentrum Schloss Reisingburg der Ulmer Universität.

„Die Hochschultage, Ökosoziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit erweisen sich deutschlandweit als ein attraktives und überfülltes Programm zur richtigen Zeit“, sagt der Leiter des Instituts für Datenbanken und Künstliche Intelligenz sowie des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW/n). Vielfältige globale Herausforderungen im Kontext von Nachhaltigkeit – von Umwelt – und Klimafragen bis zu den Verwerfungen im Weltfinanzsystem – verlangten neue, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Antworten und Orientierungen. Die diesjährigen Ulmer Hochschultage hätten viele dieser Themen tangiert und interessante Perspektiven aufgezeigt.

Zu den 3. Ulmer Hochschultagen „Ökosoziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit“ 2013 hat Franz-Josef Radermacher den ehemaligen Bundesminister Dr. Heiner Geißler sowie den Naturwissenschaftler und Politiker Ernst-Ulrich von Weizsäcker eingeladen. ■ ab

Foto: TU Braunschweig



Für die Titelverteidigung hat es beim diesjährigen Carolo-Cup für autonome Modellfahrzeuge in Braunschweig nicht ganz gereicht. Dafür belegte das „Team Spatzenhirn“ der Universität Ulm einen hervorragenden zweiten Platz. Das komplett neu aufgestellte Team ließ die Konkurrenz in den meisten Disziplinen – darunter die Rundkursfahrt ohne Hindernisse und das automatische Einparken – souverän hinter sich. Außerdem überzeugten die Favoriten von der Ulmer Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik mit dem energieeffizienten und somit kostengünstigen Konzept ihres Modellfahrzeugs. Ein technischer Defekt an dem Gefährt im Maßstab 1:10 verhinderte letztlich die Titelverteidigung.

Den Sieg führen schließlich die Gastgeber von der Technischen Universität Braunschweig ein. Beim „Team Spatzenhirn“, das in diesem Jahr aus besonders vielen Bachelor-Studenten besteht, war die Freude trotzdem groß. Schließlich hatte der „Spatz“ Modellfahrzeuge renommierter Hochschulen wie der TU München oder der RWTH Aachen hinter sich gelassen. Zudem ist der zweite Preis mit immerhin 3000 Euro dotiert. Den dritten Platz belegte in diesem Jahr das Team S.A.D.I der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

Die Teilnahme Ulmer Studenten am Carolo-Cup hatte einst Professor Klaus Dietmayer, Dekan der Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik, angeregt. Der Wettbewerb soll ihnen die praktische Anwendung ihres in Vorlesungen erworbenen Wissens ermöglichen. ■ ab

CeBIT: derivo zieht positive Bilanz

Dr. Thorsten Liebig: Sind mit blitzbox auf dem richtigen Weg

„Das Interesse war da und das Feedback war sehr gut“, sagt Dr. Thorsten Liebig mit etwas Distanz zur internationalen Computermesse CeBIT in Hannover. Das zeige, „dass wir mit ‚blitzbox‘ auf dem richtigen Weg sind“. So nennt sich das von ehemaligen Wissenschaftlern des Instituts für Künstliche Intelligenz der Uni Ulm entwickelte Programm zur Dokumentensuche im Rechner. Speziell dann, wenn der Dateiname entfallen und auch kein Stichwort griffbereit ist.

Foto: BWI



Auch Baden-Württembergs Finanz- und Wirtschaftsminister Dr. Nils Schmid (Mitte) informierte sich im Gespräch mit Dr. Thorsten Liebig (rechts) über die Software „blitzbox“. Links Ulrich Dietz (GfT), Organisator eines internationalen Mobility-Wettbewerbs, dessen Gewinner sich in Halle 16 präsentieren durften

Denn die Software basiert auf so genannten Semantischen Technologien, bezieht bei der Suche auch Bedeutungszusammenhänge ein. Einige Testversionen will die derivo GmbH, eine Ausgründung der Universität Ulm, in den kommenden Monaten noch bei verschiedenen Anwendern einsetzen, dann soll „blitzbox“ auf den Markt kommen. „In diesem Jahr noch“, erklärt Liebig, wie sein Kollege Olaf Noppens einer der Gründer des Informatik-Unternehmens, das vom Land Baden-Württemberg im Rahmen des Programms „Junge Innovatoren“ noch bis Mitte 2013 gefördert wird.

Ihren Optimismus stützen die Jung-Unternehmer nicht zuletzt auf eine besondere CeBIT-Erfahrung: „Viele Interessenten in Hannover waren auf der Suche nach einer Lösung, wie wir sie anbieten“, freut sich Thorsten Liebig und weiß auch um den Grund: Eine enorme Zeitersparnis.

„Computernutzer verbringen etwa 40 Prozent ihrer Zeit mit der Organisation und Suche nach Dokumenten“, erklärt Liebig,

und besonders schwierig werde es erfahrungsgemäß bei der Suche ohne Dateiname oder Stichwort. Abhilfe verspreche hier jetzt die Suchlösung „blitzbox“.

Denn: „Jedes Dokument hat seine Geschichte“, wissen die derivo-Gründer, „und diese Geschichte nutzen wir für die Dokumentensuche, weil Geschichten viel besser in Erinnerung bleiben.“ Deutlich besser jedenfalls als unter abstrakten Bezeichnungen gespeicherte Dateinamen oder Verzeichnisse.

So bieten sich Liebig zufolge für die Suche mit „blitzbox“ ganz natürliche Fragestellungen an: „Wo habe ich das Dokument bearbeitet oder präsentiert?“ etwa. Oder: „Was habe ich mit dem Dokument gemacht und von wem habe ich in diesem Zusammenhang E-Mails erhalten?“

Das eine oder andere Element der Geschichte als Stichwort eingegeben reiche, versprechen die Ulmer Wissenschaftler. „Unser übrigens auch Cloud-fähiges Programm erkennt die Geschichte von Dokumenten oder E-Mail-Anhängen automatisch und

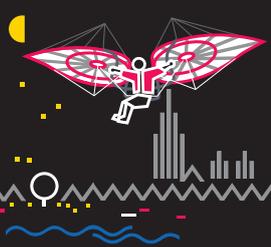
führt über eine einfache Benutzerschnittstelle zu einem neuen, effektiven Suchergebnis.“ Verbunden sei damit neben der Zeitersparnis auch eine hohe Trefferqualität.

Aus gutem Grund also sehen Liebig und Noppens für „blitzbox“ einen Riesensmarkt, vom Freiberufler über den Mittelstand bis zu Großunternehmen.

„Potenzielle Kunden sind im Grunde alle geschäftlichen und privaten Rechnernutzer, die regelmäßig Präsentationen, Texte, Tabellen, Bilder und viele andere mehr erstellen, bearbeiten und per E-Mail austauschen.“ Und dies natürlich über alle Branchengrenzen hinweg. „Dies haben uns zahlreiche Gespräche auf der Messe bestätigt.“ ■

wb

Wagen Sie den Start
in die Zukunft



**EDWIN
SCHARFF
HAUS**

Kultur- und
Tagungszentrum

direkt an der Donau
Silberstraße 40
D-89231 Neu-Ulm
Telefon 0731/8008-0
Telefax 0731/8008-150
esh@stadt.neu-ulm.de
www.esh.neu-ulm.de

CeBIT: Riesenerfolg für ImmerSight

Das täuschend echte Fischlein im alten Tempel

Fabian Weiss, Dominik Nuss und Stefan Hörmann haben auf der internationalen Computermesse CeBIT Anfang März in Hannover nicht nur Baden-Württembergs Finanz- und Wirtschaftsminister Nils Schmid beeindruckt. Hunderte von Besuchern interessierten sich auf dem Gemeinschaftsstand Baden-Württembergs für die von den drei angehenden Ingenieuren des Instituts für Mess-, Regel und Mikrotechnik der Universität Ulm entwickelte 3D-Technologie „ImmerSight“, die dem Anwender natürliche Bewegungen beim Eintauchen in die virtuelle Welt ermöglicht. Das Trio will das System jetzt noch etwas weiterentwickeln und schon bald Architekten für einen konkreten Einsatz zur Verfügung stellen.

Foto: BWI



Blick mit ImmerSight in die dreidimensionale virtuelle Welt: Fabian Weiss, einer der drei beteiligten Ulmer Nachwuchswissenschaftler, erklärt einer Interessentin auf der CeBIT die neu entwickelte 3D-Technologie

„Sie können damit schon bei der Planung einen viel intuitiveren Eindruck ihrer Bauten bekommen und ihren Auftraggebern noch vor Baubeginn eine reale Vorstellung von ihrem künftigen Zuhause vermitteln“, sagt Stefan Hörmann als Sprecher der Gruppe. Auch für die noch jungen Psychologie-Institute der Uni Ulm könnte das System interessant sein, vermutet der Nachwuchswissenschaftler. Sie könnten damit menschliches Verhalten in Situationen studieren, die in der Realität viel zu gefährlich wären. Bei einem Sprung auf einem Berg in großer Höhe zum Beispiel.

Für ihre CeBIT-Präsentation freilich, die erste öffentliche Vorstellung ihrer Technologie überhaupt, wählten die drei Aussteller eine deutlich beschaulichere virtuelle Umgebung: Einen alten Tempel mit einer märchenhaft anmutenden Skulptur aus fließendem Wasser, in der ein kleiner Fisch schwimmt. In diese dreidimensional simulierte Welt konnten die Messebesucher eintauchen, mittels Kamera, Videobrille und einem einfachen Styropormodell. Und mit „ImmerSight“ eben, der Technologie, die hinter dem System steckt. Der Unterschied zu herkömmlichen Verfahren: „Unser System zeichnet sich durch sechs Freiheitsgrade aus“,

erklärt Hörmann, dies gestatte dem Anwender im Gegensatz zu marktüblichen Technologien, die sich auf die Orientierung des Kopfes beschränkten, nicht nur eine 360 Grad-Rundumsicht in der virtuellen Umgebung, sondern hier auch natürliche Bewegungen.

Der entscheidende Unterschied, mithin der Effekt der drei zusätzlichen Freiheitsgrade:

Neben der Blickrichtung wird bei „ImmerSight“ auch die jeweilige Position des Anwenders erfasst. Dabei resultiert der zusätzliche räumliche Eindruck aus perspektivischen Verschiebungen nah und fern gelegener Objekte. Stefan Hörmann ist denn auch überzeugt: „Das immer mehr an Bedeutung gewinnende Feld des Simulatortrainings bekommt damit eine deutlich greifbarere Darstellung der Realität.“ Was in Hannover offenbar gelungen ist: Testanwender gingen spontan in die Hocke, um unter ein virtuelles Gitter zu blicken, andere machten Luftsprünge, um über die kunstvoll gestaltete Säule sehen zu können, neben ihnen im virtuellen Tempel.

Die Resonanz jedenfalls sei „sehr positiv“ gewesen, berichten die drei Aussteller, „die meisten Besucher waren von dem neuen virtuellen Erlebnis überwältigt.“ Dabei konnten die Anwender ihre Eindrücke nicht nur verbal äußern. Mehr als 500 haben das System zudem in einem Fragebogen beurteilt. ■ wb

www.immerSight.de

Foto: privat



Sehr zufrieden mit seinem CeBIT-Auftritt war auch Michael Staud (Institut für Verteilte Systeme/links). Der Informatiker mit Doppel-Abschluss (Diplom und Master), der jetzt zusätzlich Mathematik studiert, präsentierte in Hannover seine neuartige Zeichensoftware „Rapid Paint“, eine Kombination aus einem Vektor- und Pixelzeichenprogramm mit einer Vielzahl an Vorzügen gegenüber herkömmlichen Angeboten. Einige Grafiker und Designer interessierten sich am Stand für seine Software und lieferten ihm wertvolle Hinweise für deren Weiterentwicklung. Bis zum Jahresende will Staud („besonders gefreut habe ich mich über das Treffen mit Minister Schmid“) nun seine Betaversion fertigstellen und dann zum Testen anbieten. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse soll die marktreife Version folgen. ■ wb

DAAD-Stipendiatentreffen

Die Welt zu Gast in Ulm

Rund 450 kluge Köpfe aus aller Welt haben Ende März die Universität Ulm kennengelernt: Für das erste Stipendiatentreffen des Jahres 2012 hat sich der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) die Donaustadt ausgesucht. Bundesforschungsministerin Professorin Annette Schavan sowie die baden-württembergische Wissenschaftsministerin Theresia Bauer ließen es sich nicht nehmen, die begabten Studierenden, Doktoranden und Postdocs kennenzulernen.

Fotos: Hübner-Strauf



Begrüßung mit Blumen: Bundesforschungsministerin Prof. Annette Schavan und Baden-Württembergs Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (v.l.) bei der Eröffnung des DAAD-Stipendiatentreffens (Bild links), das später in eine formidable Party mündete (rechts)

„Angesichts eines gut gefüllten Hörsaals und engagierten Stipendiaten haben die prominenten Gäste einen guten Eindruck gewonnen und sich sofort wohl gefühlt“, sagt Dr. Reinhold Lücker, Leiter des Ulmer International Office. Die Begrüßung übernahm Universitätspräsident Professor Karl Joachim Ebeling, außerdem hieß Professorin Margret Wintermantel, Präsidentin des DAAD und der Hochschulrektorenkonferenz, die Stipendiaten willkommen. Sie betonte unter anderem, dass deutsche Universitäten auf Weltoffenheit angewiesen seien. Besonderen Eindruck bei den jungen Leuten aus 87 Ländern hinterließ auch Professor Franz-Josef Radermacher, Direktor des Instituts „Datenbanken und Künstliche Intelligenz“ an der Uni Ulm. Unter dem Titel „Globalisierung, Nachhaltigkeit, Zukunft: Kann Gerechtigkeit der Kompass sein?“ sprach er im Zentralvortrag viele Probleme unserer Zeit an.

Bei der anschließenden Diskussionsrunde und Referaten aus verschiedensten Wissenschaftsdisziplinen bewiesen die Stipendiaten, dass sie keineswegs auf ihr jeweiliges Fach fixiert sind, sondern sich einen Blick für das große Ganze bewahrt haben. Zudem

wurde die Kreativität der Teilnehmer des DAAD-Fotowettbewerbs (Thema „Fußball“) gewürdigt: Die Kolumbianerin Natalia Vergara Forero sicherte sich mit einem besonderen Ausblick auf ein vollbesetztes Fußballstadion den ersten Preis.

Neben weiteren Vorträgen – beispielsweise zum Promovieren in Deutschland und zu weltweiten Alumni-Programmen des DAAD – wurden die internationalen Gäste unter

anderem von Theresia Bauer aufgerufen, Kontakte zu knüpfen. Das funktionierte besonders gut bei einem Stadtrundgang und einem Ausflug ins Ulmer Nachtleben. Insgesamt veranstaltet der Deutsche Akademische Austauschdienst fünf Stipendiatentreffen pro Jahr. Nach Ulm waren besonders viele junge Leute gekommen, die an baden-württembergischen Hochschulen eingeschrieben sind. ■ ab

Mit der Daimler AG:

Gründung drive-u

Mit einer Festveranstaltung am Montag, 7. Mai, feiern Universität Ulm und die Daimler AG die Gründung eines neuen gemeinsamen Innovationszentrums. Das Daimler Research Institute for Vehicle Environment Perception @ Ulm University, kurz „drive-u“, soll die gemeinsame Forschung im Bereich von Fahrerassistenz- und Sicherheitssystemen im Automobil bis hin zum vollständig autonomen Fahren intensivieren und stärken, vor allem in wichtigen Schwerpunkten wie Sensorik und Radartechnologie. Damit bauen die Universi-

tät und das Unternehmen ihre langjährige Zusammenarbeit weiter aus. Das neue Zentrum leiten wird Professor Klaus Dietmayer, Direktor des Instituts für Mess-, Regel- und Mikrotechnik.

Für die Festveranstaltung im Forschungsgelände N 27 (Beginn 16 Uhr) sind neben Grußworten und Fachvorträgen auch Posterpräsentationen aktueller Forschungsarbeiten vorgesehen. Zudem können verschiedene Forschungsfahrzeuge besichtigt werden. ■ wb
Weiteres unter www.drive-u.de

Neu in der Urologie:

Da Vinci-Roboter hilft bei minimalinvasiven Eingriffen

Während vor Jahren lange Narben von einer Operation zurückblieben, zeugen heute oft nur noch wenige winzige Punkte von einem Eingriff. Denn bei vielen Operationen genügen dem Chirurgen einige kleine Zugangsstellen, durch die er seine Instrumente zum Beispiel in den Bauchraum des Patienten einführen kann. Per digitaler Videoübertragung kann jeder Handgriff gut verfolgt werden.

Diese Schlüsselloch-Chirurgie, in der Fachsprache „Laparoskopie“ genannt, hat für Patienten viele Vorteile: etwa wesentlich kleinere Narben und geringere Schmerzen nach dem Eingriff sowie ein kürzerer Krankenhausaufenthalt.

Die neueste Entwicklung in der Schlüsselloch-Chirurgie greift auf ausgereifte, computergestützte Technik zurück: OP-Roboter, die dem Chirurgen noch präziseres Arbeiten ermöglichen. Einen solchen „Da Vinci“-Roboter stellten nun Professor Mark Schrader und sein Team der Urologischen Klinik am Universitätsklinikum Ulm vor.

Nach wie vor steuert der Operateur sämtliche Instrumente, allerdings tut er dies nicht direkt am OP-Tisch, sondern von einer kleinen Kabine aus. Von dort aus wird das Signal an die vier Arme des Roboters übertragen, der am OP-Tisch installiert ist.

„Per Hand- und Fußsteuerung führe ich die Instrumente und die Kamera im Bauchraum des Patienten“, erklärt Professor Schrader, der Ärztliche Direktor der Urologischen Klinik. „Die Roboterarme ermöglichen mehr Bewegungsfreiheit und zugleich noch bessere Kontrolle im Vergleich zu einer herkömmlichen laparoskopischen Operation.“

Die Technik gleicht jedes noch so kleine menschliche Zittern aus und die dreidimensionale Bildgebung ermöglicht erstmals räumliches Sehen während einer Operation im Bauchraum. Schrader: „Die Aufnahmen können per Knopfdruck bis zu zehnfach vergrößert werden.“

Das macht es beispielsweise einfacher, Tumorausläufer und Nervenbahnen zu erkennen. Die Präparation des Gewebes wird erleichtert und auch das Nähen gelingt präziser.“

Zum Einsatz kommen wird der Da Vinci unter anderem bei Patienten mit Prostata-

Foto: Grandel



Oberarzt Prof. Andres Jan Schrader (li.) und Prof. Mark Schrader, Ärztlicher Direktor der Urologischen Universitätsklinik, präsentieren den neuen OP-Roboter

krebs oder Nierentumoren. „Eingriffe mit dem OP-Roboter sind schonender“, so Professor Andres Jan Schrader, der stellvertre-

tende Ärztliche Direktor der Klinik. „Der Blutverlust ist wesentlich geringer und der Patient schneller wieder genesen.“ ■ ah

Gründungsfeier im Juni:

Ulmer Zentrum für Seltene Erkrankungen

Mit der Gründungsfeier am Donnerstag, 21. Juni, wird das Ulmer Zentrum für Seltene Erkrankungen (ZSE Ulm) offiziell seine Arbeit aufnehmen.

Zu der Veranstaltung im Hörsaal des Forschungsgebäudes N 27 (Beginn 10 Uhr) werden hochrangige Gäste erwartet, darunter auch Bundesforschungsministerin Prof. Annette Schavan.

Schon ab 9 Uhr werden sich verschiedene Patientenorganisationen mit Flyern und Postern vorstellen. Zudem wird eine Fotoausstel-

lung „Menschen mit Seltene Erkrankungen und ihre Betreuer“ in die Thematik einführen. Vorstandsmitglieder des neu eingerichteten Zentrums sind Professor Frank Lehmann-Horn (Vorsitz), Privatdozent Holger Cario (Stellvertreter), Privatdozentin Dr. Karin Jurkat-Rott (Wissenschaftlicher Sekretär), Professor Christian Kubisch und Dr. Klaus Schwarz.

Beratende Mitglieder sind Professor Hermann Heimpel und Professor Walther Vogel.

wb

Drei Millionen für Forschungsnetzwerk

Wie die „Verpackung“ unseres Erbguts die Entstehung von Krebs beeinflusst

Wie lässt sich eine der häufigsten Blutkrebsarten der westlichen Welt, die Chronisch Lymphatische Leukämie, wirkungsvoller behandeln? Dieser Frage gehen Wissenschaftler des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) in Heidelberg, des Universitätsklinikums Ulm und des Berliner Max-Planck-Instituts für molekulare Genetik in den kommenden drei Jahren auf breiter Grundlage nach. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das gemeinsame Forschungsnetzwerk CancerEpiSys mit knapp drei Millionen Euro.

Foto: Schwendt/DKFZ



Dr. Daniel Mertens (links) und Dr. Karsten Rippe

Krebszellen verhalten sich anders als gesunde Zellen. Gründe dafür sind nicht nur Veränderungen der Erbinformation selbst, sondern auch Änderungen ihrer „Verpackung“. Diese „Verpackung“ besteht aus einem hochkomplexen Netz von Strukturabwandlungen der Erbinformation selbst und der mit ihr verbundenen Eiweiße. Veränderungen in diesem Bereich können dazu führen, dass die Erbinformation nicht richtig gelesen oder in ihrer Funktion unterdrückt wird. Dadurch kann eine kranke Zelle zum Beispiel ihren genetisch verankerten Selbstzerstörungsbefehl ignorieren oder Gene ausschalten, die die Krebsentstehung verhindern. Mit diesen vielfältigen Strukturen und Wechselwirkungen der „Verpackung“ der Erbinformation befasst sich die Epigenetik.

„Wir wollen epigenetische Zusammenhänge, also Teile der komplexen ‚Verpackung‘ der Erbinformation, herausfiltern, die für die Entstehung und Bekämpfung der Chronischen Lymphatischen Leukämie entscheidend sind“, erläutern Dr. Karsten Rippe vom DKFZ und Dr. Daniel Mertens von der Ulmer Universitätsklinik für Innere Medizin

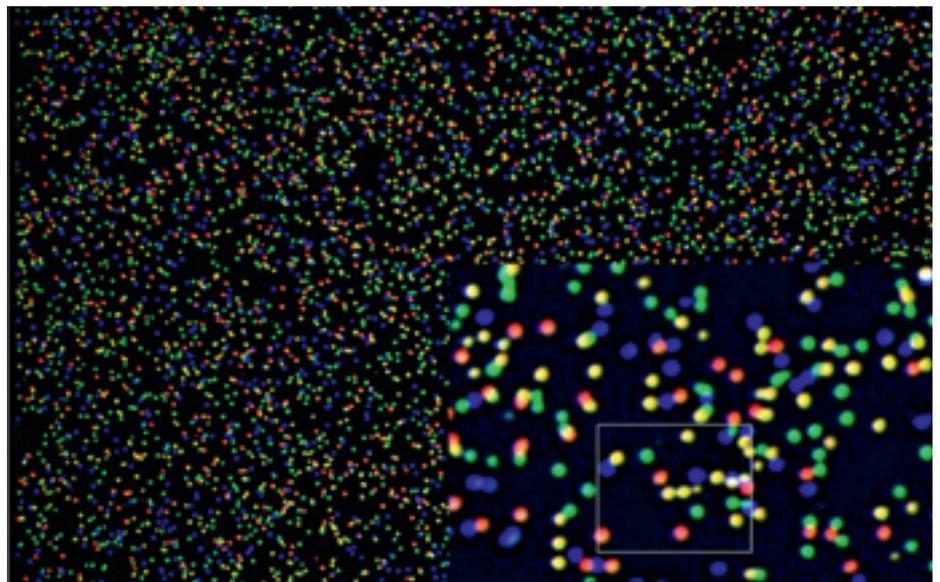
III, die das neue Forschungsnetzwerk koordinieren. Mittel und Ziel zugleich ist dabei auch herauszufinden, wie eine neue Generation von epigenetisch wirksamen Krebs-

medikamenten auf diese Faktoren Einfluss nimmt.

„Eine Besonderheit der Arbeit von CancerEpiSys ist es, dass die Gruppen im Forschungsverbund zu gleichen Teilen experimentell im Labor und mit Modellierungen am Computer arbeiten“, so Dr. Rippe. „So wollen wir ein Analyseschema entwickeln, mit dem wir für den einzelnen Patienten besser vorhersagen können, welches Medikament bei seinen epigenetischen Voraussetzungen den größten Therapieerfolg verspricht.“

„Die große Stärke unserer Zusammenarbeit liegt in der Verknüpfung von Grundlagenforschung, die am DKFZ ihren Schwerpunkt hat, und klinischer Forschung, für die das Ulmer Klinikum steht“, erläutert Dr. Mertens. „Die Erkenntnisse, die wir hier für die Chronisch Lymphatische Leukämie gewinnen, lassen sich so auch für das bessere Verständnis anderer Krebsarten weiterentwickeln.“ ■ stz

Foto: illumina



Durch Hochdurchsatz-Sequenzierung können selbst kleinste Veränderungen im Erbgut und seiner „Verpackung“ in Tumorzellen identifiziert werden. Für kurze Bruchstücke des Genoms wird die DNA-Sequenzabfolge durch aufeinanderfolgende Reaktionen mit vier verschiedenen Farbstoffen (rot, gelb, grün und blau) sichtbar gemacht, die die vier Buchstaben der DNA repräsentieren. So entstehen nach jedem Reaktionsschritt Farbmuster wie sie auf der Abbildung gezeigt sind, aus denen die DNA-Sequenz des gesamten Genoms bestimmt werden kann.

Kampf dem Herzinfarkt

Gefäßstützen der neuesten Generation eingesetzt

Weltweit führend in der Behandlung von Herzpatienten: In der Klinik für Innere Medizin II werden seit einigen Wochen bioresorbierbare Gefäßstützen bei Verengungen von Herzkranzgefäßen erfolgreich eingesetzt. Dieses Medizinprodukt der neuesten Generation besteht aus Milchsäure und sichert durch seine röhrenförmige Konstruktion nicht nur den Blutfluss durch ein zuvor durch Ablagerungen verstopftes Herzkranzgefäß, sondern löst sich in der nachfolgenden Zeit auch selbst wieder auf, sodass am Ende kein dauerhaftes Implantat im Herzkranzgefäß zurückbleibt.

„Das hat für Patienten zwei ganz wesentliche Vorteile“, erläutert Professor Wolfgang Rottbauer, Ärztlicher Direktor der Klinik: „Zum einen verringert sich das Risiko einer erneuten Thrombose, also eines Blutpfropfens im Gefäß, der sich grundsätzlich an der metallenen Oberfläche eines herkömmlichen Stents bilden kann, und zum anderen wird langfristig die natürliche Gefäßmobilität, also die Fähigkeit einer Arterie sich zu weiten beziehungsweise zusammenzuziehen, sichergestellt. Auch das schützt ganz wesentlich vor einem erneuten Gefäßverschluss. Es verbleibt nichts im Gefäß zurück, sodass auch langfristig alle Behandlungsmöglichkeiten angewandt werden können.“

In den vergangenen Jahren hat die Behandlung der koronaren Herzkrankheit enorme Fortschritte gemacht. Es begann einst mit kleinen Ballon-Kathetern, die verschlossene Gefäße weiteten. Darauf folgten Stents aus Metall, die nun um Gefäßstützen aus bioresorbierbaren Materialien ergänzt werden. „Am Universitätsklinikum Ulm haben wir – außerhalb von studiengebundenen Implan-

Fotos: Grandel



Prof. Wolfgang Rottbauer

tationen – bislang weltweit die meisten Implantate dieser neuesten Generation eingesetzt“, sagt Professor Wolfgang Rottbauer.

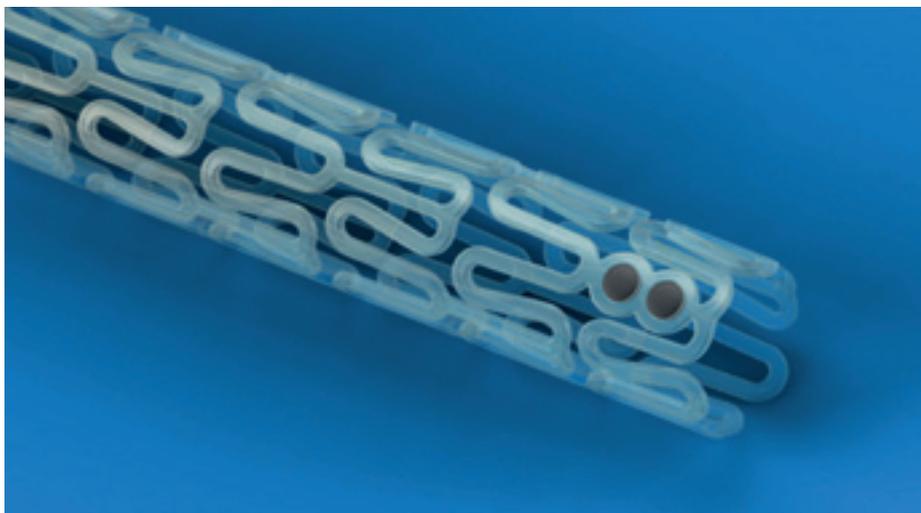
Auch Professor Jochen Wöhrle, Leitender Oberarzt der Klinik, sieht in dem neuen Material die Therapie der Zukunft: „Diese Gefäßstütze passt sich exakt den Windungen der Gefäße an, sie ist also insgesamt



Prof. Jochen Wöhrle

sehr viel flexibler als ein normaler Stent. Eingbracht wird er mittels eines Herzkatheters über das Handgelenk. Ein technisch anspruchsvolles Verfahren, das in unserem Hause jedoch Standard ist und gegenüber einem Zugang über die Leiste zum Beispiel das Nachblutungsrisiko deutlich minimiert. Patienten können schon am nächsten Tag nach Hause entlassen werden.“ ■ jp

Foto: Abbott



Bioresorbierbare Gefäßstütze

Neubau Chirurgie:

Einweihung und Patientenumzug

Mit einem Festakt wird am Donnerstag, 10. Mai, der Neubau Chirurgie/Dermatologie auf dem Oberen Eselsberg eingeweiht (Beginn 10 Uhr). Das Programm sieht dabei auch eine Ansprache von Ministerpräsident Winfried Kretschmann vor.

Auf Hochtouren laufen derzeit schon seit Monaten die Vorbereitungen für den Umzug der Patienten vom Safranberg in die neue Klinik. Deren Verlegung, die innerhalb eines Tages erfolgen wird, ist für den 15. Juni vorgesehen. ■ wb

Start im Herbst

Mod:Master wissenschaftlich begleitet

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert den wissenschaftlichen Austausch der 26 im Programm „Aufstieg durch Bildung – Offene Hochschulen“ im Herbst 2011 gestarteten Vorhaben, zu denen auch das Projekt Mod:Master der Universität Ulm gehört. Mitte März fand in Berlin die Auftaktveranstaltung zur wissenschaftlichen Begleitung statt, die von Professorin Anke Hanft von der Universität Oldenburg, Professorin Ada Pellert, Deutsche Universität für Weiterbildung in Berlin, sowie von Professor André Wolter, Humboldt-Universität zu Berlin, verantwortet wird. Von Seiten der Universität Ulm nahmen der wissenschaftliche Leiter der School of Advanced Professional Studies, Professor Hermann Schumacher, sowie die Geschäftsführerin, Dr. Gabriele Gröger, an der Veranstaltung teil.

Die wissenschaftliche Begleitung soll durch den Austausch von Erfahrungen der Projektleiter konkrete Hilfestellungen für die Phase der Programmentwicklung geben: Wie sollten Lernarrangements generell strukturiert sein, was sollte bei der didaktischen Bearbeitung der Inhalte Beachtung finden, wie die Gestaltung der Lernumgebung aussehen, wie kann der Zugang zum Programm durch Anrechnung von Kompetenzen erleichtert werden und vieles mehr. Auf diese Themen wurde die Aufmerksamkeit beim Kongress selbst gelenkt, sie werden im weiteren Verlauf der Projektdurchführung von der wissenschaftlichen Begleitung durch Handreichungen, Webinarangebote und durch Anregungen zu den in den Einzelprojekten definierten Forschungsfragen unterstützt.

Zur Förderung des Austauschs hat die wissenschaftliche Begleitung inzwischen eine Internet-Präsenz unter www.offene-hochschulen.de eingerichtet, die auch einen Workspace zur Einrichtung interner Arbeitsgruppen für die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter bereitstellt.

Im Projekt Mod:Master der Universität Ulm findet nach der ersten Phase der detaillierten Programmplanung nun die Entwicklung der im Rahmen von Mod:Master geplanten beiden Pilotstudiengänge "Sensorsystemtechnik" sowie "Innovations- und Wissensmanagement" statt.

Beide Studiengänge sind komplett modularisiert geplant, sie werden berufs begleitend studierbar sein und mit dem Mastergrad abschließen. Module können auch einzeln belegt werden. Die ersten Module werden im Herbst 2012 starten. ■ Dr. Gabriele Gröger
Weiteres unter www.uni-ulm.de/saps

International Student Barometer

Gute Noten von ausländischen Studierenden

Ausländische Studierende sind mit ihrem Studium an der Universität Ulm in vielen Bereichen hochzufrieden. Mehr als drei Viertel würden die Uni Ulm weiterempfehlen. Das hat der Hochschulranking-Spezialist „International Graduate Insight Group“ (I-Graduate) bei einer Befragung für das „International Student Barometer“ herausgefunden. An der Online-Umfrage haben mehr als 300 Studierende teilgenommen.

Besonders das Lebensumfeld der Uni Ulm und die Sicherheit am Hochschulstandort wurden von internationalen Studentinnen und Studenten positiv bewertet (bundesweit jeweils Platz 2): Gute Beurteilungen erhielten zum Beispiel die technische Ausstattung, Laborkosten sowie die Umweltfreundlichkeit der Universität.

Das zentrale „International Office“ belegt einen hervorragenden zweiten Platz im bundesweiten Ranking. Aber auch in den Fakultäten fühlen sich ausländische Studierende gut betreut.

Jeweils über 90 Prozent der Befragten haben angegeben, die Uni Ulm aufgrund der erwarteten Qualität in Forschung und Lehre sowie der Studienkosten ausgewählt zu haben.

„Im Vergleich zu den guten Ergebnissen aus dem Jahr 2009 haben internationale Studierende die Uni Ulm jetzt noch positiver bewertet“, sagt Dr. Reinhold Lückert, Leiter des International Office.

In Zukunft will die Universität Ulm die Bedingungen für ausländische Studierende weiter verbessern. Gemäß der aktuellen Umfrage gibt es zum Beispiel in den Bereichen Lehre und Karrierebe-

ratung noch Optimierungspotential. Im Zuge bereits eingeworbener Projekte wie „Individuelle Studienmodelle“ (Landesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst), und dem „Programm zur Förderung der Integration ausländischer Studierender“ (PROFIN, Deutscher Akademischer Austauschdienst/DAAD) sind verschiedene Maßnahmen geplant.

„Ausländische Studierende sind eine wichtige Gruppe an der Universität. Deshalb freue ich mich, dass sie sich bei uns wohlfühlen“, sagt Professor Ulrich Stadtmüller, Vizepräsident für die Lehre.

I-Graduate hat Studierende mit den Abschlusszielen Bachelor oder Master an 238 Hochschulen weltweit befragt. An der Uni Ulm wurden insgesamt 520 internationale Studierende, die dauerhaft immatrikuliert sind, für die Studie angeschrieben. Hierzulande ist die Umfrage von der Hochschulrektorenkonferenz und dem DAAD unterstützt worden.

Zuletzt haben Ulmer Studierende im Jahr 2009 am „International Student Barometer“ teilgenommen. ■ ab

Gütesiegel für Kinderklinik

Viele Anforderungen weit übertroffen

Was muss eine Klinik bieten, damit kranke Kinder und Jugendliche dort optimal versorgt werden können? Die Antwort auf diese Frage haben mehrere Fachgesellschaften in einem ausführlichen Anforderungskatalog gegeben. Die Ulmer Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin erfüllt diese Anforderungen und erhielt das Gütesiegel „Ausgezeichnet. FÜR KINDER“.



Foto: Grandel

Prof. Klaus-Michael Debatin (li.) und Prof. Helmut Hummler mit dem verliehenen Zertifikat

„Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung“, sagt der Ärztliche Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Professor Klaus-Michael Debatin. „Eltern wollen sich bei der Auswahl einer Klinik für ihre Kinder sicher sein, dass alle Voraussetzungen für eine qualitativ hochwertige Behandlung erfüllt sind. Für sie ist dieses Gütesiegel eine gute Orientierung.“

Ein Schwerpunkt bei der Überprüfung der Kliniken ist die Qualifikation des Personals. So müssen die Einrichtungen beispielsweise gewährleisten, dass rund um die Uhr ein Facharzt zur Verfügung steht und dass auf den Stationen speziell ausgebildete Kinderkrankenschwester im Einsatz sind. Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Ulm übertrifft diese Anforderungen bei Weitem, da zusätzliche Spezialisten wie zum Beispiel Kinderonkologen, -kardiologen oder Neonatologen rund um die Uhr zur Verfügung stehen. Ein wichtiger Aspekt ist auch die dauerhafte und strukturierte Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen wie Pädagogen, Psychologen, Ergo- oder Physiotherapeuten.

„Die Arbeit in einem multiprofessionellen Team stellt schon immer einen ganz wichtigen Teil unserer Arbeit, dar, unser Netzwerk ist weit gespannt und tragfähig“, erläutert Professor Helmut Hummler, Leitender Ober-

arzt der Ulmer Klinik. „Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern spielt für uns eine große Rolle.“ Dieser Punkt wird bei der Verleihung des Gütesiegels „Ausgezeichnet. FÜR KINDER“ ebenfalls geprüft: Entscheidend ist beispielsweise, dass Eltern kleinerer Kinder in der Klinik mit aufgenommen werden können. Die Ulmer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin wird hierbei ganz hervorragend durch die Förderkreise unterstützt.

Das Gütesiegel wurde von der „Gesellschaft der Kinderkrankenhäuser und Kinderabteilungen in Deutschland e.V.“, der „Bundesarbeitsgemeinschaft Kind und Krankenhaus“ und der „Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendmedizin e.V.“ zusammen mit der „Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie“ entwickelt. Das Siegel ist jeweils für zwei Jahre gültig und wurde zum zweiten Mal verliehen. Von insgesamt 360 Kinderkliniken in Deutschland haben 143 Kliniken das Gütesiegel erhalten. ■ stz

UFW-Fachtagung am 2. Mai:

Diskussionsrunde mit Edmund Stoiber

Rund 200 Gäste aus Unternehmen, Banken und Versicherungen sowie Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und weitere Finanzexperten erwarten Universität Ulm und das Ulmer Forum für Wirtschaftswissenschaften e.V. (UFW) zu ihrer diesjährigen UFW-Fachtagung am Mittwoch, 2. Mai, im Hörsaal 22 (Beginn 16.30 Uhr).

Im Mittelpunkt stehen wird dabei eine Diskussionsrunde zum zentralen Thema der Veranstaltung: „Abschlussprüfung in Europa – Lehren aus der Krise.“ Daran teilnehmen wird auch der frühere Ministerpräsident Bayerns, Dr. Edmund Stoiber, jetzt Vorsitzender einer Expertengruppe zur Entbürokratisierung bei

der EU in Brüssel. Für die mit hochkarätigen Fachleuten besetzte Podiumsdiskussion konnte zudem der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Professor Klaus-Peter Naumann gewonnen werden, Vorstandssprecher des Instituts der Wirtschaftsprüfer in Deutschland e.V.. Das Gespräch moderieren wird Georg Giersberg, Wirtschaftsredakteur bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ).

Die Kostenpauschale pro Teilnehmer beträgt 130 Euro. Für Mitglieder der Universität ist die Teilnahme wie immer kostenlos. Anmeldeabschluss ist Freitag, der 20. April 2012. ■ **wb**
Weiteres unter www.ufw-ulm.de



Prof. Karl Joachim Ebeling

Präsident jetzt LRK-Vorsitzender

Hochschulfinanzen: Immer mehr Bildung für das gleiche Geld

Die Rektoren und Präsidenten der baden-württembergischen Universitäten haben einen neuen Vorstand gewählt: zum Vorsitzenden der Landesrektorenkonferenz für die Zeit von 2012 bis 2014 wurde Ende März der Präsident der Universität Ulm, Professor Karl Joachim Ebeling, einstimmig mit einer Enthaltung gewählt. Als stellvertretender Vorsitzender wird künftig der Rektor der Universität Freiburg, Professor Hans-Jochen Schiewer, den Vorstand vervollständigen.

Als Schwerpunkt der künftigen Amtszeit nannte Karl Joachim Ebeling die Verhandlungen zu einem neuen Solidarpakt zur Sicherung der Hochschulfinanzierung mit dem Land. „Seit 1996 gab es für die Grundfinanzierung nicht einmal einen Inflationsausgleich“ beschreibt er die Situation. Dafür übernehmen die Universitäten neben den steigenden Studierendenzahlen im Landesauftrag zunehmend weitere Aufgaben, die nicht oder nur unzureichend finanziert werden. „Zum Beispiel Weiterbildungsaktivitäten, Kontaktstudien und Teilzeitstudiengänge für Berufstätige, Vorkurse oder Kollegstufen für Studienanfänger zur Vorbereitung zum Studium, Angebote für internationale Studierende, Kinderbetreuung und Dual Career-Modelle für Doppelkarrierepaare“ listet Karl Joachim Ebeling einige Bereiche auf, die bei den Finanzierungsvereinbarungen in den 90er-Jahren noch nicht aktuell waren und die seitdem mit unverändertem Budget erfüllt werden. Die Forderung des Ministerpräsidenten „mehr Bildung für das gleiche Geld“, die dieser unlängst in Freiburg aufgestellt habe, erfüllten die Universitäten seit 1996 jedes Jahr aufs Neue.

Das besondere Augenmerk des neuen LRK-Vorstands gelte aber dem Stellenwert der universitären Forschung. Im Jahr 2009 hätten die Universitäten einschließlich der Klinika rund 845 Millionen Euro Drittmittel eingeworben, alle anderen baden-württembergischen Hochschularten zusammengenommen aber nur 35 Millionen. Mit diesen Mitteln schafften die Universitäten vorwiegend Arbeitsplätze

für Hochqualifizierte und bildeten diese weiter. „Die Universitäten sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Von ihren Leistungen profitieren sowohl das Land und als auch die baden-württembergische Wirtschaft deutlich. Dies muss mehr ins öffentliche Bewusstsein treten“, formulieren Karl Joachim Ebeling und Hans-Jochen Schiewer ihre Anliegen. Um dafür zu sorgen, dass die Forschung weiterhin so erfolgreich sei, müsse aber nach über 15 Jahren mehr in die dafür notwendige Infrastruktur investiert werden. Essentiell für den Erfolg der universitären Forschung sei auch die Verzahnung der Medizin mit den anderen universitären Bereichen. „Die Strukturen von Medizin und Universität dürfen sich nicht noch weiter auseinanderentwickeln“, fordern Karl-Joachim Ebeling und Hans-Jochen Schiewer.

Ebenso müssten ausreichend Masterabsolventen für Karrierewege in Wirtschaft und Wissenschaft zur Verfügung stehen. „Die jungen Leute zeigen ein hohes Interesse an der Masterausbildung. Es liegt jetzt an der Politik, ein neues Programm aufzulegen, um ihnen auch ein Masterstudium zu ermöglichen“ sagte Karl Joachim Ebeling.

Im Fokus der Arbeit des neuen Vorstands liegt auch die Lehramtsausbildung, die schwerpunktmäßig im Ressort von Hans-Jochen Schiewer liegen wird. Als Vertreter eines lehrerbildenden Fachs, der Germanistik, amtierte er bisher bereits als Sprecher der Rektorenkonferenz in Fragen der Lehrerbildung. In nächster Zeit wird er die Rektorenkonferenz in der Expertenkommission des Landes zur Weiterentwicklung des Lehramts vertreten. ■

Katharina Kadel

Prof. Iris-Tatjana Kolassa in den USA ausgezeichnet

Forschung erschließt neue Horizonte

Professorin Iris-Tatjana Kolassa, seit 2010 Leiterin der Abteilung für Klinische und Biologische Psychologie an der Uni Ulm, erhält den „Janet Taylor Spence Award for Transformative Early Career Contributions“.

Mit diesem Preis der amerikanischen Fachgesellschaft „Association for Psychological Science“ (APS) werden vielversprechende junge Wissenschaftlerinnen respektive Wissenschaftler für ihre neuartige und kreative Forschung ausgezeichnet. Diese Auswahlkriterien treffen auf Kolassa voll und ganz zu: Die 33-jährige forscht im Grenzbereich „Psychologie – Molekulare Medizin“ und schafft ungeahnte interdisziplinäre Verbindungen. „Iris-Tatjana Kolassas origineller Ansatz, Verhaltenswissenschaften und Molekularmedizin zu verbinden, erschließt neue Horizonte“, formuliert ein Gutachter. Große Freude bei der Preisträgerin: Iris-Tatjana Kolassa plant, die Auszeichnung beim APS-Kongress in Chicago Ende Mai persönlich entgegenzunehmen. „Ich freue mich sehr, dass meine Forschung auch international wahrgenommen wird“, sagt die zweifache Mutter. An der Univer-

Foto: Uni Ulm



Prof. Iris-Tatjana Kolassa

sität Ulm forscht Kolassa vor allem zur Stress- und Altersforschung. Sie fragt zum Beispiel, welche Rolle genetische Faktoren bei Posttrau-

matischen Belastungsstörungen spielen und wie sich traumatischer Stress auf Psyche, Gehirn oder das Immunsystem auswirkt. In der Altersforschung sind die Neuroplastizität und Biomarker bei Demenzerkrankungen Schwerpunkte.

Trotz ihres relativ jungen Alters ist Iris-Tatjana Kolassa, die in Konstanz studiert und in Jena promoviert hat, bereits eine vielfach ausgezeichnete Wissenschaftlerin: Sie hat eine Emmy-Noether Nachwuchsgruppe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geleitet und den Förderpreis der Falk-von-Reichenbach-Stiftung, Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie, erhalten. Seit 2007 ist die Psychologin Mitglied im WIN-Kolleg und seit 2010 Kollegiatin der Heidelberger Akademie der Wissenschaften – um nur einige ihrer Auszeichnungen zu nennen. ■ ab

IHK Ulm

Die erste Adresse in allen Wirtschaftsfragen.

Zentrale Telefonnummern der Themenbereiche

- **Ausbildung**
0731 / 173-333
- **Berufliche Weiterbildung**
0731 / 173-222
- **Bildungsnetzwerk**
Schule/Wirtschaft
0731 / 173-194
- **Existenzgründung**
(StarterCenter)
0731 / 173-250
- **Innovation | Umwelt**
0731 / 173-138
- **International**
0731 / 173-155
- **Kooperationszentrum**
Verkehr und Logistik
0731 / 173-258
- **Kooperation**
Wirtschaft / Wissenschaft
0731 / 173-138
- **Öffentlichkeitsarbeit,**
IHK-Magazin
0731 / 173-167
- **Recht | Fair Play**
0731 / 173-187
- **Standortpolitik**
0731 / 173-151
- **Unternehmensförderung**
Handel, Dienstleistungen,
Tourismus
0731 / 173-116

www.ulm.ihk24.de

Die erste Adresse im Internet für regionale und überregionale Wirtschaftsinformationen.

Branchenexperten unter Dok.-Nr. 4224
Fachfragen von A – Z unter Dok.-Nr. 9079

IHK-Newsletter
Aktuelle Informationen online

- Arbeitsrecht
- Ausbildung
- Außenwirtschaft
- Bildungsnetzwerk
- Schule / Wirtschaft
- Gefahrgut
- Gründung und Unternehmensaufbau
- Handel
- Innovation
- Konjunktur
- Kontaktstelle Frau und Beruf
- Öffentlichkeitsarbeit
- Personalleiter
- Steuerinfo
- Südost-Europa
- Umwelt
- Verkehr und Logistik
- Versicherungs-vermittler
- Weiterbildung
- Wirtschaftsrecht

Wirtschaftsnachrichten im Internet: Das aktuelle IHK-Magazin »Die Wirtschaft zwischen Alb und Bodensee« (WAB) können Sie auch auf unserer Website lesen
> www.ulm.ihk24.de (Dok.-Nr. 102277)

Wir sind rund um die Uhr erreichbar:
persönlich, am Telefon,
per Voice-Mail oder E-Mail.

Öffnungszeiten unseres ServiceCenters:
Basisauskünfte und Informationen
Montag – Freitag 8 – 18 Uhr

IHK Ulm
Alb-Donau|Biberach|Ulm

IHK Ulm – Haus der Wirtschaft
Olgastraße 95-101, 89073 Ulm
Tel. 0731 / 173-0, Fax 0731 / 173-173
info@ulm.ihk.de, www.ulm.ihk24.de

Recht | Fair Play

International

Innovation | Umwelt

Aus- und Weiterbildung

Sparten | Unternehmensförderung

Standortpolitik

Weiterbildungs-Innovationspreis für ZNL-Team:

Die Entwicklung innovativer Handwerks- und Produktionsbetriebe begleiten

Viele große Unternehmen bieten ihren Führungskräften einen bunten Strauß an Weiterbildungsmöglichkeiten. Mitarbeitern kleinerer Betriebe aus Produktion und Handwerk sind diese Angebote bislang oft verwehrt geblieben. Abhilfe schafft das Projekt „Entwicklungsbegleitung“ (ENWIBE), das in der Arbeitsgruppe Betriebliches Lernen unter Leitung von Beate Kern am Ulmer „ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen“ erdacht worden ist. Durch das Projekt werden bei Praxispartnern aus Handwerk und Elektrotechnologie Impulse für ein besseres Verständnis von lebenslangem Lernen gegeben.

Foto: Edmund Schenk



Prof. Friedrich Hubert Esser, Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung (links), überreicht Beate Kern, Projektleiterin am ZNL (3. v.l.), den Weiterbildungs-Innovationspreis. Mit dabei: Gabriele Korge vom Projektpartner IAT und Marie Müller vom etz (4., 5. v.l.)

Im Februar ist das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem europäischen Sozialfonds (ESF) geförderte Projekt mit dem Weiterbildungsinnovationspreis 2012 des Bundesinstituts für Berufsbildung ausgezeichnet worden. Der mit 2500 Euro dotierte Preis wurde bei der Bildungsmesse didacta in Hannover verliehen.

Im Zuge des ausgezeichneten Projekts führen so genannte Entwicklungsbegleiter bei den Praxispartnern Mitarbeitergespräche zu Arbeits- und Lebensthemen. Über einen Zeitraum von etwa zwei Monaten werden bei diesen ereignisorientierten Entwicklungsgesprächen persönliche Potentiale erkannt und in handhabbare Ziele umgesetzt. So soll die Flexibilität von Unternehmen und Mitarbeitern gestärkt werden.

Das Angebot richtet sich vor allem an ältere, un- und angelernte Kräfte sowie Facharbeiter. Auslöser für ENWIBE sind gesellschaftliche Veränderungen wie längere Lebensarbeitszeiten und der Fachkräftemangel.

Gleichzeitig müssen besonders Handwerksbetriebe sowie produzierende Unternehmen flexibel und innovationsfreudig bleiben. Dass Lernen bis ins fortgeschrittene Lebensalter gut möglich ist, unterstreichen neue Erkenntnisse der Neurowissenschaft: Auch in der zweiten Lebensphase können sich Gehirne verändern – zum Beispiel wenn Neues gelernt wird. Wir bleiben mindestens bis zum Rentenalter und oft darüber hinaus lernfähig.

ENWIBE wird in den Betrieben gut angenommen, besonders beliebt sind Deutschkurse. Außerdem wollen viele Mitarbeiter ihre Computerkenntnisse auffrischen.

Die Entwicklungsbegleiter werden am ZNL in Zusammenarbeit mit dem Stuttgarter Institut für Arbeitswissenschaften und Technologiemanagement sowie dem Elektrotechnologiezentrum (etz, Stuttgart) ausgebildet. Workshops behandeln zum Beispiel neurobiologische Erkenntnisse rund um den Lernprozess sowie Grundlagen der Motivations-theorie. Für den Arbeitsalltag bekommen Entwicklungsbegleiter von den Forschern erdachte Materialien sowie Leitfäden für die Mitarbeitergespräche an die Hand. Die Begleiter sind anhand eines im Vorfeld erstellten Profils ausgewählt worden. Sie sind entweder Mitarbeiter der Partnerbetriebe oder des etz.

Die Arbeitsgruppe Betriebliches Lernen forscht seit 2007 am ZNL (Direktor Professor Manfred Spitzer) und setzt sich aus Praktikern sowie Wissenschaftlern zusammen. Am jetzt ausgezeichneten Projekt sind die Psychologinnen Agnes Bauer, Simone Bergande und Beate Kern sowie die Sozialpädagogin Petra Evanschitzky beteiligt. ■ ab

Klares Votum:

ZAWiW-Vorstand im Amt bestätigt

Einstimmig im Amt bestätigt hat der Senat in seiner Sitzung Mitte Februar den bisherigen Vorstand des Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW). Vorstandssprecher bleibt demnach Professor Othmar Marti, Direktor des Instituts für Experimentelle Physik. Als weitere Vorstandsmit-

glieder wieder bestellt worden sind ebenfalls bis Mitte Februar 2014 Professor Frieder Keller, Leiter der Sektion Nephrologie, und Professor Michael Weber, Direktor des Instituts für Medieninformatik. Die Mitglieder für das Kuratorium sollen in der Sitzung des Senats Ende April bestellt werden. ■ wb

App nach Barcelona

Mit 25 000 Euro Preisgeld einmal Ramblas und zurück

Bemerkenswerter Erfolg für ein Informatiker-Trio der Universität Ulm beim weltweit ausgeschriebenen Nokia-Programmierwettbewerb „Create 4 Millions“: Alexander Fürgut, Martin Wehrauch und Robert Lüdecke konnten für ihren Beitrag, ein Geschicklichkeitsspiel namens „Sandbox“, gleich zwei Auszeichnungen einfahren, den zweiten Preis in der Kategorie „Fun and Games“ und den mit 25 000 Euro dotierten Sonderpreis für die beste Touch-Applikation.

Foto: Wehrauch



Foto: privat



Miikka Nevasolo, Vorstand des Nokia Asien-Forums, bei der Auszeichnung der Sieger-Teams in Barcelona. Sitzend ganz links Alexander Fürgut, auf dem Bild rechts gemeinsam mit seinen Kollegen Robert Lüdecke (li.) und Martin Wehrauch (re.)

Letzterer war auch der Grund für ein weiteres Bonbon: Eine Reise nach Barcelona. Primärziel dort war freilich nicht ein Bummel auf den berühmten Ramblas, sondern die Siegerehrung im Rahmen des Mobile World Congress, der inzwischen weltweit größten und wichtigsten Messe für die Mobilfunkbranche. Vor rund 300 Gästen durfte hier Alexander Fürgut stellvertretend für sein Team die Auszeichnung durch Miikka Nevasolo, Vorstand des Nokia Asien-Forums, entgegennehmen, ein Interview auf der Bühne inklusive.

„Wir haben uns unglaublich über diesen Doppel-Erfolg gefreut“, versicherten die Ulmer Informatiker unisono. Und dies nicht nur des Preisgelds und der Reise wegen. Schließlich seien insgesamt rund 1200 Beiträge eingereicht worden, die meisten davon für ihre eigene Kategorie Unterhaltungsspiele. „Dabei mussten wir auch gegen die Konkurrenz großer professioneller Entwicklerstudios durchsetzen“, sagte der Medieninformatiker Martin Wehrauch, derzeit mit seiner Diplomarbeit beschäftigt. Die hat Robert Lüdecke bereits abgeschlossen, während Fürgut noch studiert, im zehnten Semester des Diplom-Studien-

gangs Informatik, der bekanntlich bald auslaufen wird.

Für den Wettbewerb gefragt waren piffige Apps für eine bestimmte übrigens im Ulmer Nokia-Forschungszentrum entwickelte Handy-Plattform. „Im Grunde ist die Sandbox ein Physik-Simulator“, erklärt Wehrauch. Virtueller von oben rieselnder Sand muss dabei mittels auf dem Touchscreen gezogener Linien in einen Topf gelenkt werden. Das geht in der Basisversion noch relativ einfach. Aber es gibt ansteigende Schwierigkeitsgrade, mit unterschiedlichen Sandfarben etwa und den jeweils farblich passenden Töpfen. „Hier muss man sich vorher eine gewisse Strategie überlegen und wissen, was man will“, empfiehlt Fürgut, „denn einmal gezogen bleiben die Linien fixiert und wenn es schief geht, darf man von vorne beginnen.“ Eine reizvolle Herausforderung jedenfalls, zum Zeitvertreib im Bus oder Zug beispielsweise, vielleicht nicht unbedingt für die Vorlesung.

„Wir haben eine Menge Arbeit in die Entwicklung investiert“, betonen die drei Informatiker, grob geschätzt hätten sie gute vier Wochen diskutiert und programmiert.

Auf die weltweite Ausschreibung aufmerksam geworden seien sie durch einen regionalen Wettbewerb des Ulmer Nokia-Zentrums im vergangenen Frühjahr. Da hatten sie, ebenfalls mit einer selbst entwickelten App, noch den zweiten Platz belegt. ■ wb

Senat einstimmig: Universitätsrat wieder komplett

Der Senat hat in seiner Sitzung Mitte Februar den Vorschlag des Auswahlausschusses zur Besetzung der drei vakanten Positionen des Universitätsrats einstimmig bestätigt, und zwar als interne professorale Mitglieder Professor Peter Gierschik, Leiter des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie, sowie Professorin Anita Marchfelder vom Institut für Molekulare Botanik. Neues internes studentisches Mitglied ist jetzt Nelly Rüttiger als Nachfolgerin von Marcus Bombe. ■ wb

Universitätsmedaille für Altstadtrat Udo Botzenhart

Nachhaltige Verdienste um Universität und Klinikum

Dem Ulmer Altstadtrat Udo Botzenhart ist Ende Februar die Medaille der Universität Ulm verliehen worden. Die hochkarätige Auszeichnung vorgenommen hat Universitätspräsident Professor Karl Joachim Ebeling bei einem Empfang der Stadt Ulm im Rathaus zum 90. Geburtstag des ehemaligen Kommunalpolitikers. „Udo Botzenhart hat sich in besonderer Weise um die Universität Ulm verdient gemacht“, zitierte Ebeling aus der Verleihungsurkunde.

Foto: Stadt Ulm



Universitätspräsident Prof. Karl Joachim Ebeling (li.) überreicht Udo Botzenhart die Universitätsmedaille

Botzenhart habe als langjähriger einflussreicher Ulmer Stadtrat die Entwicklung der Universität und ihres Klinikums in vielfältiger Weise nachhaltig gefördert, stellte der Präsident in seiner Laudatio weiter fest.

„Er war schon frühzeitig Initiator der mietfreien Übertragung der damals noch städtischen Krankenanstalten an das Land Baden-Württemberg und der im Gegenzug abgegebenen Verpflichtung des Landes zum Neubau einer chirurgischen Universitätsklinik“, erinnerte Professor Ebeling an die seinerzeit von Udo Botzenhart als Fraktionschef der Freien Wähler Gemeinschaft (FWG) vorgetragene Idee, „in einer denkwürdigen Gemeinderatssitzung im Jahre 1975“. Sechs Jahre später sei dann das umfangreiche und für die Entwicklung der Uni überaus wichtige Vertragswerk abgeschlossen worden, der Chirurgie-Neubau gar erst weitere 30 Jahre danach.

Wegweisend für die spätere Einrichtung des stark nachgefragten Studiengangs Wirtschaftswissenschaften und damit für den

erfolgreichen Ausbau der Universität war Ebeling zufolge auch der unermüdliche Ein-

satz Udo Botzenharts für die Gründung und Förderung des Mitte der 80er-Jahre eingerichteten Stiftungslehrstuhls Betriebswirtschaftslehre. „In der damaligen Zeit ein ungewöhnlicher Vorgang und ein gutes Beispiel für die Solidarität der regionalen Wirtschaft mit der Uni“, bestätigte der Präsident eine Aussage von Oberbürgermeister Ivo Gönner, der schon vor geraumer Zeit die Verdienste des Kommunalpolitikers um die Universitätsentwicklung aufgegriffen hatte. Und nicht zuletzt habe der Jubilar mit seiner Initiative „Ulmer Gala der Stimmen“ dazu beigetragen, das große Hilfswerk für die „Mukoviszidose-Kinder“ in Ulm zu etablieren. Damit seien durch verschiedene Aktivitäten beachtliche Spendenmittel eingeworben worden. „Udo Botzenhart hat die Entwicklung der Wissenschaftsstadt Ulm insgesamt als treibende Kraft mitgeprägt und war stets ein wichtiger wie treuer Verbündeter unserer Universität“, erklärte der Präsident. ■ wb

Ehrensator der Universität: Prof. Stefan Maslowski verstorben

Foto: Uni Ulm



Professor Stefan Maslowski, langjähriger Leiter des früheren AEG-Forschungsinstituts in Ulm und Ehrensator der Universität, ist Ende März im Alter von 74 Jahren verstorben. Er hatte 1980 die Leitung des Instituts über-

nommen, das neun Jahre später im Daimler-Forschungszentrum aufgegangen ist. Mit seiner Initiative zur Verlagerung des damaligen AEG-Telefunken-Forschungsbereichs aus dem Anlagenwerk in der Sedanstraße heraus an den neuen Standort auf dem Oberen Eselsberg wurde der jetzt Verstorbene zu einem Wegbereiter der Wissenschaftsstadt.

Maslowski war nach seinem Studium an der TU Berlin als Laser-Spezialist direkt an das Institut in Ulm gekommen und 1996 pensioniert worden. Der mehrfach ausgezeichnete Wissenschaftler war Honorarprofessor für Optische Nachrichtenübertragung in Stuttgart. ■ wb

Informatik-Prof. Frank Kargl:

Internet-Pionier und Experte für kommunizierende Fahrzeuge

Seit dem Siegeszug von Facebook und der massenhaften Verbreitung internetfähiger Endgeräte ist Datenschutz ein wichtiges Thema. Professor Frank Kargl, seit kurzem Direktor des Instituts für Verteilte Systeme, hat sich bereits für „Netz-Sicherheit“ interessiert, als das Internet hierzulande noch in den Kinderschuhen steckte und im Informatik-Curriculum kaum vorgesehen war. Kurzerhand arbeitete sich der gebürtige Franke selbst in Internet-Technologien ein und entwickelte mit Kommilitonen im Auftrag einer großen Kapitalanlagegesellschaft das wohl erste Online-Banking-System Deutschlands. Daraus ging 1995 ihr Startup „arago – Institut für komplexes Datenmanagement GmbH“ hervor, spezialisiert auf die Beratung von Kunden aus dem Bankbereich in IT-Sicherheits- und Internetfragen.

Trotz dieser frühen Erfolge in der Wirtschaft trieb der damalige Informatikstudent seine Ausbildung an der Uni Ulm voran und übertrug die neu erworbenen Erkenntnisse auf mobile ad-hoc-Netzwerke.

„Mobilgeräte wie Smartphones verfügen über Funksysteme wie WLAN oder Bluetooth und können sich damit zu größeren Netzwerken zusammenschließen“, erklärt der Wissenschaftler. „Bricht das Mobilfunknetz – zum Beispiel im Katastrophenfall – zusammen, nutzen sich Smartphones gegenseitig als Zwischenstationen und leiten so Daten weiter.“

Verständlicherweise sind diese Netze dem Datenschutz nicht unbedingt zuträglich: Handys lassen sich einfach orten, durch Smartphones weitergeleitete Informationen können abgehört werden. Bei diesen Sicherheitsproblemen setzt die mehrfach ausgezeichnete Dissertation von Frank Kargl an und diesem Bereich forscht er bis heute.

Ähnlich große Chancen, aber auch Datenschutzprobleme bietet die Vernetzung von Fahrzeugen. Mit Funkmodulen ausgestattet können sich Autos gegenseitig vor Unfällen – oder ganz banal Staus – warnen. „Es ist auch denkbar, dass Rettungswagen andere Fahrzeuge über ihr Nahen informieren und gleichzeitig Ampeln dazu bringen, auf Grün zu schalten“, erklärt Kargl und zeigt einen Videoclip, der in einer Kooperation mit dem Roten Kreuz entstanden ist.

Anhand des Kurzfilms werden auch Sicherheitsrisiken der neuen Technik deutlich: Analog zu den gefürchteten Steinewerfern auf Autobahnbrücken könnten Personen in die PKW-Netzwerke eingreifen und Autofahrer mit gefälschten Funkbotschaften zu

Foto: Eberhardt, kiz



Prof. Frank Kargl

verheerenden Aktionen verleiten. Außerdem lassen sich Fahrzeuge orten, ihre Geschwindigkeit kann einfach gemessen werden.

Wenn voraussichtlich ab 2015 erste PKWs mit einem entsprechenden Funkmodul vom Band laufen, werden von Kargl und seinen Kollegen entwickelte Sicherheitsmechanismen an Bord sein. Feldversuche hierzu sind an seiner vorheriger beruflichen Station, der niederländischen Universität Twente, gestartet.

„Nach Studium, Promotion und Habilitation in Ulm war es damals Zeit für einen Wechsel. In Twente arbeiten viele Forscher an Fragestellungen aus den Bereichen Sicherheit und Datenschutz, weshalb der Aufenthalt sehr lohnend war“, so der 40-Jährige, der auch weiterhin mit der niederländischen Hochschule kooperieren wird.

Trotzdem freut er sich jetzt, in die alte, neue Heimat zurückzukehren. Anfang der

1990er Jahre hat er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rechenzentrum die erste Homepage der Uni Ulm ins Leben gerufen sowie das erste Ulmer Studentenwohnheim ans Netz gebracht. Und auch nach seiner Rückkehr wird er sicher für zahlreiche Impulse sorgen.

Als neuen Forschungsschwerpunkt will Kargl Sicherheitsfragen bei computergesteuerten Industrieprozessen etablieren – hierzu startet gerade ein EU-Projekt mit seiner Beteiligung. Dass Computerviren und verwandte Schädlinge in Industrieanlagen erheblichen Schaden anrichten können, hat zum Beispiel Stuxnet verdeutlicht. Die professionell entwickelte Malware war 2010 offenbar bis in die Computer iranischer Atomaufbereitungsanlagen vorge drungen. „In Zukunft wird es immer wichtiger, produzierende Betriebe gegen solche gezielten Attacken zu schützen“, sagt der Professor. In der so genannten IT-Forensik gelte es, Werkzeuge zur nachträglichen Untersuchung von Angriffen zu entwickeln. Nur so könnten ähnliche Bedrohungen künftig schneller erkannt und vermieden werden.

Entgegen aller Bachelor-Klischees will Frank Kargl auch Studierende in diese und andere Forschungsprojekte einbinden und so möglichst früh ans wissenschaftliche Arbeiten heranzuführen.

Abseits von Forschung und Lehre engagiert sich der Professor bei den Unterwasserfreunden Ulm, einem Tauchsport-Verein, und für das Laupheimer Planetarium. Hier ist er unter anderem Autor für neue Sternenshows. Nach Ende des Schuljahres wartet Kargl auf den Umzug seiner Familie. „Alle freuen sich auf Ulm, unser Ältester kommt sogar in seine alte Klasse zurück.“ ■ ab

Carl-Zeiss-Stiftungsprofessor Christoph Koch:

Verstärkung für die Ulmer Elektronenmikroskopie

„Was passiert, wenn schnelle Elektronen Materie durchdringen?“ fragt Professor Christoph Koch, seit kurzem Carl-Zeiss-Stiftungsprofessor für Ionen- und Elektronenmikroskopie an der Uni Ulm. Im Gegensatz zur eher anwendungsorientierten Ulmer „Grande Dame“ der Materialwissenschaftlichen Elektronenmikroskopie, Professorin Ute Kaiser, liegt Christoph Kochs Schwerpunkt etwas mehr auf der Seite der Theorie. Mithilfe von mathematischen Modellen und neuen Computeralgorithmen will der Physiker vor allem die Streuung von Elektronen auf ihrem Weg durch die zu untersuchende Materie nachvollziehen.



Foto: Eberhardt, kiz

Prof. Christoph Koch

Dabei ist es eben wichtig, die Vorgänge jenseits des Okulars möglichst genau zu verstehen. „Anhand der aufgenommenen Daten versuche ich, auf die Struktur und Eigenschaften der teilweise extrem dünnen Materie zu schließen“, erklärt der 37-jährige. So findet er zum Beispiel heraus, wie Atome in komplexen Kristallstrukturen angeordnet sind. Mit einer Auflösung im Nanometerbereich (ein Nanometer ist ein Milliardstel Meter) vermisst Koch außerdem Dehnungszustände in Halbleitermaterialien. Und das dreidimensional. Was zunächst nach Forschung aus dem Elfenbeinturm klingen mag, hat einen hochaktuellen Anwendungsbezug: „Um die Leitfähigkeit moderner Computerchips zu verbessern, werden kristalline Bestandteile gedehnt oder gestaucht“, erklärt der Wissenschaftler. In einem seiner aktuellen Projekte verfolgt der Forscher das Ziel, die spektrale Auflösung moderner Elektronenmikroskope zu verbessern: „Ich will die hohe räumliche Auflösung eines Transmissionselektronenmikroskops mit der spektralen Sensitivität optischer Methoden kombinieren“, erläutert Koch. Dass er einmal Physik studieren würde, wusste Christoph Koch bereits im Alter von

zehn Jahren. Ein Austauschprogramm der Universität Heidelberg brachte ihn in ein nordamerikanisches Zentrum der Elektronenmikroskopie, an die Arizona State University. In den USA schrieb der Physiker seine Master- sowie Doktorarbeit und belegte Informatik im Nebenfach. Eine Kombination von der er noch heute profitiert: Auf seiner Homepage lässt sich zum Beispiel eine für die Dissertation entwickelte und in Fachkreisen populär gewordene Software zur Simulation von Elektronen-Streuprozessen herunterladen.

Als Post-Doc war der nach Deutschland zurückgekehrte Koch am Stuttgarter Max-Planck-Institut für Metallforschung unter anderem für die Entwicklung und Wartung von SESAM zuständig. Hinter dieser Abkürzung verbirgt sich das Sub-Elektronenvolt-Sub-Angstrom-Mikroskop der Carl Zeiss NTS GmbH. Ähnlichkeiten zum Ulmer Großprojekt SALVE – Projektziel ist die Entwicklung eines hochauflösenden, aberrationskorrigierten Niederspannungs-Transmissions-elektronenmikroskops – lassen sich leicht aus dem Namen ableiten. Und so planen

Christoph Koch und SALVE-Projektleiterin Professorin Ute Kaiser, ihre bisher schon enge Zusammenarbeit künftig auch institutionell zu verankern. Anknüpfungspunkte für weitere Kooperationen an der Uni Ulm bieten sich für Koch zum Beispiel im Bereich Batterieforschung. Der Professor ist nämlich Experte für Holographie mit Elektronen: Dank dieser Methode gelingt es, Ursachen für Ladungstransport-Blockaden an Grenzflächen oder Korngrenzen in keramischen Materialien zu identifizieren. Kurzum: Die Holographie könnte dabei helfen, Brennstoffzellen effizienter zu machen.

Zunächst gilt es jedoch, eine Arbeitsgruppe aus internationalen Wissenschaftlern aufzubauen. Außerdem bereitet sich Koch, dessen Fokus in den letzten Jahren auf der Forschung lag, auf seine Vorlesung „Physik für Ingenieure“ im Sommersemester vor.

Die Stelle in Ulm hat dem bald vierfachen Familienvater einen Umzug erspart. Im heimatlichen Göppingen nutzt er seine Freizeit unter anderen, um auf der Querflöte zu musizieren. Zum Wandern und Skifahren zieht es ihn in die Berge. ■ ab

Umweltpreis für Engagement:

„Goldener Baum“ für Prof. Franz-Josef Radermacher

Professor Franz-Josef Radermacher, Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n) an der Universität Ulm, ist Mitte März im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Stiftung für Ökologie und Demokratie in Rülzheim mit dem Umweltpreis „Goldener Baum“ ausgezeichnet worden. Der Preis wird jährlich an Persönlichkeiten verliehen, die sich in herausragender Weise für die Ökologie und Demokratie engagieren.

Stiftungsvorsitzender Hans-Joachim Ritter würdigte in seiner Laudatio Professor Radermacher als Mitinitiator der Global Marshall Plan-Initiative und einer weltweiten ökosozialen Marktwirtschaft, um „dem Teufelskreis der immer größer werdenden Kluft von Arm und Reich und dem Widerspruch von Ausbeutung und Bewahrung konstruktiv zu begegnen und so langfristig ein Menschenleben auf dem Planeten Erde zu ermöglichen“. ■ eb/wb

Tag der Mathematik

Etwas weniger Teilnehmer, aber hervorragende Leistungen

Spannende Wettbewerbe, etwas weniger Teilnehmer, dafür umso bessere Leistungen: „der Tag der Mathematik“ an der Universität Ulm hat in diesem Jahr ein Ausrufezeichen gesetzt. Knapp 100 Gymnasiasten der Oberstufe kamen teilweise von weit her, um am Wettbewerb um Zahlen, Gleichungen und geometrischen Formen teilzunehmen. Erneut gewannen die Bayern.

Foto: Kießling



Götz Maier, Geschäftsführer von Südwestmetall Ulm, Prof. Martin Bossert, Leo Merk, Florian Hörsch, Annika Schür und Andreas Steinau vom Robert-Bosch-Gymnasium in Langenau (2. Platz Teamwertung), Andreas Schuler und Johannes Batzill vom Wieland-Gymnasium in Biberach (3. Platz Teamwertung, es fehlt Daniel Maier), der Zweitplatzierte Lucas Rettenmeier vom Hariolf-Gymnasium in Ellwangen, Einzelsieger Stefan Riegl vom Bayernkolleg in Augsburg, die Dritte Marianne Thieffry vom Bertha-von-Suttner-Gymnasium in Neu-Ulm mit ihren Teamkollegen Christian Münzner, Paula Truöl (1. Platz Teamwertung) sowie Prof. Ulrich Stadtmüller

„Die Geraden $y=x+1$, $y=mx-1$ und $y=-4x+2m$ gehen alle durch einen Punkt. Bestimmen Sie alle möglichen Werte von m .“ Alles klar? An solchen Aufgaben durften sich die Schüler – und erstaunlich viele Schülerinnen – beim Tag der Mathematik die Zähne ausbeißen. Stefan Riegl vom Bayernkolleg in Augsburg gelang das im Einzelwettbewerb am besten. Mit 19 Punkten siegte er vor Lucas Rettenmeier vom Hariolf-Gymnasium in Ellwangen (17,5 Punkte) und Marianne Thieffry vom Bertha-von-Suttner-Gymnasium in Neu-Ulm (17 Punkte).

„Mein Lehrer hat mir den Sieg zugetraut und sogar mit mir gewettet“, sagte Stefan Riegl, „ich hab‘ dagegen gewettet und muss ihm nun eine Woche lang das Pausenvesper bezahlen.“ Der Einzelsieger nahm es mit Humor und den Sieg als gutes Omen für die bevorstehende Abiturprüfung. Mit 22 Jahren ist er der älteste Sieger bislang, als Absolvent des Bayernkollegs baut er sein Abi auf dem zweiten Bildungsweg, hat davor bereits eine Ausbildung als Fachinformatiker abgeschlossen und kann sich durchaus ein Informatik-Studium vorstellen.

„Man sieht an ihm, dass unser Bildungssystem erfreulich durchlässig ist und die Bega-

bung auch später durchkommen kann“, sagte Professor Ulrich Stadtmüller, Vizepräsident für die Lehre an der Universität Ulm. Seine Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften organisiert den Ulmer Mathe-Wettkampf. Unterstützt wird er dabei vom Verein zur Förderung mathematisch begabter Jugendlicher. Dessen Vorsitzender Professor Martin Bossert, an der Uni Ulm Direktor des Instituts für Telekommunikationstechnik und angewandte Informationstheorie, nahm die geringere Teilnahme in diesem Jahr gelassen: „Die Guten waren da, und die Guten waren hervorragend.“ Gut möglich, so ergab eine Gesprächsrunde zwischen Professoren und anwesenden Lehrern am Rande, dass sich die Schüler diesen Wettbewerb nicht mehr ganz zutrauen. Durch das G8 seien die Teilnehmer jünger und hätten zudem weniger Vorbereitung, weil es einfach weniger Mathe-Unterricht als früher gebe.

Auch der Teamwettbewerb war fest in bayerischer Hand. Die im Einzelwettkampf Drittplatzierte Marianne Thieffry vom Bertha-von-Suttner-Gymnasium in Neu-Ulm konnte dabei eine Siegermannschaft um sich gruppieren, mit Paula Truöl und Christian Münzner (28 Punkte). Der zweite Platz ging an Leo Merk, Florian

Hörsch, Annika Schür und Andreas Steinau (zu viert 25 Punkte) vom Robert-Bosch-Gymnasium in Langenau. Dritte mit 21 Punkten wurden Johannes Batzill, Andreas Schuler und Daniel Maier vom Wieland-Gymnasium in Biberach. Sie alle stehen auf dem Wunschzettel der Metall- und Elektroindustrie. „Mit ihrer Begabung lässt sich an der Uni Ulm ein tolles Studium beginnen – und später sind sie gerne in unseren Betrieben gesehen“, sagte Götz Maier, Geschäftsführer des Arbeitgeberverbands Südwestmetall Ulm, der den Tag der Mathematik als Hauptsponsor unterstützt.

Der Tag der Mathematik wurde zeitgleich an den Universitäten Karlsruhe, Konstanz, Tübingen, Ulm sowie in Bayern an der Uni Erlangen und in Hessen an der TU Kaiserslautern durchgeführt. Zu den Sachpreisen gab es für die Gewinner in Ulm schöne Würfel-Pokale, die die Bildungsakademie der Handwerkskammer Ulm gefertigt und gestiftet hat. Neben Südwestmetall sponsern den Ulmer Tag der Mathematik auch die Stadt Ulm sowie die Volksbank Ulm/Biberach. Die anwesenden Lehrerinnen und Lehrer übernahmen nicht nur teilweise den Fahrdienst, sondern werteten auch die Ergebnisse aus. ■ Thomas Kießling

Venia legendi

Prof. Dr. Ricardo Felberbaum, für das Fach Gynäkologie und Geburtshilfe (Umhabilitation)

Dr. Eckhart Fröhlich, für das Fach Innere Medizin („Entwicklung, Implementierung und Validierung neuer Methoden im Rahmen der gastroenterologischen Diagnostik und Therapie“)

Dr. Alexandre Serra, für das Fach Kinderchirurgie („Molekulargenetik in der Kinderchirurgie – neue Aspekte für das Verständnis von kinderchirurgischen Krankheiten“)

PD Dr. Christiane Waller, für das Fach Innere Medizin (Umhabilitation)

Promotionen**zum Dr. biol. hum.**

Christobal Alvarado Livacic
„Characterization of the role of RITA and KDM5A as BRP-Jk interacting proteins involved in the transcriptional control of Notch target genes, and characterization of the role of Pached1 conditional deletion in mouse exocrine pancreas development“

Michael Reiser
„Identification and characterization of immunodominance hierarchies within vaccine-relevant CD8 T cell responses“

Angelika Roehl
„Analysen zum Entstehungsmechanismus von Typ-2 NF1 Deletionen bei Patienten mit Neurofibromatose Typ 1“

zum Dr.-Ing.

Sabine Kampf
„Decoding Hermitian Codes- An Engineering Approach“

Sabbir Ahmed Osmany
„Design and Analysis of Agile Frequency Synthesizer for Software-Defined Radio Applications“

zum Dr. med.

Sascha Al Agha
„Minimal-invasive Versorgung

proximaler Humerusfrakturen mit der winkelstabilen Technik der NCB®-PH-Platte und frühe Ergebnisse“

Markus Beck
„Differenzierung der funktionellen Instabilität des Kniegelenks nach Ruptur des vorderen Kreuzbandes anhand des Kreuzband-Hamstring-Reflexes“

Richard Blothner
„Untersuchungen zur T-Lymphopoese während polymikrobieller muriner Sepsis“

Cornelia Böhm
„Untersuchungen zur Genexpression möglicher genetischer Risikofaktoren auf Chromosom 8q für das Auftreten des Prostatakarzinoms“

Adelheid Kley
„Wertigkeit der 18F-FDG-PET/CT zur Erkennung von Nebennieren- und Leber-Metastasen beim Bronchialkarzinom im Vergleich zur konventionellen Diagnostik“

Rene Mathieu
„Beobachtungsstudie mit Somatostatin sowie Metaanalyse der Hormontherapie bei intrakraniellen Meningeomen“

Felix Meincke
„Vergleich von Vasopressin und Noradrenalin im Hinblick auf Hämodynamik, Nierenfunktion und Metabolismus im hyperdynamen septischen Schock des Schweins“

Sergiusz Sawicki
„H₂S als Pre-Treatment – Auswirkungen auf Überleben und Organfunktion im hämorrhagischen Schockmodell am Schwein“

Dorothee Schönsteiner
„Rolle des Rezeptors für Hyaluronsäure-vermittelte Motilität RHAMM/CD168 bei der Proliferation myeloischer Blasten“

Tom Uckermann
„Einsatz eines Navigator Echo Biofeedbacksystems zur Verbesserung der Navigatoreffektivität bei der Koronarangiographie im Magnetresonanztomographen“

Linda Winkler
„Epidemiologie des Schwerverletzten durch Verkehrsunfälle – Traumainzidenz innerhalb einer definierten Studienregion“

Lu Zhang
„Immunogenicity of leukemia stem cells in acute myeloid leukemia“

zum Dr. med. dent.

Irina Duttenhöfer
„Vergleichende histologische und immunhistologische Untersuchungen der Gewebsreaktionen auf polymere Implantate im Tiermodell“

zum Dr. rer. nat.

Eugen Aschenbrenner
„Nanopartikel aus modifizierten Polysacchariden mittels Ouzo-Effekt“

Jochen Bandlow
„DFT Studie zur Adsorption von O und OH auf gestuften Pt(111)-Oberflächen in der Gasphase und in elektrochemischer Umgebung“

Michael Bauer
„Inhaltsstoffliche und toxikologische Untersuchungen an ausgewählten Arzneidrogen der Traditionellen Chinesischen Medizin – Grundlagenentwicklung zur Etablierung einer modernen TCM und deren Analytik im Westen“

Frank Bengelsdorf
„Characterization of the microbial community in a biogas reactor supplied with organic residues“

Hannah Burger
„Host-plant recognition in oligolectic bees“

Stephan Eckle
„Investigations of the kinetics and mechanism of the selective methanation of CO in CO₂ and H₂-rich reformates over Ru supported catalysts“

Sebastian Egger
„The solution of the ‚constant term problem‘ and the ζ -regularized determinant for quantum graphs“

Florian Foschum
„Bestimmung der optischen Eigenschaften trüber Medien mittels nichtinvasiver Remissionsmessungen“

Julia Gögler
„Pollinator attraction, hybridization and speciation in sexually deceptive orchids of the genus *Ophrys*“

Andreas Hiergeist
„Corrinoid-Metabolismus in *Sporomusa ovata* H1“

Holger Janzer
„Statistik früher kosmischer Strukturen und die Größe des Universums“

Carsten Köntje
„Elektrochemische Methoden zur strukturellen Beeinflussung metallischer Oberflächen“

Anke Leitner
„Nanomechanische Eigenschaften von Keratin 8/18 – Von Einzelfilamenten zu Netzwerken“

Irina Neratova
„Mesoscopic modeling of block copolymer self-assembly in nanoconfinements“

Holger Pfeifer
„Rastertunnelmikroskopische und -spektroskopische Charakterisierung von funktionalen Nanostrukturen“

Stefan Schmid
„Dynamics of a cold trapped ion in a Bose-Einstein condensate“

Alexey Shaytan
„Computer Simulations of Self-assembling Nanofibers from Thiophene-Peptide Oligomers“

Ilona Stengel
„Transition Metal Complexes and Ligand Design for Organic Optoelectronics“

Markus Tonigold
„Novel Copper- and Cobalt-based Metal-Organic Polyhedra and Frameworks: Synthesis,

Structure, Properties and Applications“

Jianwei Wang

„Batf defines a differentiation checkpoint limiting hematopoietic stem cell self renewal in response to DNA damage“

Marc Wittlinger

„Terminal wealth problems in illiquid markets under a draw-down constraint“

Ruf erhalten

Jun. Prof. Dr. Heribert Anzinger (Darmstadt): W3-Professur

(Wirtschafts- und Steuerrecht)

Prof. Dr. Christian Beltinger

Ulm): W3-Professur (Kinderheilkunde/Pädiatrische Forschung)

PD Dr. Wolfgang Bessler (Stuttgart): W3-Professur (Elektrochemische Multiphysik-Modellierung)

Dr. Eric Bodden (Darmstadt):

Juniorprofessur (Formale Methoden des Software Engineering)

Jun. Prof. An Chen (Bonn):

W3-Professur (Versicherungswirtschaft)

Prof. Dr. Harald Dreßing

(Mannheim): W3-Professur (Forensische Psychiatrie und Psychotherapie)

PD Dr. Marcus Fändrich (Halle/Saale): W3-Professur (Pharmazeutische Biotechnologie)

Prof. Dr. Birgit Liss (Institut für Angewandte Psychologie):

W3-Professur (Pathophysiologie) an der Univ. Mainz

Dr. Ulrike Nett: W1 Juniorprofessur (Lehr- und Lernforschung in den MINT-Fächern und der Medizin)

Prof. Dr. Tom Nilges (München): W3-Professur (Anorganische Chemie)

Jun. Prof. Dr. Olga Pollatos

(Potsdam): W3-Professur (Gesundheitspsychologie)

PD Dr. Stephan Huckemann

(Göttingen): W3-Professur (Biostatistik)

Jun. Prof. Dr. Julia Skokowa

(Hannover): W3-Professur (Molekularbiologie der Stammzelle)

Dr. Bernd Wollnik (Köln):

W3-Professur (Molekulare Humangenetik)

Ruf angenommen

Dr. Gerlinde Fellner (Köln):

W3-Professur (Behavioral Economics)

Dr. Sandra Ludwig (München):

W3-Professur (Volkswirtschaftslehre)

Prof. Dr. Thomas Seufferlein

(Halle): W3-Professur (Innere Medizin mit Schwerpunkt Gastroenterologie, Endokrinologie, Stoffwechsel, Ernährungswissenschaften und Nephrologie)

Ruf abgelehnt

Dr. Andreas Gegenfurtner

(Turku): W1 Juniorprofessur (Lehr und Lernforschung in den MINT-Fächern und der Medizin)

a.o. Prof. Dr. Martin Posch

(London): W3-Professur (Biostatistik)

Jun. Prof. Dr. Lars Zender (Hannover):

W3-Professur (Molekulare Funktionsweisen und Therapeutische Beeinflussung von Stammzellen)

Ernennungen zum Universitätsprofessor

Prof. Dr. Frank Kargl, Institut für Verteilte Systeme

Dr. Christoph Koch, ZE Elektronenmikroskopie

Prof. Dr. Gilbert Weidinger, Institut für Biochemie und Molekulare Biologie

Prof. Dr. Daniel Zimprich, Institut für Psychologie und Pädagogik

apl. Professor

PD Dr. Andrea Ludolph, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (Fachgebiet Kinder- und Jugendpsychiatrie/-psychotherapie)

PD Dr. Rainer Michalzi, Institut für Optoelektronik

PD Dr. Theresa Weber, Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationsmedizin (Fachgebiet: Chirurgie)

PD Dr. Ulrich Ziener, Institut für Organische Chemie III

Gremien/Kommissionen

Senatsausschuss Lehre

Florian Daikeler, Volker Voth, Fabian Frie, Sasa Kapetanovic, Robert Kirchner, Juliane Klein, Susan Leutloff, Bettina Nadorp, Achim Schmidt, Stefan Spann, Stefan Welscher, Michael Wiedler

Kommission Wissenschaftliche Werkstatt

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Menzel

Elektronik: Prof. Dr. Othmar

Marti

Feinwerktechnik: Prof. Dr.

Thorsten Bernhardt, PD Dr. Werner Melzer, Dr. Alfred Plettl

Verabschiedet

Juniorprof. Dr. Mark Mietzner,

Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften

Verstorben

Prof. Dr.-Ing. Stefan Maslowski, Ehrensator der Uni Ulm

Prof. Dr. Franz Sander, ehemals Ärztlicher Direktor der Klinik für Kieferorthopädie und Orthodontie

Gastprofessoren

Prof. em. Dr. h.c. Wolf-Georg Forssmann, Hannover, im Institut für Molekulare Virologie

Gäste

Dr. Yoshihiro Gohda, Tokyo, im Institut für Theoretische Chemie

Dr. James Bernard Kennedy, Lissabon, im Institut für Angewandte Analysis

Prof. Dr. Martin Klarmann, KIT, im Institut für Controlling

Dr. Yury Kriksin, Moscow, im Institute of Advanced Energy-Related Nanomaterials

Dr.-Ing. Qingliang Liao, Beijing, im Institut für Mikro- und Nanomaterialien

Gayatri Malhotra, Bangalore Univ., im Institut für Mikroelektronik

Andrey Rudov, Moscow, im Institute of Advanced Energy-Related Nanomaterials

Dr. Gang Zhang, Beijing, im Institut für Organische Chemie II und Neue Materialien

PhD. Justyna Pytel Zwolak, Oregon State Univ. im Institut für Quantenphysik

Prof. Dr. Wojciech Zurek, Los Alamos, im Institut für Quantenphysik

Ph.D. Michael Zwolak, Oregon State Univ., im Institut für Quantenphysik

TransEdEng

Seit 2009

Gute Ergebnisse + fehlerhaftes Englisch ≠ Veröffentlichung

Diese Gleichung mit einer persönlichen Dienstleistung lösen!

Bearbeitungsdienstleistung für Englisch

Artikel, Review, Abstract und These

Gebürtiger Engländer, Muttersprachler, über 20 Jahre wissenschaftliche Forschungserfahrung in biologischen, medizinischen und pharmazeutischen Bereichen (einschließlich 8 Jahre an der Universität Oxford; 8 Jahre in Deutschland) Über 40 Publikationen aller Art, ehemaliger Gutachter in verschiedenen Bereichen.

Bearbeitung: €35/Stunde; Paper von durchschnittlicher Größe, 4 - 6 Stunden

Kontakt: **Dr. Robert Blakytyn (MA, DPhil, Oxford)**

E-Mail: **Blakytyn@aol.com**; Fon.: **0731 9503044**

Mo | 23.4. | 17.00 Uhr

Klinik für Anästhesiologie: Dr. Titus Conrad, Stuttgart „Moderne Thrombozytenaggregationshemmer und Antikoagulantien im perioperativen Umfeld“, Uniklinik Ulm, Safranberg, Hörsaal II

Di | 24.4. | 16.00 Uhr

Sektionsfortbildung Nephrologie: Ortraud Beringer (Kinderneurologie) „Komplement und Nierenerkrankungen“, Seminarraum 2601, Medizinische Klinik, O.E.

Do | 26.4.

Girls' and Boys' Day

Fr | 27.4. | 9.00 Uhr

Wolfgang Decrusch: Kursreihe „Pflanzenbestimmung“, Einführung in die Pflanzenfamilien Rosengewächse, Hahnenfußgewächse, Liliengewächse, Botanischer Garten, Verwaltungsgebäude, Seminarraum, Anmeldung erforderlich

Fr | 27.4. | 14.00 Uhr

Dr. Hermann Muhle: Exkursion „Garten der Stauffenbergs“, Treffpunkt Kirche in Rißtissen, Anmeldung erforderlich

Sa | 28.4. | 14.00 Uhr

Carmen Walter: Workshop „Have a break – mit Kräutern und ätherischen Ölen gegen Stress“, Botanischer Garten, Verwaltungsgebäude, Seminarraum

Sa | 28.4.

Klinik für Anästhesiologie: „Notfallmedizinisches Symposium – Höhen und Tiefen in der Notfallmedizin“, Uni Ulm, Oberer Eselsberg, Hörsaal Medizinische Klinik, Anmeldung erforderlich

Mo | 30.4. | 18.00 Uhr

Neurologische Universitätsklinik und Neurozentrum Ulm: Prof. Dr. I. Bodis-Wollner, New York „Foveal remodeling and SD-Optical Coherence Tomography as a Potential Biomarker for Parkinson Disease“, Gemeinschaftsraum im RKU, Oberer Eselsberg

Mi | 2.5. | 16.00 Uhr

Online-Ringvorlesung: Prof. Horst Siebert, Hannover „Lernen im Alter in Zeiten des demografischen Wandels“, Univ. Ulm, Forschungsgebäude N27, Multimediaraum

Fr | 4.5. | 15.00 Uhr

uzgu Vortrag: Dr. Heiko Bellmann „Entomologie des Schneckenhauses – was Insekten und andere Gliederfüßer mit Schneckenhäusern anfangen“, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24, Hörsaal 11

So | 6.5. | 14.00 Uhr

Heike Franke: Führung „Rundgang durch die Tropenhäuser“, Botanischer Garten, Gewächshäuser

So | 6.5. | 15.15 Uhr

Vortrag „Die Rose ‚Königin des Gartens‘ – so bringen Sie Ihre Rosen zum Blühen“, Botanischer Garten, Verwaltungsgebäude, Seminarraum

Mo | 7.5. | 18.00 Uhr

Neurologische Universitätsklinik und Neurozentrum Ulm: Dr. R. Horowski, Berlin „Berühmte Männer in der Parkinsonforschung“, Gemeinschaftsraum im RKU, Oberer Eselsberg

Mi | 9.5. | 17.00 Uhr

Carmen Walter: Führung „Frühlingskräuter – Kräuterwanderung im Botanischen Garten“, Botanischer Garten, Info-Pavil-

lon vor dem Verwaltungsgebäude

Mi | 9.5. | 17.30 Uhr

43. Onkologisches Kolloquium: „Aktuelle Therapiekonzepte/ Staging beim Ösophagus-Ca und Magen-CA“, Oberer Eselsberg, Albert-Einstein-Allee 23, Seminarraum 2609/10 Medizinische Klinik

Mi | 9.5. | 18.30 Uhr

Jörg-Vollmar-Ringvorlesung: Prof. Ralph Spintge, International Society of MusicMedicine (ISMM) „Medicofunktionale Musik gegen Schmerz, Angst und Stress“, Univ. Ulm, Forschungsgebäude N27, Multimediaraum

Fr + Sa | 11.+12.5.

Fachkonferenz „Synästhesien bei Kindern. Kreativität und Lernen“, Univ. Ulm, Forschungsgebäude N27, Multimediaraum

Mo | 14.5. | 17.00 Uhr

Klinik für Anästhesiologie: Dr. Florian Wagner, Ulm „Die akute pulmonale Insuffizienz – ein Update“, Uniklinik Ulm, Safranberg, Hörsaal II

Mo | 14.5. | 18.00 Uhr

Neurologische Universitätsklinik und Neurozentrum Ulm: Prof. Dr. P. Riederer, Würzburg „Zum Problem der Lateralität bei der Parkinson-Krankheit“, Gemeinschaftsraum im RKU, Oberer Eselsberg

Mi | 16.5. | 16.00 Uhr

Online-Ringvorlesung: Prof. Thomas Ellwart, Trier „Arbeitsplatz der Zukunft: Herausforderungen und Chancen altersgemischter Zusammenarbeit“, Univ. Ulm, Forschungsgebäude N27, Multimediaraum

Do | 17.5. | 14.00 Uhr

Carmen Walter: Workshop „Kräuter, Öle & Essenzen – der richtige Umgang mit Heil- und Küchenkräutern“, Botanischer Garten, Verwaltungsgebäude, Seminarraum, Anmeldung erforderlich

Do | 17.5. | 17.30 Uhr

Stefan Böhm: Führung „Vogel-Exkursion im Botanischen Garten“, Botanischer Garten, Info-Pavillon vor dem Verwaltungsgebäude

Fr | 18.5. | 9.00 Uhr

Wolfgang Decrusch: Kursreihe „Pflanzenbestimmung“, Einführung in die Pflanzenfamilien Lippenblütler, Kreuzblütler, Botanischer Garten, Verwaltungsgebäude, Seminarraum, Anmeldung erforderlich

So | 20.5. | 8.00 Uhr

Stefan Böhm: Führung „Vogel-Exkursion im Botanischen Garten“, Botanischer Garten, Info-Pavillon vor dem Verwaltungsgebäude

Mo | 21.5. | 17.00 Uhr

Klinik für Anästhesiologie: Dr. Frank Kerling, Ulm „Der non-convulsive Status epilepticus – ein verkanntes Problem“, Uniklinik Ulm, Safranberg, Hörsaal II

Mo | 21.5. | 18.00 Uhr

Neurologische Universitätsklinik und Neurozentrum Ulm: PD Dr. P. Reilich, München „Phäno-/Genotyp-Korrelationen bei myofibrillären Myopathien und Gliedergürteldystrophien“, Gemeinschaftsraum im RKU, Oberer Eselsberg

Di | 22.5. | 16.00 Uhr

Sektionsfortbildung Nephrologie: Ulla Ludwig „Alpha 1-Mikroglobulin als tubulärer Mar-

ker“, Seminarraum 2601, Medizinische Klinik, O.E.

Di | 22.5. | 16.00 Uhr

Dr. Andrea El-Danasouri, Seminar „Salam alaikum. – Der Friede sei mit dir: eine Annäherung an den Islam“

Do | 24.5. | 12.15 Uhr

Monika Gschneidner „Botanische Mittagspause“, Botanischer Garten, Eingang Gewächshäuser

Di | 29.5. | 16.00 Uhr

Sektionsfortbildung Nephrologie: Lars Rothermund (KFH Nierenzentrum Ulm) „Aktualisierte Deklaration von Istanbul zum Organtourismus“, Seminarraum 2601, Medizinische Klinik, O.E.

Mi | 30.5. | 16.00 Uhr

Online-Ringvorlesung: Dr. Henning von Vierregge, Mainz „Alter und bürgerschaftliches Engagement“, Univ. Ulm, Forschungsgebäude N27, Multimediaraum

Do | 31.5. | 17.30 Uhr

Wolfgang Decrusch: Führung „Geschichte der Kräuterkunde“, Botanischer Garten, Neuer Apothekergarten

So | 3.6. | 14.00 Uhr

Jan Bechler: Führung „Rundgang durch das Freigelände“, Botanischer Garten, Pergola am Rosarium

So | 3.6. | 15.15 Uhr

Taina Conrad: Vortrag „Kommunikation bei den Bienen“, Botanischer Garten, Verwaltungsgebäude, Seminarraum

Mo | 4.6. | 17.00 Uhr

Klinik für Anästhesiologie: PD Dr. Gebhard Fröba, Ulm „Management peri- und postpartaler Blutungen“, Uniklinik Ulm, Safranberg, Hörsaal II

Mo | 4.6. | 18.00 Uhr

Neurologische Universitätsklinik und Neurozentrum Ulm: Prof. Dr. P. Van Damme, Leuven „Modeling genetic causes of ALS-FTD“, Gemeinschaftsraum im RKU, Oberer Eselsberg

Mi | 6.6. | 18.00 Uhr

Carmen Walter: Führung „Vom Zauber der Rosen“, Pergola am Rosarium, Anmeldung erforderlich

Mo | 11.6. | 17.00 Uhr

Klinik für Anästhesiologie: Dr. Joachim Stelzner, Stuttgart „Der kindliche Atemweg – Probleme lösen, Gefahren meiden“, Uniklinik Ulm, Safranberg, Hörsaal II

Mi | 13.6. | 16.00 Uhr

Online-Ringvorlesung: Prof. Michael Corsten, Hildesheim „Altern, Lebenslauf und Gesellschaft“, Univ. Ulm, Forschungsgebäude N27, Multimediaraum

Mi | 13.6. | 17.30 Uhr

44. Onkologisches Kolloquium: „Neueste Entwicklungen bei der Diagnostik und Therapie von Urothelkarzinomen“, Oberer Eselsberg, Albert-Einstein-Allee 23, Seminarraum 2609/10 Medizinische Klinik

Mi | 13.6. | 18.00 Uhr

Carmen Walter: Führung „Vom Zauber der Rosen“, Pergola am Rosarium, Anmeldung erforderlich

Mi | 13.6. | 18.30 Uhr

Jörg-Vollmar-Ringvorlesung: Prof. Christa Habrich, München „Musikalische Diagnostik: Instrumente zur Prüfung der Hörfähigkeit“, Univ. Ulm, Forschungsgebäude N27, Multimediaraum

Akademie für Gesundheitsberufe Klassenbeste im Rathaus empfangen

Oberbürgermeister Ivo Gönner ehrte im Rahmen einer öffentlichen Preisverleihung im Ulmer Rathaus Schülerinnen und Schüler der Wiblinger Akademie für Gesundheitsberufe am Universitätsklinikum Ulm, die ihre Ausbildungen in einem Gesundheitsberuf als Klassenbeste abgeschlossen haben. Die Geehrten zeigten herausragende Leistungen in Theorie und Praxis, von denen zukünftig Patientinnen und Patienten in der Region und darüber hinaus profitieren werden.

Foto: UK Ulm



Untere Reihe v.l.: OB Ivo Gönner, Daniela Hagen, Lisa Salzmann, PD Dr. Karl-Heinz Tomaschko; mittlere Reihe v.l.: Carolyn Thomas, Bianca Pfeiffer, Lena Schwarz; obere Reihe v.l.: Anna-Lena Mast, Kristina Kurz, Rene Zimmermann

„Unsere Gesellschaft wird ständig älter. Damit steigt auch der Bedarf an Gesundheitsdienstleistungen immer weiter an. Wir benötigen deshalb immer mehr gut ausgebildete Fachkräfte in allen Gesundheitsberufen: in der Pflege, im therapeutischen und im medizintechnischen Bereich“, sagte PD Dr. Karl-Heinz Tomaschko, Direktor der Akademie für Gesundheitsberufe.

Ivo Gönner, für den die jährliche Ehrung schon gute Tradition ist, betonte in seiner Ansprache die große Bedeutung der Gesundheitsfachberufe für die Region Ulm.

Die Gesundheitsbranche bietet schon seit Jahren ein sehr dynamisches Umfeld. Auch für Bewerberinnen und Bewerber mit Abitur bieten sich immer mehr akademische Perspektiven an. Davon können sich Interessierte am Sonntag, 13. November, überzeugen. An diesem Tag öffnet die Akademie im Kloster Wiblingen ihre Türen und informiert über Ausbildungs- und Studiengänge.

Parallel findet für Jung und Alt die Ausstellung „Ernährungswelten“ mit ebenso interessanten wie überraschenden Fakten zur gesunden Ernährung statt. ■



Gen-Umwelt-Interaktionen in der Psychoneuroimmunologie waren das zentrale Thema einer Tagung, zu der sich mehr als 80 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt in Günzburg trafen

Expertentreffen Psychoimmunologie: Epidemiologie stützt Labor-Ergebnisse

Geraten Antigene des Zentralen Nervensystems (ZNS) mit dem Ausfluss von Liquor, der Gehirn- und Rückenmarksflüssigkeit also, entlang von Nervenbahnen in das Gewebe des Umfeldes und können dort interagieren? „Dies ist aufgrund einer Reihe virologischer Untersuchungen inzwischen klar, könnte aber auch ein völlig neues Licht zum Beispiel auf chronische Schmerzzustände werfen, auch bei Hirnhautentzündungen, Depressionen oder Schizophrenie relevant sein und könnte bei allen Entzündungsvorgängen des ZNS eine Rolle spielen“, berichtet Professor Karl Bechter, Chefarzt der Abteilung Psychotherapeutische Medizin/ Psychosomatik der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II der Universität Ulm. Bei einem internationalen Expertentreffen im Wissenschaftszentrum Schloss Reisenburg sowie im benachbarten Bezirkskrankenhaus Günzburg hat er diese Überlegung („noch ist es zum Teil pure Spekulation“) vorgestellt und dafür auch von verschiedenen Seiten Unterstützung erhalten.

Könnte seine Hypothese belegt werden, sagt Bechter, dürfte dies weitreichende Folgen für Therapieansätze beinhalten, etwa auch bei schwer traumatisierten oder Sepsis-Patienten. Und der Ulmer Wissenschaftler, der sich in seinen Forschungsarbeiten seit mehr als zwei Jahrzehnten mit Zusammenhängen zwischen psychischen Erkrankungen und Infektionen beschäftigt, geht sogar noch weiter: „Womöglich ist die Annahme auch relevant für die Ausbreitung von Tumoren mit dem Nervenwasser.“ Dass eine gemeinsame Forschergruppe (Ulm/Günzburg, Rostock/Heidelberg, Marburg) zumindest in einem Fall Leukämiezellen im Liquor und entlang der Nervenbahnen festgestellt habe, „passt jedenfalls exakt zu meiner Theorie“. Die kann selbst für Augenkliniker interessant sein, „denn der Liquor fließt ja auch ins Auge“.

Zentrales Thema der Tagung, zu der sich rund 80 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Australien, China, Brasilien und zahlreichen europäischen Ländern versammelt hatten, waren allerdings Gen-Umwelt-Interaktionen in der Psychoneuroimmunologie. Für Gastgeber Bechter, gemeinsam mit seinen Magdeburger Kollegen Professor Bernhard Bogerts und Privatdo-

zent Dr. Johann Steiner zugleich Leiter der viertägigen Austauschs, mit einer durchaus ergiebigen Bilanz: „Viele neue Befunde vor allem aus epidemiologischen, klinischen und experimentellen Forschungen zum Thema.“

Wie die Ergebnisse einer dänischen Forschergruppe um Professor Michael Benros von der Universität Aarhus zum Beispiel. Sie konnte jetzt definitiv belegen, dass sowohl schwere Infektionskrankheiten als auch Autoimmunerkrankungen als Verursacher psychischer Auffälligkeiten eine Rolle spielen können, berichtet der Organisator über den Vortrag Benros', dessen epidemiologische Arbeiten sich auf das nationale dänische Krankheitszentralregister stützen. „Eine ebenso riesige wie präzise und über mehr als 30 Jahre hinweg angelegte Datensammlung“, wie Bechter nicht ohne Bewunderung erfahren konnte.

Ein wenig neidisch überdies, „denn vergleichbare Register wären bei unseren Datenschutzbestimmungen undenkbar“.

Dabei seien gerade epidemiologische Ansätze für viele Nachweise von zentraler Bedeutung, nicht zuletzt beim Zusammenspiel von Genen, Umweltfaktoren und Immunsystem bei der Auslösung

psychischer Erkrankungen, Bechter zufolge das Schlüsselkonzept bei der Ursachenforschung. Dass Umwelteinflüsse eine Rolle spielen, sei inzwischen belegt. „Aber welche, das ist zumeist noch unklar.“ Nur die jeweilige Populationsdichte als Faktor sei sehr gut nachgewiesen. Epidemiologen mithin als unverzichtbare Co-Autoren eher Labor-orientierter Disziplinen wie Neurologie, Neurobiologie, Virologie, Bakteriologie, Immunologie, auch der Psychiatrie?

Professor Karl Bechter weiß um das Dilemma klinisch-wissenschaftlicher Beweisführung für die Rolle unterschiedlicher Einzel-faktoren, unabhängig von inzwischen ziemlich aussagefähigen protein- und zellanalytischen Verfahren bei Untersuchungen von Blut und Nervenwasser zum Beispiel, auch von ständig verbesserten bildgebenden Verfahren. Aber: Wohl könne mitunter ein Erreger ursächlich wirken, doch meistens resultiere eine Erkrankung aus einem komplexen Zusammenspiel der genannten drei Faktoren. Umgekehrt freilich trete bei der Mehrzahl von mit einem bestimmten Erreger infizierten Personen gar keine Erkrankung auf – eigentlich günstig für den Infizierten, für den Nachweis eines Einzelfaktors indes „eine echte Herausforderung“.

Wobei, soviel ist seit geraumer Zeit Konsens, mehr als ein Dutzend Viren und Bakterien als Erreger für psychische Erkrankungen in Frage kommen. Herpes etwa, Mumps, Chlamydien, Borrelien und einige andere mehr, auch das legendäre Borna-Virus, lange Zeit nur bei Pferden und Schafen vermutet. Bis Virologen der Uni Gießen erste Nachweise beim Menschen vorgelegt haben, wie Bechter erläutert. Und eben beim Menschen könnte das Virus als Auslöser enzephalitischer Krankheitsbilder für zwei bis drei Prozent psychiatrischer Erkrankungen eine Rolle spielen, zum Teil auch bei neurologischen. Für die so genannte „milde Enzephalitis“ immerhin gebe es bereits zuverlässige Befunde, laut Karl Bechter freilich ein extrem schwieriges Unterfangen, weil die Erreger im Gehirn kaum nachzuweisen seien. Gelingen ist immerhin zusammen mit Professor Hansotto Reiber, dem „führenden Liquor-Diagnostiker“ und in Günzburg ebenfalls präsent, in einer 2010 publizierten Studie bei 40 Prozent schwerer psychischer Erkrankungen leichte Veränderungen des Liquors zu zeigen, die mit geringfügiger Entzündung erklärt werden könnten. Nicht zuletzt zur Freude Karl Bechters, der sich mit der Thematik schon 1999 in seiner Habilitationsschrift beschäftigt hatte: „Bisher habe ich von den seinerzeit vertretenen Ergebnissen nichts zurücknehmen müssen.“ ■ wb

EFCAP-Kongress

Jugendliche Gewalttäter einsperren oder behandeln?

Aktuelle politische Entscheidungen zeigten Anfang März die Bedeutung des Kongressthemas: Der Koalitionsausschuss der deutschen Bundesregierung hatte beschlossen, zu einer Bewährungsstrafe verurteilte Jugendliche kurzzeitig in Haft zu nehmen, um sie abzuschrecken. Die 400 Experten, die Anfang März aus 30 Ländern zum 3. EFCAP-Kongress gekommen waren, beschäftigten sich mit der Entstehung von jugendlicher Gewalt und der Frage, wie man ihr am besten begegnen kann. Dass der sogenannte Warnschuss-Arrest dabei das beste Mittel sei, zogen viele Wissenschaftler in Zweifel.

„Dass jugendliche Straftäter sich durch scheinbar harte Strafen von weiteren Delikten abschrecken lassen, ist empirisch nicht belegt“, sagt Kongresspräsident Professor Jörg Fegert, Ärztlicher Direktor der Ulmer Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie. „Von ihrer Umgebung werden Jugendliche, die durch den sogenannten Warnschuss-Arrest kurzzeitig inhaftiert werden, sogar eher als Helden oder Märtyrer gefeiert. Wir sollten nicht versuchen, jugendliche Gewalttäter mit den falschen Mitteln zu erschrecken, sondern ihnen aus der Gewaltspirale herauszuhe-len.“

Der EFCAP-Kongress (European Association für Forensic Child and Adolescent Psychiatry, Psychology and other involved Professions) zeigte, dass die Frage nach Strafe oder Therapie in vielen Ländern gestellt und unterschiedlich beantwortet wird. So berichtete die Präsidentin des Royal College of Psychiatrists, Professor Sue Bailey, dass nach einer Gesetzesänderung in Großbritannien die Zahl der Arrestplätze für Kinder und Jugendliche um ein Drittel reduziert worden sei. Die Rückfallquote jugendlicher Straftäter sei daraufhin ebenfalls um ein Drittel gesunken.

„Für jugendliche Gewalttäter ist ein kurzer Gefängnis-aufenthalt nicht zwingend eine harte Strafe“, erklärt Professor Fegert, dessen Klinik international sowohl für Opferforschung wie forensische Forschung und Lehre bekannt ist. „Ein härterer, aber nachgewiesenermaßen erfolgreicher Weg ist, die Jugendlichen über einen langen Zeitraum in ihren Familien zum Beispiel mit der sogenannten ‚multi-systemischen Familientherapie‘ zu behandeln. Hier müssen sie und ihre Familien sich der Realität stellen, die häufig insgesamt von Gewalt geprägt ist, und einen unspektakulären Weg in einen gewaltfreien Alltag finden“, so Fegert.

Die Beschäftigung mit hochauffälligen Jugendlichen ist von einem Randgebiet zu einem zentralen Thema der gerichtspsychiatrischen Forschung geworden. „Die Teilnehmerzahl unseres Kongresses hat sich verdoppelt, es sind viele junge Wissenschaftler gekommen, die wichtige Forschungsprojekte vorgestellt haben. Weltweit stellen sich Gesellschaften die Frage nach ihrem Umgang mit jugendlichen Gewalttätern, die Antworten auf diese Frage sollten wissenschaftlich fundiert sein. Daran arbeiten alle, die am EFCAP-Kongress teilnahmen“, bilanziert Kongresspräsident Fegert. ■ stz
Weitere Informationen unter www.efcap2012.de



Häussler
Ihr Sanitätshaus

Überleitmanagement

Heimbeatmung

Unser Spezialistenteam versorgt Sie individuell und fachgerecht. Sämtliche Formalitäten stimmt unser Überleitteam mit den handelnden Ärzten, der Krankenkasse und dem Pflegedienst ab.



Häussler Medizin- und Rehathechnik
Jägerstraße 6, 89081 Ulm-Weststadt
Telefon 07 31/140 02-0
www.haessler-ulm.de

Ulmer Spatz-Gesundheitsstudie

Chronische Erkrankungen: Umweltfaktoren und andere Einflüsse

An der Universität Ulm beginnt Mitte April eine bundesweit einmalige epidemiologische Studie, mit der verschiedene Einflussfaktoren während der Schwangerschaft und in der frühen Kindheit auf die gesundheitliche Entwicklung der Kinder erforscht werden sollen. Die beteiligten Wissenschaftler, Professor Dietrich Rothenbacher und Dr. Jon Genuneit vom Institut für Epidemiologie und Medizinische Biometrie sowie Privatdozent Dr. Frank Reister, Leiter der Sektion Geburtshilfe der Universitätsfrauenklinik, werben bereits intensiv für eine Teilnahme an der so genannten Ulmer Spatz-Gesundheitsstudie und zwar bei Eltern, deren Kinder von diesem Tag an in der Universitätsfrauenklinik das Licht der Welt erblicken.

Foto: Grandel



Projektleiter Dr. Jon Genuneit (z.v.r.) mit seinem Team (v.l. Tatjana Nikitin, Larissa Thiel, Felix Grabherr, Rebecca Bornemann, Clarissa Ntomchukwu), das in der Frauenklinik erste Daten erheben soll

„Wir wollen mit dieser Langzeitstudie die Ursachen von chronischen Erkrankungen bei Kindern besser verstehen, Allergien und Übergewicht zum Beispiel, aber auch von Asthma“, sagt Genuneit, der Leiter des Forschungsvorhabens. Dessen Ziel sei es, über die Ermittlung der Ursachen frühzeitig Möglichkeiten der Krankheitsvorbeugung zu entwickeln.

Aus seiner Sicht fraglos der richtige Ansatz: „Denn es gibt immer mehr Hinweise darauf, dass Umweltfaktoren und andere Einflüsse in den von uns untersuchten Phasen Auswirkungen auf das sich entwickelnde Kind haben können, das Stillen etwa, die Zusammensetzung der Muttermilch, bestimmte Lebensgewohnheiten wie die Ernährung oder elterlicher Stress.“ Und diese Faktoren könnten schon frühzei-

tig die Weichen für die spätere Gesundheit im Kindes- und Erwachsenenalter stellen, das Risiko für chronische Erkrankungen wie Asthma, Allergien oder Übergewicht inklusive.

„Eben diese Erkrankungen erfahren derzeit immer noch eine besorgniserregende Zunahme“, so Genuneit, der in Ulm und London studiert und bereits an mehreren großen internationalen Studien mitgewirkt hat.

Die neue Untersuchung knüpft an eine im Jahr 2000 begonnene und nach wie vor laufende Langzeitstudie an, mit der ebenfalls Mechanismen chronischer Erkrankungen erforscht werden, allerdings mit anderen Schwerpunkten.

Einer der Initiatoren der Säuglingsstudie war seinerzeit Professor Dietrich Rothen-

bacher. Die Vergleichbarkeit beider Studien ermöglicht Dr. Genuneit zufolge einige zusätzliche hoch interessante Fragestellungen: „Was ist in den zehn Jahren passiert? Was hat sich in der Zwischenzeit verändert?“, zum Beispiel. Unabhängig davon verleihe eine gemeinsame Betrachtung der Ergebnisse beider Studien eine größere Aussagekraft.

Rund 1200 Neugeborene und ihre Eltern wollen die Wissenschaftler innerhalb eines Jahres in die neue Studie einbeziehen. Zunächst soll die Entwicklung der Kinder in den ersten fünf Lebensjahren beobachtet werden.

Aus gutem Grund. „Während Neurodermitis beispielsweise bereits im Säuglingsalter auftritt, kann Asthma oft erst im Vorschulalter verlässlich diagnostiziert werden und Heuschnupfen entwickelt sich häufig erst im Kindesalter, obwohl die Ursachen bis in die vorgeburtliche Zeit zurückreichen können“, erklärt Jon Genuneit.

In die Studie einbezogen werden unter anderem ein erster Fragebogen mit Angaben zur Person, zu Vorerkrankungen und Lebensgewohnheiten, zudem so genannte Biomaterialien wie Blut, Muttermilch, Urin oder Haarproben und später auch Ergebnisse pädiatrischer Vorsorgeuntersuchungen.

Natürlich ist die Teilnahme absolut freiwillig. „Die Proben werden ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet und die Ergebnisse werden nur in vollkommener anonymisierter Form veröffentlicht“, versichert der Studienleiter und betont: „Alle Teilnehmenden helfen kommenden Generationen, gesund zu leben.“ ■ wb
Weiteres unter www.ulmer-forschen.de

Mechanismus aufgeklärt

Warum Immun-Stammzellen im Alter schwinden

Im Alter wird das Immunsystem meist schwächer. Eine Ursache dafür ist das allmähliche Schwinden der Stammzellen, aus denen der Körper immer neue Immunzellen bilden kann. Forscher der Max-Planck-Forschungsgruppe an der Universität Ulm unter Leitung von Professor Lenhard Rudolph haben jetzt gemeinsam mit Kollegen vom Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI) in Braunschweig den dafür verantwortlichen Mechanismus identifiziert.

DNA-Schäden, wie sie sich im Laufe des Lebens in allen Zellen ansammeln, aktivieren ein Gen, das die Stammzellen zu „fertigen“ Abwehrzellen ausreifen lässt, dadurch büßen sie die Fähigkeit zur ständigen Selbsterneuerung ein – und gehen schließlich verloren. Ihre Ergebnisse haben die Wissenschaftler im renommierten Fachjournal *Cell* veröffentlicht. Hier ist sie Titelbeitrag der aktuellen Ausgabe.

„Unsere Arbeiten zeigen, dass DNA-Schädigung zur Differenzierung der Stammzellen führt. Hierdurch verlieren diese ihre Fähigkeit zur Selbsterneuerung und gehen verloren“, erklärt Rudolph, der im Laufe des Jahres als Direktor an das Leibniz-Institut für Altersforschung (Fritz-Lipmann-Institut/FLI) in Jena wechseln wird. Eben der Anteil der Blutstammzellen, der das Immunsystem erneuert, ist bekanntlich besonders anfällig und geht, zurückzuführen auf die altersbedingte DNA-Schädigung, besonders schnell verloren. Dabei gehören Stammzellen generell zu den langlebigsten Zellen des menschlichen Körpers. Aber: Bei fortschreitender Alterung kommt es zu einer Anhäufung von Schäden im Erbgut der Stammzellen, der DNA also.

Nun könnte der neu identifizierte Mechanismus nicht nur für die Begrenzung von Immunfunktionen von Bedeutung sein. „Es ist denkbar, dass dieser Mechanismus primär zum Schutz vor Krebsentstehung entstanden ist“, mutmaßt Professor Lenhard Rudolph. Die Auslöschung geschädigter Stammzellen könnte demnach der Krebsentstehung im jungen Erwachsenenalter vorbeugen, da mutierte Stammzellen aussortiert werden. Die zunehmende Häufung von DNA-Schädigung führt im Alter dann aber zu Problemen, wenn nicht mehr genügend unbeschädigte Stammzellen zur Aufrechterhaltung des Immunsystems erhalten bleiben.

Nachgewiesen wurde dieser Effekt mit Hilfe einer hoch spezialisierten Form der sogenannten „RNA-Interferenztechnologie“, über die das HZI in Braunschweig verfügt: Sie ermöglicht es, einzelne Gene im lebenden Organismus gezielt und sehr effektiv „stillzulegen“. Mit Hilfe von Screening-Verfahren auf der Grundlage dieser Technologie können die Forscher der HZI-Arbeitsgruppe von Professor Lars Zender die Wirkung eines Gens direkt im Körpergewebe von Mäusen untersuchen.

„Bei diesem Projekt haben wir eine ganze Reihe bestimmter Gene in den Blutstammzellen von Mäusen gezielt blockiert und untersucht, wie sie sich auf die Zellalterung auswirken“, erklärt Zender. Die Arbeiten zeigten, dass ein Gen namens „BATF“ eine Schlüsselrolle als Regulator in der Stammzellalterung spielt. Wird seine Ableitung gehemmt, leben die Blutstammzellen länger. Das BATF-Gen wiederum wird abge-

lesen, wenn in der Zelle DNA-Schäden auftreten.

Dr. Jianwei Wang, der die Studie im Rahmen seiner Dissertation als Erstautor durchgeführt hat, denkt insofern bereits einen Schritt weiter: „Wenn es gelänge, die Lebensspanne der Stammzellen des Immunsystems zu verlängern, ohne die Kontrolle gegenüber der DNA-Schädigung komplett zu verlieren, wäre es eventuell möglich, die Immunfunktion und so den Verlauf von lebensbedrohlichen Infekten im Alter zu verbessern.“

Nachdem das für die Stammzell-Alterung verantwortliche Gen identifiziert sei, könnte es Professor Rudolph zufolge durchaus gehemmt werden. Allerdings sei dies im Hinblick auf anderweitige Schutzwirkungen problematisch. „Das würde schon absolutes Feintuning erfordern“, ist der frühere Leibniz-Preisträger (2008) überzeugt. ■ wb/Braun (HZI)

Foto: Grandel



Ein angenehmer Rückzugsort steht Müttern und Vätern, deren Kinder auf der Intensivstation liegen, ab sofort in der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin zur Verfügung. „Hier können sich Eltern einfinden, wenn sie mal Ruhe brauchen und Kraft tanken wollen“, sagte Mathilde Maier, 1. Vorsitzende des Förderkreises für intensivpflegebedürftige Kinder Ulm, anlässlich der Übergabe. Die Einrichtung wurde von der Ulmer Ikea-Filiale gespendet. Der gestiftete Betrag von 4 440 Euro stammt aus der Aktion „Weihnachtsbäume für Kinderträume“, bei der das schwedische Einrichtungshaus für jeden verkauften Weihnachtsbaum für einen guten Zweck spendete. Über die gelungene Aktion freuen sich (v.l.) Christoph Boehm und Marika Kiwaczinski von Ikea; Jens-Uwe Albrecht (Universitätsklinikum Ulm); Heike Seiler und Mathilde Maier vom Förderkreis für intensivpflegebedürftige Kinder Ulm sowie die Eltern Julia und André Mandel. ■ ah



Foto: privat

Matthias Bonikowski

Auch Mundpropaganda beflügelt Erfolgsmodell:

Kommunikation für Aktuare gefragter denn je

„Kommunikation für Aktuare“, ursprünglich als studentisches Seminarangebot für angehende Wirtschaftsmathematiker und -wissenschaftler der Universität Ulm konzipiert, hat sich binnen eines Jahres zum „Renner“ auch bei anderen Zielgruppen entwickelt. Von der Weiterbildungsakademie der Uni wird der zweitägige Kurs inzwischen als Workshop für Berufspraktiker angeboten, demnächst übrigens auch in Hamburg, und Unternehmen buchen ihn gezielt zur Inhouse-Schulung. Die Nachfrage wächst, nicht zuletzt beflügelt wohl durch Resonanz und Mundpropaganda. Was freilich auch auf einen großen Bedarf schließen lässt.

„In der Tat ist die Kommunikationsfähigkeit bei Aktuaren ein überaus wichtiger Aspekt“, sagt Professor Hans-Joachim Zwiesler vom Institut für Versicherungswissenschaften der Uni Ulm, „und für uns als Nummer eins bei den Aktuarwissenschaften im deutschsprachigen Raum von unmittelbarer Bedeutung“. Gründe für die Defizite im kommunikativen Verhalten der Aktuare gibt es Zwiesler zufolge viele. „Der Mathematiker denkt in einer stark formalisierten Welt und Sprache mit viel Symbolen und Formen“, weiß der Wissenschaftler, dazu komme „ein hohes Streben nach extremer Genauigkeit“. Unterhalte sich ein Mathematiker mit einem Juristen etwa, bewegten sich beide oft in zwei völlig unterschiedlichen Sprachwelten.

Mitunter mit gravierenden und für die Aktuare nicht selten sehr nachteiligen Folgen. Das weiß kaum einer besser als Matthias Bonikowski, selbst studierter Mathematiker, Aktuar DAV, und seit mehr als 15 Jahren als aktuarieller und strategischer Managementberater tätig, heute für die amerikanische und weltweit agierende Beratungsgesellschaft Milliman. Seit fünf Jahren leitet er regelmäßig

Kommunikationsseminare für verschiedene Auftraggeber, wie in diesem Fall für die Uni Ulm, begleitet als Coach Mathematiker und Aktuare bei der zielorientierten Kommunikation finanz- und versicherungsmathematischer Themen.

Beispiele missglückter Kommunikation in der Aktuarsbranche hat Bonikowski zuhauf parat. Den Versuch eines Aktuars etwa, einer Vorstandsrunde innerhalb von 30 Minuten sage und schreibe 100 Folien zu präsentieren, vom Vorstand nach fünf Minuten abgebrochen, weil man ihm nicht mehr folgen konnte. Oder die ebenfalls gescheiterten Bemühungen eines Aktuars, bei einer Außendienstschulung ein neues Lebensversicherungsprodukt zu erklären. Mit viel „Fachchinesisch“ und zudem inhaltlich an der Zielgruppe vorbei war es der letzte Auftritt des Experten in diesem Kreis. Und, nicht zuletzt, ein Aktuar, der es in einem Bewerbungsgespräch nicht geschafft hat, dem Personalchef einer Versicherung verständlich zu erklären, was er beim jetzigen Arbeitgeber macht. „Er hat die vakante Stelle nicht erhalten“, so der Kommunikationsberater, für ihn keine Überraschung.

Wobei sich die kommunikativen Defizite vieler Aktuare aus seiner Sicht auf einige wenige, durchaus korrigierbare, Faktoren konzentrieren. Detailverliebtheit, fehlende Beispiele oder anschauliche Bilder bei der Erklärung aktuarieller Begriffe und Methoden, zu wissenschaftliche Wortwahl oder zu viel „Fachchinesisch“, oft unverständliche Gedankengänge, nicht erkennbare Kernbotschaften und nicht nachvollziehbare Erklärungen der Praxisrelevanz eines Themas.

Natürlich kennt Matthias Bonikowski die Gründe: „Neben den typischen persönlichen Charaktereigenschaften eines Mathematikers prägen die Einsatzgebiete eines Aktuars und deren Einbindung in einem Unternehmen die kommunikativen Eigenschaften“, sagt der gefragte Dozent und Berater, stützt seine Analyse denn auch auf zahllose Gespräche mit einschlägig erfahrenen Nicht-Aktuaren, Vorstände zum Beispiel, Produkt- oder Vertriebsmanager, Versicherungsjuristen, Trainer oder Personalberater. „80 Prozent von ihnen schätzen die Zusammenarbeit mit den Aktuaren menschlich und thematisch sehr“, berichtet Bonikowski, gleichwohl bemängle die große Mehrheit deren kommunikativen Fähigkeiten. „Um die 90 Prozent sogar“, schätzt er und ist überzeugt: „Aktuare mit schwach ausgeprägter Kommunikations-Kompetenz verringern ihre Karrierechancen.“ Vor allem die gesamte Versicherungsbranche erwarte eine bessere Kommunikation von aktuariellen Sachverhalten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt sind für Professor Hans-Joachim Zwiesler anstehende Veränderungen im Risikomanagement, eine große Zahl neuer Vorschriften etwa, ferner neue Gremien mit viel Austausch zwischen grundverschiedenen Fachwelten. „Die Darstellung relativ komplexer mathematischer Modelle und die Interpretation ihrer Ergebnisse gegenüber einem breiten Publikum ist eine unerlässliche Herausforderung“, erklärt der Ulmer Wissenschaftler, sieht eben in diesem Zusammenhang „für das Thema Kommunikation eine ganz neue Dimension“.

Unabhängig davon habe der Erfolg des gemeinsam mit Matthias Bonikowski entwickelten Weiterbildungsangebots gute Gründe. Zum einen, meint Zwiesler, verstehe es der Seminarleiter vor dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen, Kompetenzen und didaktischen Fähigkeiten exzellent, den Teilnehmern in Einzel- oder Gruppenübungen sowie Rollenspielen zu vermitteln, wie sie Nicht-Aktuaren finanz- und versicherungsmathematische Begriffe und Themen verständlich, übersichtlich, zielorientiert und vor allem einfach erklären können. Zum anderen würden dabei stets kommunikative Inhalte mit fachtechnischen Prozessen verknüpft. „Insofern erhalten unsere Studierenden wichtige Schlüsselqualifikationen mit einem unmittelbaren Bezug zu Themen ihres Studiums.“ Nicht unwichtig für die Qualität des Seminarangebots sei überdies ein weiterer Faktor: Die Teilnehmerzahl ist auf maximal 12 begrenzt. ■ wb

41. Jahreszeitenakademie

Aspekte und Chancen von Krisen

20 Jahre nach der ersten Akademiewoche des Ulmer Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) ist Ende März die Frühjahrsakademie eröffnet worden – dieses Mal unter dem Titel „Krise als Chance?“ In ihrer Begrüßung ließ ZAWiW-Geschäftsführerin Carmen Stadelhofer die vergangenen Jahre Revue passieren: Erfolgsmodelle wie die Alt-Jung-Projekte und die „Danube Networkers“ für die internationale Zusammenarbeit im Donauraum sind einige Meilensteine. Die ersten Vorträge der abwechslungsreichen Woche kamen von Gisela

Erl, Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung des Landes Baden-Württemberg („Warum ist Bürgerbeteiligung für ein demokratisches Zusammenleben wichtig?“), und Professor Franz-Josef Radermacher. Der Forscher überzeugte mit Ausführungen zum Thema „Welt im Stress – Navigieren in schwierigem Gelände“. In Workshops und bei weiteren Vorträgen vertieften die Senioren ihre Überlegungen zu Krisen. Eigentlich war es Stadelhofers letzte Akademiewoche – doch auch im Ruhestand bleibt sie dem ZAWiW erhalten. ■ wb

Fotos: Eberhardt/kiz



Prof. Franz Josef Radermacher (linkes Bild) und Staatsrätin Gisela Erl (rechtes Bild, links) sprachen zur Eröffnung der Frühjahrsakademie. Die Begrüßung übernahm Carmen Stadelhofer (rechtes Bild, rechts)

Galaktisches Programm beim Astro Camp:

Kinder entdecken ferne Planeten

33 Fünft- und Sechstklässler haben sich in den Faschingsferien freiwillig mit naturwissenschaftlichen Phänomenen beschäftigt. Kein Wunder, schließlich stand beim Astro Science Camp keine graue Theorie auf dem Stundenplan. Vielmehr lernten die Mädchen und Jungen in altersgerechten Vorlesungen sowie Workshops allerhand über fremde Galaxien, Planeten und Meteoren. Und das, ohne die Uni Ulm zu verlassen. Auf ihren Entdeckungsreisen wurden sie von interessierten Senioren begleitet. Das abwechslungsreiche Programm im Zuge der Ulmer 3-Generationen-Uni (u3gu) hatten Wissenschaftler und Lehramtskandidaten am Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) zusammengestellt.

Fotos: Eberhardt/kiz/Bingmann



Begeistert bei der Sache waren einmal mehr die Mädchen und Jungen beim Astro Science Camp (Bild rechts). Das nächste ist bereits gesichert: Bei der Eröffnungsveranstaltung (Bild links) überreichte der Ulmer Unternehmer Dr. H. Werner Utz (2.v.l.) einen Scheck über 8000 Euro, auch zur Freude von (v.l.) Unipräsident Prof. Karl-Joachim Ebeling, Carmen Stadelhofer und Prof. Othmar Marti (ZAWiW)

„Die Suche nach Leben auf anderen Planeten“ hieß etwa der Vortrag von Ulrich Stopper, Wissenschaftler am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). „Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit außerirdisches Leben entstehen kann?“ fragte der Physiker. Außerdem stellte Stopper das Projekt SETI zur Suche nach „Aliens“ vor: Wissenschaftler versuchen zum Beispiel mit Radioteleskopen technisch entwickelte Zivilisationen im Weltall aufzuspüren. Während des Vortrags herrschte im Hörsaal eine Atmosphäre, von der so manche Lehrkraft nur träumen kann. Gespannt hörten die Mädchen und Jungen zu, schrieben teilweise mit und beteiligten sich rege an der Fragerunde. „Ich, ich, ich“, riefen drei Science Camper und reckten die Arme in die Höhe: „Wie merken die Wissenschaftler denn, ob Signale wirklich von Außerirdischen stammen, oder ob sich jemand einen Scherz erlaubt?“ wollte das Dreigespann beispielsweise wissen. Der Physiker antwortete in kindgerechter Sprache und ging auf bekannte Fälschungsversuche wie die Kornkreise in Nordamerika ein. Zwischen den Nachwuchswissenschaftlern saßen Senior Consultants – von Weitem anhand ihrer azurblauen T-Shirts und grau-

melierten Haare zu erkennen. Bei Bedarf vermittelten sie zwischen Campteilnehmern und Wissenschaftlern, außerdem sorgten sie für einen reibungslosen Ablauf der straff durchgeplanten Tage: Nach dem „Warming Up“ standen meist gemeinsame Vorlesungen oder Workshops für geschlechtergetrennte Kleingruppen auf dem Programm. Höhepunkte waren eine Astro-Rallye und der Ausflug ins Laupheimer Planetarium. In den Gruppen „The Supergirls“, „The Bigbangs“, „Intergalaktische Philosophen“ sowie „Supernovae“ entstanden nach Stoppers Vortrag kreative Außerirdische. Zum Beispiel „Huberblubianer“ aus Luftballons und Pappmaché, die auf einem zwei Milliarden Lichtjahre entfernten Planeten beheimatet sind. „Diese Aliens bewegen sich rollend fort, einmal pro Jahr sorgen sie für Nachwuchs, indem sie sich teilen“, berichtete der 12-jährige Marco Stolz. Allerdings sollten die SETI-Forscher nicht unbedingt auf Zeichen dieser Außerirdischen hoffen, denn Huberblubianer seien eher einfach gestrickt. Diese und andere auf der Erde bisher unbekanntes Lebensformen präsentierten die Schülerinnen und Schüler dann bei der Abschlussveranstaltung des Astro Science

Camps („Eine fantastische Reise durchs Weltall“). Bei der Veranstaltung ließen sich die Eltern nicht nur unterhalten: Sie lernten allerhand über Planeten, wurden Zeugen einer „Abiturprüfung“ und mussten ein Astroquiz meistern. Während die Science Kids nach der lehrreichen Woche gut gelaunt in die Schulzeit starteten, waren einige Senior Consultants ebenso zufrieden, aber urlaubsreif. „Es war eine große Freude und eben auch Herausforderung, mit den Kindern zu arbeiten“, berichtete der ehemalige Technische Redakteur Rüdiger Miksch (61). Wie seine Mitstreiter habe er nach einem 10-Stunden Tag im Camp oft noch weiter gegrübelt, wie naturwissenschaftliche Phänomene altersgerecht vermittelt werden könnten. Das nächste Science Camp ist bereits gesichert: Bei der Eröffnungsveranstaltung hat der Ulmer Unternehmer Dr. H. Werner Utz dem ZAWiW einen Scheck über 8000 Euro zur Unterstützung des Summer Science Camps überreicht. „Mir ist es persönlich wichtig, junge Menschen für Naturwissenschaften zu begeistern“, begründete Utz die Spende. Ambitionierte Jungforscher können sich mit einem kreativen Text oder einer Bastelarbeit um die begehrten Plätze im Summer Science Camp bewerben. ■ ab

Studenten befreien offene Daten

Open Data-Hochschulgruppe mit ambitionierten Plänen

Geodaten, Bevölkerungsstatistiken oder Wahlergebnisse ... einst mühsam erhoben, schlummern viele dieser Datensätze heute in den Untiefen kommunaler oder unternehmenseigener Rechner. Benjamin Erb und Stefan Kaufmann wollen diese Daten beschaffen und im Netz zugänglich machen. Um solche lizenzfreien Sätze aus Ulm und Umgebung auszuwerten, haben sie gemeinsam mit Simon Fuchs, Michael Müller und Claus Näveke die „datalove-Hochschulgruppe“ gegründet. Im Sinne der weltweiten Open Data-Bewegung sollen Rechercheure oder etwa App-Entwickler teilweise mit Steuergeldern erhobene Daten frei einsehen und kombinieren können.

Der Grundstein für das „Informations-Recycling“ wurde 2010 bei einem Workshop der Kommune gelegt: „Die Stadt Ulm fördert den Open Data-Gedanken. Mitarbeiter des Kompetenzzentrums Geoinformatik haben uns beispielsweise offene Daten überlassen, aus denen wir eine interaktive Ulm-Karte mit allen Stadtteilen und -vierteln erstellt haben“, erinnern sich Kaufmann und Erb.

Richtig Fahrt hat das Projekt aber erst aufgenommen, als einige datalove-Gründungsmitglieder im vergangenen Sommer an einem internationalen Programmierwettbewerb teilnahmen: In nur 48 Stunden haben die Ulmer eine Anwendung entwickelt, mit der sich Positionen von öffentlichen Verkehrsmitteln beinahe in Echtzeit auf dem Computerbildschirm verfolgen lassen. Zuvor hatten sie die nötigen Daten mühsam aus Fahrplänen der Stadtwerke Ulm (SWU) zusammengetragen. Dieses erfolgreiche Pilotprojekt diente als „Türöffner“ bei den SWU und hilft den „Datenliebhabern“ heute, Studentinnen und Studenten für ihre Gruppe zu begeistern. Nicht nur Informatiker, sondern „alle, die sich mit Statistik auskennen“, also etwa auch Mathematiker oder Psychologen, sind angesprochen. „Bei uns kann sich jeder seinem Zeitbudget entsprechend einbringen“, erklären die Gründer.

Der Austausch erfolgt vor allem über eine Mailingliste und soziale Netzwerke. Im gruppeneigenen Wiki dürfen sich die Mitglieder Datensätze, mit denen sie gerne arbeiten würden, wünschen. „Die Akquise läuft recht gut. In der Region fürchten nur noch wenige, die Deutungshoheit über ihre Statistiken zu verlieren“, sagt Stefan Kaufmann. Viele Kommunen oder Betriebe hätten verstanden, dass eine Zweitverwertung sowohl Bürgern als auch dem Datenlieferanten nutzt.

Foto: Birmann



Stefan Kaufmann und Benjamin Erb (v.l.), Initiatoren der datalove-Hochschulgruppe

Es ist sicher nicht zuletzt dem Enthusiasmus der Gründungsmitglieder geschuldet, dass Ulm in der Baden-Württembergischen Open Data-Szene eine herausragende Rolle spielt. Gerade hat das datalove-Team ein Handbuch mit dem griffigen Titel „Wie können Kommunen offene Daten befreien?“ herausgegeben. Mitte Mai organisieren sie das erste OpenCityCamp Ulm. Im Camp können Studierende, Vertreter diverser Organisationen und Fachjournalisten Prototypen für die Datenauswertung erstellen und netzwerken.

Zwischen der weltweit aktiven Open Knowledge Foundation (OKFN) und datalove besteht bereits ein reger Austausch. Außerdem haben die Ulmer Datenpioniere Kontakt zum Baden-Württembergischen Innenministerium, das pünktlich zur CeBIT einen Prototyp des offenen Landes-Datenportals vorgestellt hat.

Für die Zukunft wünschen sich Kaufmann und Erb eine stärkere Anbindung von datalove an Universität und Hochschulen. Unter anderem sehen sie ein großes Potential für Abschlussarbeiten. ■ ab

Am 12. und 13. Mai organisiert die Ulmer Hochschulgruppe datalove das „OpenCityCamp Ulm 2012 – Ulm bewegen“. Bei dem Barcamp an der Uni Ulm werden sich die Teilnehmer über ihre Erfahrungen mit offenen Daten und erfolgreiche Anwendungsbeispiele austauschen. Eingeladen sind Vertreter von Kommunen, aus Politik und Wissenschaft, Entwickler, Datenjournalisten und interessierte Bürger. Eine Bedingung stellen die Organisatoren von der Uni Ulm allerdings: Wie bei einem Barcamp üblich, müssen Teilnehmer einen Kurzvortrag anbieten oder sich auf andere Weise einbringen. Mögliche Workshop-Themen wie „Datenportale“, „App-Entwicklung“ oder „Visualisierungen“ können auf der Webseite zum Camp vorgeschlagen werden, dann findet eine Abstimmung statt. Das Programm kann sich im Laufe der Veranstaltung ändern und weiterentwickeln. Für Vorschläge sind die Organisatoren jederzeit offen. ■ ab
Weitere Informationen: <http://occ-ulm.mixxt.de/>

Linsen und andere Herausforderungen

Foto: Schröder



Schwäbische Maultaschen hat sie probiert, Linsen mit Spätzle ebenso. Besonders gern genoss sie in Deutschland aber Wurst, gebrannte Mandeln und Schokolade: Lin Sun, 24 und aus der Provinz Shandong in Ostchina, absolvierte beim Studentenwerk Ulm ein Traineeprogramm, für das sie die Robert-Bosch-Stiftung und das Deutsche Studentenwerk (DSW) ausgewählt hatten. Sie sollte dabei erfahren, welche Herausforderungen junge Chinesinnen und Chinesen bei ihrem Studium in Deutschland zu bewältigen haben. Zurück in China soll Lin Sun nun ihre Landsleute gezielter auf einen Studienaufenthalt hier vorbereiten können. Schließlich kommt die größte Gruppe ausländischer Studierender seit geraumer Zeit aus China. Rund 200 kommen momentan aus einer Kultur, der Maultaschen auf dem Mensaspesplan ebenso fremd sind wie die Mülltrennung im Studentenwohnheim. Die junge Frau macht in ihrer Heimat ihren Master in Germanistik und spricht fließend Deutsch. ■

Silke Schröder

Fotos: Ebenhardt/kiz



Tagessieger Dr. Robert Opferkuch

Foto: Bingmann



Nicht nur Schall und Rauch: bei der diesjährigen Faschings-Chemievorlesung ließen es Studierende und Dozenten so richtig krachen. Im Zuge von „Chempardy“ – eventuelle Ähnlichkeiten mit beliebten Fernsehsendungen sind keinesfalls zufällig – führten die Kandidaten Experimente zu den Kategorien Feuer, Farbe oder Rauch durch. Angetreten waren Dr. Jürgen Holzbock, Andrea Götz, Benedikt Weggler und Samuel Blessing (2.-5. v.l.). Dr. Robert Opferkuch (ganz links) moderierte die Veranstaltung. Höhepunkte waren Jürgen Holzbocks Präsentation des Ulmer Nebels („zwei Chemikalien zusammenmischen und einfach reinspucken“) und ein lichterloh brennendes Schiff mit Segeln aus Schießbaumwolle. Weiterhin tranken die Kandidaten fluoreszierendes Tonic Water und ließen eine Wasserflasche raketengleich durch den Hörsaal fliegen. Erstmals waren zu der Sonderveranstaltung der Bachelorvorlesung „Chemie der Elemente“ alle Ulmer Studentinnen und Studenten eingeladen. Nach einer eher unkonventionellen Punktevergabe belohnte das Publikum die Kandidaten mit lautem Klatschen. Ein Wermutstropfen: der Tagessieger Dr. Opferkuch geht bald in den Ruhestand, es war wohl seine letzte Faschingsvorlesung. ■

ab

Filme, Exponate, Fotos und natürlich viele Gespräche: Mit einem ganz neu gestalteten Messestand präsentierten sich die Universität und die Akademie für Gesundheitsberufe des Klinikums Anfang März bei der sechsten Ulmer Bildungsmesse auf dem Messegelände in der Friedrichsau. Eine große Anzahl von Schülerinnen und Schülern, viele davon begleitet von ihren Eltern, interessierten sich auf der 170 Quadratmeter großen Messeplattform über Studienangebote und Ausbildungsberufe, sprachen mit Studienfachberatern, Ausbildern, Lehrern, Studenten und Auszubildenden. Besonders gut besucht waren einer ersten Bilanz der Zentralen Studienberatung zufolge die 39 Kurzpräsentationen der Fakultäten, Ausbildungsabteilungen und der Akademie für Gesundheitsberufe. Hier konnten demnach fast 1000 interessierte Besucher direkt angesprochen werden. Auch die Messe insgesamt war fraglos ein Erfolg: Erstmals seien mehr als 40 000 Besucher gezählt worden, berichtete die Ulmer Südwest Presse und zitierte als schlüssige Erklärung in ihrem Beitrag unter anderem Dr. Karin Stadtmüller von der Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften: „Auch in Zeiten des Internets hat das persönliche und direkte Gespräch eine ganz zentrale Funktion.“ ■

wb